

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

90. Jg. 3./4. April 2021 / Nr. 13

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,20 Euro, 2063

Ein Licht, das Hoffnung und Lebensmut schenkt



Unerträglich und unüberwindbar scheinen manche Situationen zu sein. Das Osterlicht ist für Christen die Hoffnung am Ende des Tunnels, das verheißt: „Da komme ich durch.“ **Seite 23**

Ostern mit ein wenig mehr Normalität

Papst Franziskus hätte es sich anders gewünscht: Auch in diesem Jahr darf das Osterfest im Vatikan nur unter Sicherheitsauflagen gefeiert werden. Der Impfschutz erlaubt aber mehr Feierlichkeit. **Seite 7**



Christus befreit zum Leben

In seinem Osterwort für die Leser erläutert Bischof Rudolf Vorderholzer die besondere Bedeutung des Karsamstags und die Glaubenswahrheit vom Höllenabstieg Christi. **Seite 3**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Frohe, gesegnete Ostern – allen Corona-Widrigkeiten zum Trotz: Das wünschen Ihnen von Herzen Verlag und Redaktion. Christ ist erstanden! Soviel Schwung, Hoffnung und sichere Verheißung in dem österlichen „Halleluja“ auch enthalten ist: Deutschland, das zum zweiten Mal in Folge Ostern im Pandemiezustand verbringt, ist müde geworden. Die Unsicherheit der Jünger nach dem Tod ihres Meisters kann kaum größer gewesen sein als jene unter den Ministerpräsidenten bei ihren kürzlichen Beschlüssen und der „Bitte“ an die Kirchen, am höchsten Christen-Fest ohne ersichtliche Notwendigkeit erneut auf Präsenz-Gottesdienste zu verzichten. Mancher Mandatsträger könnte sich vielleicht ein besseres Urteil bilden, hätte er die nötigen Kenntnisse über den Glauben und wüsste, dass Ostern mehr ist als ein „Frühlingsfest“. Man verlangt ja nicht einmal die aktive Teilnahme. Ihnen aber, liebe Leserin, lieber Leser, wünschen wir ein inniges Glaubenserlebnis und reiche Vorfreude auf das künftige ewige Dasein bei Gott: egal, ob Sie in der Kirche, am Bildschirm oder via Hausgottesdienst die Heilige Woche mitfeiern: Christus lebt – mit ihm auch ich!

Ihr
Johann Bucharth,
Geschäftsführer



Ein lächelnder Auferstandener

Zu den bedeutendsten Kirchenbauten in der französischen Provence zählt die Wallfahrtskapelle Notre-Dame-des-Fontaines unweit des Ortes La Brigue: Wandermaler Giovanni Canavesio schuf hier Ende des 15. Jahrhunderts in Temperatechnik einen farbenprächtigen, detailreichen Bilderzyklus zum Leben Jesu. Er brachte dem Kirchlein den Namen „Kleine Sixtinische Kapelle“ ein. Auf dem Auferstehungsbild lächelt Jesus als Sieger über Sünde und Tod den Betrachter an.

Foto: akg-images/François Guénet



▲ Der äthiopischen Kirche steht nur das Dach der Grabeskirche zur Verfügung. Ihre Osterliturgie in einem Zelt dauert acht Stunden. Die Pilger sind alle weiß gekleidet.



▲ Orthodoxe Pilger schütten Wasser oder Öl auf den Salbungsstein, um die so geheiligte Flüssigkeit abzufüllen und nach Hause mitzunehmen. Fotos: Zang

Wo Christus auferstanden ist

Die Grabeskirche: Zentrum des Ostergeschehens und Quellort des Glaubens

Liebe auf den ersten Blick ist es selten. Bewunderung oder Ergriffensein ebensowenig. Eher empfinden viele Verwirrung oder Enttäuschung nach ihrem ersten Besuch der Grabeskirche, die orthodoxe Christen Anastasis (Auferstehung) nennen. Dieser Eindruck ist der verwirrenden Architektur geschuldet, der vergeblichen Suche nach einem Bauplan, dem mitunter harschen Ton der diensthabenden Kleriker und dem rücksichtslosen Gebaren mancher Fotojäger.

Mitunter liegt der Grund auch in dem für Besucher spürbaren Misstrauen zwischen den sechs christlichen Konfessionen, die hier Besitz- und Gottesdienstrechte haben. Die griechisch-orthodoxe, römisch-katholische und die armenisch-apostolische Kirche haben dabei deutlich mehr zu melden als die syrisch-, die koptisch- und die äthiopisch-orthodoxe Kirche. Das Miteinander regelt seit 1852 der „Status quo nunc“ der damaligen osmanischen Regierung.

Seit Corona sind die Tage gezählt, an denen sich Pilger und Touristen im Schnecken tempo durch die 1700 Jahre alte Kirche schoben. Vorbei die Tage, an denen Reiseführer auf dem Vorplatz etwas erklären wollten und dabei von Kollegen oder vom Muezzin der benachbarten Moschee übertönt wurden. Vorbei die Tage, an denen palästinensische Fotografen im Akkord Gruppe um Gruppe auf der sogenannten Frankentreppe ablichteten, einem außenliegenden, historischen Aufgang zum Golgotha-Felsen.

Diesen kann man heutzutage nur auf einem Weg erreichen: Durch den einzigen Eingang tritt man in

die Basilika, biegt hinter dem massiven Holztor rechts ab und steigt 19 Stufen empor. Der Altar der Kreuzannagelung rechter Hand ist franziskanischer Besitz, der Altar der Kreuzigung links daneben gehört der griechisch-orthodoxen Kirche.

Vor Corona konnte man hier Pilger aus der orthodoxen Welt dabei beobachten, wie sie auf die Knie gingen und unter dem kleinen Altar den Arm in eine Öffnung sinken ließen, in der nach frommer Überlieferung das Kreuz verankert war. Ein abseits stehender griechisch-orthodoxer Mönch pflegte dafür zu sorgen, dass keiner zu lange verweilte, sollte doch allen Wallfahrern diese Gelegenheit gegeben werden.

Zum Salbungsstein

Über eine andere Treppe steigt man hinunter zum Salbungsstein. Wann wird man hier wieder Großmütter aus Russland oder Männer aus Rumänien sehen, wie sie Gebete murmelnd die Steinplatte berühren oder küssen? Wie sie ihre Souvenirs, Postkarten oder Kreuze, mehrmals über den Stein bewegen, um sie so zu heiligen? Von hier sind es nur wenige Schritte zum Herz der Kirche: der Grabkapelle, der Ädikula.

Seit Kaiser Konstantin wird hier das Grab Christi gezeigt und verehrt. Durch ein Erdbeben 1927 beschädigt, hatten die Briten vor ihrem Abzug aus dem Mandatsgebiet Palästina die Ädikula 1947 mittels Stahlkorsett provisorisch gesichert. Das 70-jährige Provisorium endete 2017. Die restaurierte und gesicherte, von Ruß und Schmutz gesäuberte Kapelle erstrahlt seitdem ohne

Korsett im Stil des osmanischen Barocks, in dem sie vor 200 Jahren umgestaltet worden war.

Laut dem Franziskanerpater Gregor Geiger, Theologiedozent in Jerusalem und Autor eines franziskanischen Pilgerführers, hatte sich das ökumenische Klima in Jerusalem schon seit längerem spürbar gebessert. Die Renovierung sei jedoch „ein wichtiger weiterer Schritt in den gemeinsamen Anstrengungen der Kirchen um eine brüderliche Nachbarschaft“.

Während der Sanierung wurde das Grab auch wissenschaftlich untersucht. Eine der Entdeckungen erachtet Pater Gregor als „spektakulär“: „Die Felsbank, auf der der Leichnam Jesu ruhte, ist noch erhalten, und an der Südseite des Grabes ist der originale Fels noch über zwei Meter hoch. Das war überraschend, weil viele Wissenschaftler davon ausgegangen waren, dass das Felsengrab im Jahr 1007 fast völlig zerstört wurde.“

Nach der Entdeckung hat man einen Teil des Felsens in der Grabkammer hinter Glas für Pilger sichtbar gelassen. Einer von ihnen ist der deutsche Pfarrer Wolfgang Kempf. Seit seiner ersten Reise ins Heilige Land 1987 hat er die Kirche etliche Male aufgesucht, vor allem Orte, „die etwas abseits des allgemeinen Trubels liegen“. Vor lauter Prozessionen, Gottesdiensten, Menschenmengen oder am Salbungsstein

knienden Gläubigen „findet man oft nicht die ersehnte Ruhe“.

Umso beeindruckender war für Pfarrer Kempf die Erfahrung, sich einmal bis Mitternacht in die Anastasis einschließen zu lassen. „Diesen Raum dann mit nur wenigen Gläubigen und in gesammelter Stille erleben zu dürfen, bleibt ein unvergessliches Erlebnis“, sagt er. Ein Erlebnis, an das er sich dieser Tage angesichts der andauernden Corona-Pandemie besonders wehmütig erinnern wird.

Gute Nachrichten hat indes Pater Marcello Cichinelli: Künftig wird in allen Kirchen Israels wieder die Hälfte der Gesamtkapazität an Besuchern zugelassen. „Das ist sehr gut“, sagt der aus Argentinien stammende Franziskaner unserer Zeitung. Schon in wenigen Monaten, hofft er, könnten wieder zahlreiche Pilger aus Übersee im Lande sein.

Johannes Zang



► Der muslimische Felsendom und die Grabeskirche liegen nur wenige Hundert Meter auseinander.



Das Deckengemälde in der Pfarrkirche St. Georg in Pressath zeigt, wie der Auferstandene den Arm Evas mit dem Rettungsgriff ergreift und sie herausreißt aus der Schuld. Er befreit sie zu dem Leben, für das sie nach dem Willen des Schöpfers bestimmt war.

Foto: Mohr

Christus befreit zum Leben

Osterwort von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer

Ostern ist das Fest des Lebens, der Überwindung des Todes, der Hoffnung auf die Vollenendung der Welt und das ewige Leben bei Gott. Die Natur als unsere unmittelbare Umgebung schenkt uns dafür in der Zeit um Ostern meistens anschauliche Beispiele: Nach einem langen, kalten Winter blüht die Pflanzenwelt wieder auf, bricht neues Leben an. Auch wenn in diesem Jahr die ersten Blüten zu sehen sind, überwiegt in der Wahrnehmung der meisten Menschen doch der Eindruck des Lockdowns und seiner vielfältigen Einschränkungen. Ein unsichtbarer Feind treibt sein Unwesen, lähmt und ängstigt die Menschen, legt Wirtschaften lahm und lässt Politiker wie „Schulbuben“ aussehen. Viele Menschen haben aufgrund des Virus ihr Leben verloren, andere sind in finanzielle Nöte geraten und andere wiederum leiden psychisch unter den Auswirkungen der Pandemie beziehungsweise unter den Maßnahmen zu ihrer Eindämmung. Es fühlt sich an wie ein endloser Karsamstag und wir sehnen uns nach dem Anbruch des Ostermorgens.

Im Reich des Todes

Was sagt uns eigentlich der Karsamstag? Welche Bedeutung hat er? Es ist der Tag der Grabesruhe Jesu, die Kirche feiert keine Heilige Messe, nur das Stundengebet wird fortgesetzt. Es ist ein stiller Tag und die Gläubigen sind eingeladen, den Hinabstieg Christi in das Reich des Todes zu betrachten. Im Apostolischen

Glaubensbekenntnis heißt es: Er ist „hinabgestiegen in das Reich des Todes“. Gerade in Zeiten der Coronapandemie kann die Glaubenswahrheit vom Höllenabstieg Christi eine sehr tröstliche und mutmachende Botschaft haben. Die Hölle, das ist die ultimative Einsamkeit, das absolute Abgeschnittensein von jeglicher Kommunikation mit Mitmenschen und vor allem mit Gott. Ein tief-schwarzes Loch, das kein Entrinnen zulässt. Dieses Loch der völligen Gottverlassenheit hat Jesus Christus in seinem Tod erleuchtet. Er hat die Einsamkeit verbannt, indem er sich selbst in das Loch gestürzt hat. Da, wo vorher eisige Leere war, ist Er nun gegenwärtig und breitet die Arme aus. Martin Luther hat in seiner Psalmenauslegung diesen Höllenabstieg existenziell als das Aufsichnehmen und Überwinden der menschlichen Anfechtung durch die Gottverlassenheit durch Christus gedeutet. Hans Urs von Balthasar hat die Hoffnung auf ein Erbarmen Gottes mit dem Karsamstag verbunden. Für ihn ist der Abstieg Jesu das äußerste Zeichen der Solidarität Gottes mit dem Verlorenen. Jesus stirbt also nicht nur den natürlichen Tod eines Menschen, sondern er dringt auch noch in die schlimmste Konsequenz des Todes ein, nämlich in das vollständige Getrenntsein von Gott, also in die „Hölle“. In seiner Überwindung des Todes durchbricht er das schwarze Loch der Einsamkeit im Tod. Nun kann keine noch so große Gottferne mehr irgendeinen Menschen völlig von der Liebe Gottes trennen. Die Liebe

Gottes ist für den Menschen nun der umgreifende Raum des Geistes der Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn. Der Höllenabstieg wird in der Kunst oft sehr kraftvoll und dynamisch dargestellt. Der siegreich Auferstandene sprengt die Pforten der Unterwelt, zerschmettert die Ketten und lässt helles Licht in das Dunkel eindringen (vgl. z. B. Regensburger Sonntagsbibel, S. 156, 172) Das Deckengemälde in der Pfarrkirche St. Georg in Pressath zeigt, wie der Auferstandene den Arm Evas mit dem Rettungsgriff ergreift und sie herausreißt aus der Schuld. Er befreit sie zu dem Leben, für das sie nach dem Willen des Schöpfers bestimmt war.

Hoffnungsfrohe Zuversicht

Der Karsamstag sagt uns, dass es keine Not mehr gibt, die nicht von Gott gewendet werden kann. Wir können nicht mehr tiefer fallen als in Seine Hand. Diese Zuversicht soll uns auch in der gegenwärtigen Lage erfüllen. Lassen wir uns nicht unterkriegen von einem Virus. Wir haben den Herrgott auf unserer Seite. Alle menschlichen und materiellen Widrigkeiten können uns nicht das wahre Fundament unseres Lebens entziehen.

Wir werden den Ostermorgen erleben, wenn die ersten Sonnenstrahlen uns zeigen, dass das Leben in Gott gesen wird.

Es wird wichtig sein, diese Hoffnungsfreude auch in Zukunft in der Kirche erfahrbar werden zu lassen. Wir müssen alle dabei helfen, dass

das kirchliche Leben, das nun seit über einem Jahr in Ketten liegt, auch wieder zu seiner vollen Entfaltung kommt, dass Menschen zusammenkommen, gemeinsam Gott loben, ihr Leben mit Gott und untereinander teilen, gemeinsam singen, aber auch weinen und trauern können. Unser kirchliches Leben in den Pfarreien muss nach dem Lockdown wieder auferstehen. Ich hoffe, dass viele Gläubige daran mitwirken werden.

Nun feiern wir Ostern, das höchste Fest unseres Glaubens, die Mitte unseres christlichen Lebens. Dabei spricht die Liturgie unsere Sinne an und erhebt unsere Herzen. Die Gottesdienste der Kar- und Ostertage lassen uns eintauchen in Christi Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Wir werden hineingenommen in das Geschehen, das uns ewiges Leben verheißt. Wir wollen dies – wie schon in den vergangenen Monaten – mit hohen Sicherheitsvorkehrungen in unseren Kirchen tun. Und wir können mit gutem Gewissen sagen: Unsere Gottesdienste sind sicher. Und sie tragen in hohem Maße zur seelischen Gesundheit bei, ein Aspekt, der in der Eindämmung der Pandemie nicht vernachlässigt werden darf.

Ich wünsche Ihnen ein segensreiches, freudiges und kraftvolles Osterfest. Christus ist auferstanden, er ist wahrhaft auferstanden!

Ihr

Rudolf Voderholzer

Bischof von Regensburg

Kurz und wichtig



Romero-Kirche

In El Salvador ist die Kirche umbenannt worden, in der Erzbischof Óscar Arnulfo Romero (Foto: KNA) 1980 erschossen wurde. Die Zeitung „El Mundo“ berichtet, die Kirche trage nun den Namen „Martyrerkapelle San Óscar Arnulfo Romero“. Anlass war der 41. Jahrestag des tödlichen Anschlags am 24. März. Romeros Ermordung gilt als Beginn des Bürgerkriegs in El Salvador, in dem bis 1992 schätzungsweise 75 000 Menschen starben, darunter viele Oppositionelle, die sich der herrschenden Militärjunta entgegenstellten. Der Erzbischof von San Salvador wurde 2018 heiliggesprochen. In El Salvador gilt Romero als Nationalheld. Sein Grab ist in der Kathedrale von San Salvador.

Keine Todesstrafen

Der US-Staat Virginia hat die Todesstrafe abgeschafft. Gouverneur Ralph Northam sprach von einer „moralischen Entscheidung“. Grundsätzlich könne nicht sichergestellt werden, dass keine unschuldigen Menschen zum Tode verurteilt würden, sagte der demokratische Politiker. Seit Wiedereinführung der Todesstrafe in den USA 1976 wurden in Virginia 113 Verurteilte auf dem elektrischen Stuhl oder per tödlicher Injektion exekutiert.

Ökumenepreis

Das Projekt „Mit Luther zum Papst“ erhält den mit 2500 Euro dotierten Ökumenepreis 2021 der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Es biete die Möglichkeit, „niedrigschwellig auch mit Konfessionslosen und Ungetauften ins Gespräch über den Glauben zu kommen“ und die Kirchen in einer Diaspora-Situation zu stärken, erklärte die ACK-Jury. Das Projekt wird von der Arbeitsstelle für Jugendpastoral im Bistum Magdeburg sowie den Kinder- und Jugendpfarrämtern der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland und der Evangelischen Landeskirche Anhalts getragen.

Nachfahren Verfolgter

Mit einer Änderung des Staatsangehörigkeitsrechts will die Bundesregierung dafür sorgen, dass bislang nicht berücksichtigte Nachfahren NS-Verfolgter die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten können. Das Bundeskabinett billigte einen Entwurf von Bundesinnenminister Horst Seehofer (CSU), wonach künftig auch die Kinder und Enkel von Frauen, denen die Nationalsozialisten den Pass entzogen hatten, die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten können. Sie seien bislang in „geschlechtsdiskriminierender Weise“ ausgeschlossen gewesen, heißt es. Das gleiche gilt für uneheliche Kinder deutscher Väter, die unter den Nationalsozialisten entrechtet wurden.

Sterbehilfe legalisiert

Mit großer Mehrheit von 202 zu 142 Stimmen hat Spaniens Parlament aktive Sterbehilfe legalisiert. Damit wird Spanien nach den Niederlanden, Belgien, Luxemburg und Kanada das weltweit fünfte Land, in dem Tötung auf Verlangen künftig straffrei ist. Das neue Gesetz dürfte in rund drei Monaten zur Anwendung kommen.



Indonesische Polizisten sichern nach dem Anschlag das Gebiet vor der Kathedrale in Makassar.

Foto: Imago/Xinhua

PAPST BETET FÜR DIE OPFER

„Nicht zu rechtfertigen“

Entsetzen nach Anschlag auf Kathedrale in Indonesien

JAKARTA (KNA) – Vertreter aus Politik und Kirche haben ein Selbstmordattentat auf eine katholische Kirche in Indonesien verurteilt.

Bei einer Explosion vor der Herz-Jesu-Kathedrale in Makassar auf der Insel Sulawesi wurden am Sonntag mindestens 14 Menschen verletzt. Laut Polizeiangaben sprengte sich ein Selbstmordattentäter am Ende der Palmsonntagsmesse in die Luft. Ein oder zwei Angreifer auf einem Motorrad hätten zuvor versucht, in die Kirche einzudringen, seien jedoch von Sicherheitskräften daran gehindert worden.

Bei den Opfern handelt es sich laut Polizeiangaben um Sicherheitspersonal der Kirche, Gottesdienstbesucher und neun Passanten. Die Verletzten würden in Krankenhäusern behandelt.

Papst Franziskus rief am Ende des Palmsonntagsgottesdienstes im Petersdom zum Gebet für alle Opfer von Gewalt auf, „besonders für die Opfer des Anschlags vor der Kathedrale von Makassar in Indonesien heute Morgen“. Indonesiens Religionsminister Yaqut Cholil Qoumas verurteilte die Tat. „Was immer das Motiv war, dieser Anschlag kann durch keine Religion gerechtfertigt werden“, sagte er.

Wider die Verfassung?

Gericht: Elternregelung für homosexuelle Paare benötigt

CELLE (KNA) – Das Oberlandesgericht Celle hält es für verfassungswidrig, dass die „Ehepartnerin“ einer Frau für deren Kind nicht als „Mit-Mutter“ anerkannt werden kann.

Es hat den Antrag eines lesbischen „Ehepaars“ auf gleichberechtigte Anerkennung als Eltern an das Bundesverfassungsgericht weitergeleitet. Aus Sicht des 21. Zivilsenats fehlt im Bürgerlichen Gesetzbuch eine Regelung für gleichgeschlechtliche Paare bezüglich Mutter- und Vaterschaft.

Die Frauen waren zuvor mit ihrem Antrag in erster Instanz gescheitert. Eine der beiden war mittels einer anonymen Samenspende schwanger geworden. Ihre Partnerin hatte vor der Geburt des Kindes vor

einem Notar erklärt, „Mit-Mutter“ zu sein und Verantwortung für das Kind übernehmen zu wollen. Nach der Geburt lehnten es das zuständige Standesamt und das Amtsgericht Hildesheim jedoch ab, diese „Mit-Mutterschaft“ einzutragen.

Im Gerichtsbeschluss aus Celle heißt es nun: „Wie für leibliche Eltern gilt auch für Wunscheltern, dass gerade ihnen das Wohl des Kindes mehr am Herzen liegt als irgendeiner anderen Person, auch den Spendereltern.“ Der gemeinsame Entschluss beider Partnerinnen sei in Fällen einer künstlichen Befruchtung die Voraussetzung dafür, dass neues Leben entstehe.

Hinweis

Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.

Selbstbestimmung wahren

Geschlechtsangleichende Operationen an Kindern verboten

BERLIN (KNA) – Intergeschlechtliche Kinder, die nicht eindeutig weiblich oder männlich sind, sollen künftig vor unnötigen Behandlungen an ihren Geschlechtsmerkmalen bewahrt werden.

Operationen, die nur das Ziel haben, das körperliche Erscheinungsbild des Kindes an das des männlichen oder des weiblichen Geschlechts anzugleichen, werden

grundsätzlich verboten. Eingriffe zum Schutz von Leben und Gesundheit bleiben hingegen erlaubt. Ein entsprechendes Gesetz beschloss der Bundestag vorige Woche mit den Stimmen von Union und SPD.

Eltern können damit künftig nur dann einer geschlechtsangleichenden Operation zustimmen, wenn der Eingriff nicht bis zu einer späteren selbstbestimmten Entscheidung des Kindes aufgeschoben werden kann.

Zweimal den Papst interviewt

Vatikanjournalist Pater Eberhard von Gemmingen SJ wird 85 Jahre alt

Er war der Mann, der den Deutschen den Papst erklärte. Der einstige Vatikanjournalist Eberhard von Gemmingen wird 85. Ein wacher Beobachter des Geschehens in Kirche und Welt ist er immer noch.

Er hat gerade seine zweite Corona-Impfung erhalten und erzählt am Telefon, wie wohl er sich da gefühlt habe: „Viele Senioren mit Rollatoren, lauter freundliche Menschen.“ Pater Eberhard von Gemmingen vollendet am 4. April sein 85. Lebensjahr. Und anders als andere ist seine Kommunität in München bisher gut durch die Pandemie gekommen. Das liegt womöglich auch am strengen Regiment der Hausleitung. Von jedem Reiserückkehrer fordert sie einen negativen Test.

Der Jesuit hat monatlang auf Besuche bei der Schwester oder Freunden verzichtet, aus Sorge vor der Ansteckungsgefahr: Wenn ich positiv wäre, müssten 30 Leute in Quarantäne.“ Und so dreht er einsam seine Runden, klappert die Kir-

chen in der Umgebung des Berchmanskollegs ab, denn: „Nur im Kreis rumlaufen ist ja auch blöd.“

27 Jahre lang, von 1982 bis 2009, leitete der Ordensmann die deutschsprachige Abteilung von Radio Vatikan in Rom. Durch Fernsehauftritte wurde er einem breiten Publikum bekannt. Worauf viele Journalisten ein Berufsleben lang vergeblich hoffen, erhielt er gleich zweimal: ein Interview mit dem Papst, seinem deutschen Landsmann Benedikt XVI.

Dessen Rücktritt sah Gemmingen gleichsam prophetisch voraus, als er Jahre vor 2013 eine solche Möglichkeit ins Gespräch brachte: „Weil das Amt so anspruchsvoll ist und weil die Medizin es inzwischen möglich macht, dass man so alt werden kann.“ Inzwischen kann er sich das auch für Benedikts Nachfolger vorstellen.

Zwei Oberhäupter im Ruhestand, würde das die katholische Kirche aushalten? Gemmingen beruhigt: „Das geht auch.“ Als Vatikaner gab er stets bereitwillig Auskunft, wenn Medienleute wieder einmal



▲ Pater Eberhard von Gemmingen im November 2010 in München. Foto: KNA

wissen wollten, warum die katholische Kirche Kondome immer noch ablehnt: häufig plakativ, bisweilen flapsig, Hauptsache verständlich. Diese Fähigkeit hat sich der Jesuit erhalten. Zum Reformvorhaben Synodaler Weg sagt er knapp: „Die Bischöfe brauchen Kontrolleure – am besten Frauen.“

2007 setzte ein Herzinfarkt den Umtriebigsten länger außer Gefecht. Nach gründlicher Erholung betraute ihn die Gesellschaft Jesu noch einmal mit einer neuen Aufgabe. Für die Einrichtungen ihrer deutschen Provinz sollte Gemmingen bei Gönnern Geld lockermachen. Der Journalist wurde zum Bettelmönch. Auch heute noch wirbt er in Briefen in seinem breitgestreuten Bekanntheitskreis gelegentlich um Spenden für Projekte seines Ordens.

Daneben ist Gemmingen in den vergangenen Jahren auch als Autor in Erscheinung getreten. Gerade erschienen ist ein 40-Seiten-Bändchen mit dem Titel „Gekreuzte Balken“. Darin macht sich der Jesuit Gedanken darüber, wie die Christen darauf kommen konnten, ausgerechnet ein brutales Hinrichtungswerkzeug zum zentralen Symbol ihres Glaubens zu machen. Und er meditiert, wie Jesus, „der wusste, was da auf ihn zukam“, damit leben konnte.

Und dann verrät er noch sein aktuelles Projekt: ein Radreiseführer auf den Spuren herausragender europäischer Christen, von Königstein bis Südtirol, von Johann Sebastian Bach über Albrecht Dürer bis Alfred Delp. Aber dafür muss er erst noch einen Verlag finden.

Christoph Renzikowski

Geräte nach Bedarf und Wunsch

Smartphone und Tablet sind aus der Arbeitswelt nicht mehr wegzudenken. Doch mit der Komplexität der Anforderungen und der Anzahl der eingesetzten mobilen Geräte steigt für den Arbeitgeber auch der Aufwand.

Die Geräte werden oft individuell eingerichtet, das heißt, alle notwendigen Apps, Programme und Anwendungen werden installiert und konfiguriert – bei jedem Mitarbeiter. Ein enormer zeitlicher Aufwand! Zudem gilt es, während der Nutzung der Geräte Anwenderfragen

und Servicefälle zu klären. Außerdem muss der Schutz sensibler Daten, die auf den mobilen Endgeräten gespeichert sind, stets gewährleistet sein und nach Ablauf der Nutzungsdauer müssen diese datenschutzkonform wieder gelöscht werden.

Um Arbeitgeber dabei zu unterstützen, all diesen Herausforderungen gerecht zu werden, hat die WGKD die Zusammenarbeit ihres langjährigen Partners Syno (www.syno.care) mit Samsung initiiert. Das Ergebnis: Exklusive Nachlässe für

Smartphones und Tablets, die ganz nach den individuellen Anforderungen des jeweiligen Unternehmens konfiguriert werden. Alle gewünschten Apps werden installiert und schon bestehende Adressbücher übertragen.

Die Geräte sind bei Auslieferung exakt auf den Bedarf des Anwenders zugeschnitten und sofort einsatzbereit. Die Anforderungen des Datenschutzgesetzes werden mit der Sicherheitssoftware Samsung Knox erfüllt. Speicherverschlüsselung, die Möglichkeit der Fernlöschung (bei Verlust oder

Diebstahl) und ein erhöhter Zugriffsschutz sind fester Bestandteil dieser Lösung. Nach der Nutzungsdauer werden die Geräte revisionssicher gelöscht und ressourcenschonend verwertet.

Informationen

Tel.: 0800/10 06 43 90

E-Mail: wgkd@syno.care

Internet: www.wgkd.de/rahmenvertrag/o2-telefonica.html



WGKD
Die Einkaufsplattform
der Kirchen.

Einfach
günstig
einkaufen.

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten



WGKD

Wirtschaftsgesellschaft
der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1 • 30455 Hannover • +49 511. 47 55 33-0 info@wgkd.de • www.wgkd.de

u.v.m.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat April

... für grundlegende Rechte.
Beten wir für jene, die im Einsatz für fundamentale Rechte in Diktaturen, autoritären Regimen und in Krisenzeiten sogar in Demokratien ihr Leben riskieren.



VATIKAN MUSS SPAREN

Gehaltskürzungen für Mitarbeiter

ROM (epd) – Papst Franziskus hat wegen des durch die Corona-Krise verschärften finanziellen Defizits Kardinälen und vatikanischen Behördenchefs das Gehalt gekürzt. Das Einkommen von Kardinälen wird, wie es in der vorigen Woche im Vatikan veröffentlichten Anordnung heißt, ab sofort um zehn Prozent gekürzt. Andere Chiefs von Kurienbehörden und ihre Stellvertreter erhalten acht Prozent weniger Gehalt.

Die monatlichen Bezüge anderer im Vatikan beschäftigter Geistlicher und Ordensleute werden um drei Prozent gesenkt, gibt der in Form eines „Motu proprio“ veröffentlichte Beschluss bekannt. Von der dritten Gehaltsstufe an bleiben demnach die Gehälter von der üblichen alle zwei Jahre erfolgenden leichten Erhöhung ausgenommen. Nur Laien in den unteren drei Gehaltsstufen sind von der Sparmaßnahme ausgeschlossen.

Der Papst begründet die Kürzungen mit dem Wunsch, trotz geringerer Einnahmen Arbeitsplätze zu schützen. Der Vatikan rechnet für dieses Jahr mit einem Defizit von 50 Millionen Euro.

Pastoral zwischen den Zeilen

Das „Jahr der Familie“ soll Ratschläge aus „Amoris laetitia“ vertiefen helfen



▲ Kardinal Farrell rät, „dieses wichtige Dokument wieder in die Hand zu nehmen.“

ROM – Mit dem Familienjahr im Zeichen des Papst-Schreibens „Amoris laetitia“ will Franziskus den kirchlichen Fokus weg von Debatten um die Segnung von homosexuellen Paaren oder die Kommunion für wiederverheiratete Geschiedene hin zu anderen Themen lenken. Es werde, sagt er, auch innerhalb der Kirche zu wenig über die „traditionelle Ehe“ gesprochen. Hier bedürfe es einer Kehrtwende.

Nach dem Willen von Papst Franziskus soll eine Einrichtung, die im deutschen Sprachraum der Normalfall ist, auch in der Weltkirche vermehrt Einzug halten: Die in den Bistümern für die Familienpastoral zuständigen Verantwortlichen sollen selber Laien-Theologen und im Idealfall verheiratet sein und Kinder haben. Wer aus der Praxis eigene Erfahrungen einbringe, könne einen wichtigen Beitrag für die Seelsorge für Ehepaare und Familien anbieten.

Das ist eines der Grundanliegen des am Josefstag, dem 19. März, gestarteten Familienjahrs der Kirche. Der Papst kündigte an, zu diesem und anderen Vorschlägen während des Themenjahrs jeden Monat ein Video zu veröffentlichen.

Im Vatikan begleitet das Dikasterium für Laien, Familie und das Leben das Themenjahr. Hier hat man eine Reihe von Arbeitshilfen erarbeitet und eine Homepage zum Familienjahr freigeschaltet – eine deutsche Version der Seite fehlt allerdings.

„Als Ehefrau und Mutter erlebe ich wie alle anderen auch die Mühen dieser Zeit, was Ehe und Familie betrifft“, sagt die Untersekretärin der Vatikanbehörde, Gabriella Gambino (Foto: KNA). „Aber ich muss sagen, dass es bewegend ist, wenn ich an meinem Schreibtisch die Mails und Briefe aus aller Welt lese, die der Kirche viel Dankbarkeit und Hoffnung ausdrücken.“



In den vergangenen fünf Jahren sei viel über „Amoris laetitia“ geschrieben und nachgedacht worden, erinnert Gambino. „Jetzt ist es Zeit zu handeln. „Amoris laetitia“ hat uns viel zu sagen. Es enthält pastorale Strategien und Ratschläge, die wir zwischen den Zeilen entdecken. Leider hat sich in den letzten Jahren die Debatte nur auf einen Teil des Dokuments konzentriert.“

Man könnte genauer sagen: nur auf eine Fußnote. In Anmerkung 351 erklärt Franziskus, wiederverheiratete Geschiedene könnten unter Umständen auch die „Hilfe der Sakramente“ erhalten. Diese Zeilen aus Kapitel acht des Schreibens lösten nach dem Erscheinen 2016 eine heftige Diskussion aus. Kardinäle wie Joachim Meisner oder Raymond Burke teilten noch ein Jahr danach dem Papst schriftlich Zweifel („dubia“) mit. Daraufhin stellte der Vatikan klar, dass die vom Papst formulierte vorsichtige Öffnung in diesem Punkt „authentisches Lehramt“ sei.

Emotionale Elemente

„In diesem Jahr sollten wir ‚Amoris laetitia‘ als ein Ganzes lesen“, rät die Mitarbeiterin des Papstes. „Wir sollten alle geistlichen und pastoralen Aspekte des Dokuments in den Blick nehmen; man hat wenig von ihnen gesprochen, dabei gehen sie die breite Mehrheit der Familien stärker an. Denken wir an die Überlegungen zu den emotionalen, affektiven und sexuellen Elementen der Liebe; an die Offenheit für das Leben, an die verschiedenen Arten von Beziehung, die man in der Familie lebt; an die Ratschläge, was die moralische, geistige und sexuelle Erziehung der Kinder betrifft. All das sind Fragen, die die Familien stark interessieren.“

Auch der zuständige Kurienkardinal ist dieser Meinung. Kardinal Kevin Farrell, Präfekt des Dikasteriums für die Familien, findet: „Die fünf Jahre seit der Veröffentlichung von ‚Amoris laetitia‘ können ein Stimulus für die ganze Kirche sein, dieses wichtige Dokument, Ergebnis eines langen synodalen Wegs, wieder in die Hand zu nehmen.“ Und er glaubt, das Themenjahr sei „eine gute Gelegenheit, um die Früchte dieses Wegs noch reifer werden zu lassen, nicht nur in den verschiedenen Bereichen der Kirche, sondern auch in den Familien selbst.“

Mario Galgano

DIE WELT



REDUZIERTES PROGRAMM

Ein zweites Ostern im Lockdown

Papst Franziskus feiert auch dieses Jahr das höchste Fest mit nur wenigen Gläubigen

ROM – Er hatte sich ein anderes Ostern 2021 gewünscht. Doch Papst Franziskus muss die Feiertage wie im Jahr zuvor unter strikten Corona-Schutzauflagen verbringen. Dank Impfschutz kann man im Vatikan aber etwas mehr Normalität wagen.

Es waren Bilder, die um die ganze Welt gingen: In einer historischen Geste betete Papst Franziskus am 27. März 2020 auf dem leeren Petersplatz um ein Ende der Pandemie. Nun – ein Jahr später – ist noch immer kein Ende der Krise in Sicht. Das Oberhaupt der katholischen Kirche und der Vatikan haben sich auf ein zweites Osterfest im Seuchenschutz-Modus eingestellt.

Wegen steigender Infektionszahlen hat Italiens Regierung weite Teile des Landes – auch die Ewige Stadt – zur „roten Zone“ erklärt. Seit Mitte März gelten wieder allerhand Restriktionen und Ausgangssperren. Der Vatikan trägt die Regeln stets weitgehend mit. Das päpstliche Programm für die Ostertage wird sich daher nicht grundlegend von den Abläufen im vergangenen Jahr unterscheiden.

Anweisungen noch gültig

Bereits im Februar gab die Gottesdienstkongregation bekannt, dass die liturgischen Anweisungen von 2020 nach wie vor gültig sind. Das bedeutet unter anderem: angepasste Uhrzeiten für die Messfeiern und eine stark eingeschränkte Teilnehmerzahl. Hygienisch bedenkliche Riten wie die Fußwaschung am Gründonnerstag mussten entfallen.

Im Gegensatz zu anderen Corona-Gebieten hat der Vatikan allerdings einen großen Vorteil. Anders als den meisten europäischen Ländern ist es dem Kleinstaat gelungen, sich rechtzeitig ein komfortables

Impfstoff-Kontingent zu sichern. 10 000 Dosen vom Mainzer Pharma-Unternehmen Biontech und seinem US-Partner Pfizer sind mehr als genug, um alle Bediensteten zu immunisieren. Franziskus selbst und viele seiner Mitarbeiter sind schon geimpft. Sie können in diesem Jahr also etwas mehr Normalität wagen.

Feierlicher als 2020

Dementsprechend soll es an Ostern etwas feierlicher zugehen als 2020. Waren damals zu den Gottesdiensten des Papstes im Petersdom nur wenige Ordensfrauen, Geistliche und Laien zugelassen, dürften nun mehr Gläubige dabei sein. Allerdings erhielten auch Mitglieder des Diplomatischen Corps in Rom vorige Woche eine Mitteilung, dass ihre Anwesenheit nicht vorgesehen sei. Wie die meisten Katholiken der Stadt

und auf dem Erdkreis können sie die Auftritte abermals nur im Fernsehen oder per Livestream verfolgen.

Aufwendige Prozessionen – wie sie normalerweise an Palmsonntag üblich sind – bekamen die Zuschauer weiterhin nicht zu sehen. Immerhin wollte Franziskus am Gründonnerstag wieder eine Chrisammesse zur Weihe heiliger Öle feiern (*Stand bei Redaktionsschluss*). Vor der Pandemie versammelten sich zu diesem Anlass sämtliche Priester des Bistums Rom um ihren Oberhirten, was diesmal nicht möglich war.

Die Feier der Osternacht begeht der Papst in der vatikanischen Basilika. Die Feier, in der die Kirche der Auferstehung Jesu gedenkt, beginnt an Karsamstag bereits um 19.30 Uhr und endet eine halbe Stunde vor der ab 22 Uhr geltenden Ausgangssperre.

Im Petersdom hält Franziskus am Morgen des Ostersonntags auch die feierliche Messe. Anschließend erteilt er den Segen „Urbi et orbi“. Wie im vergangenen Jahr findet beides, Ostermesse und der von zahlreichen Sendeanstalten international übertragene Segen, nicht wie früher auf dem Petersplatz, sondern im vorderen Teil des Petersdoms statt.

Werden Gebete erhört?

Was wird Franziskus bei seiner Ansprache den rund 1,3 Milliarden katholischen Christen und weiteren Menschen guten Willens sagen? Wird er wie im Jahr zuvor ein Ende der Corona-Krise erbitten – und werden seine Worte diesmal erhört? Die Anteilnahme aller Gläubigen ist ihm gewiss. Denn ein drittes Ostern im Lockdown will niemand.

Alexander Pitz/KNA

►
Am Karfreitag im letzten Jahr stand Papst Franziskus allein im Portal des Petersdoms. Auch in diesem Jahr wird der Petersplatz an Ostern weitgehend menschenleer bleiben.

Foto: KNA



Aus meiner Sicht ...



Ulrich Hoffmann ist Präsident des Familienbunds der Katholiken.

Ulrich Hoffmann

Stiller Aufschrei einer Generation

Die Verfassung vieler Familien ist nach einem Jahr erheblicher Mehrfachbelastungen, empfindlicher Bildungseinbußen und weitreichender sozialer Einschränkungen besorgniserregend. Das diesjährige Osterfest ähnelt in der Vielzahl der Einschränkungen allzu sehr der Osterzeit des Vorjahres. So notwendig die Schutzmaßnahmen angesichts wieder steigender Infektionszahlen auch sind: Eine weiter stockende Pandemiebekämpfung ist niemandem mehr zumutbar.

Kinder, Jugendliche und Eltern brauchen endlich einen möglichst verbindlichen Fahrplan durch die Krise! Das Hangeln von einer Bund-Länder-Runde zur nächsten und der Ausruf von regionalen Modellprojekten, wie

es in der Beschlussvorlage von Bundeskanzlerin und Länderchefs hieß, reichen nicht mehr. Kitas und Schulen brauchen verbindliche und praktikable Test- und Hygienestrategien, um Kindern und Jugendlichen sicheren Zugang zu Bildung und sozialem Austausch zu ermöglichen. Vor allem muss die seit Monaten nur schleppend verlaufende Impfkampagne deutlich an Tempo zulegen. Das ist die Voraussetzung für die Entwicklung hin zu mehr Normalität. Dafür ist es allerhöchste Zeit! Dem Pandemie-Management fehlt es zusehends an Entschlossenheit und Pragmatismus.

Laut der jüngsten Bertelsmann-Studie zur Verfassung Jugendlicher in der Corona-Krise klagen junge Menschen zunehmend

über psychische Probleme, Vereinsamung und Zukunftsängste – besonders diejenigen mit finanziellen Sorgen. Von der Politik fühlen sie sich im Stich gelassen. Dies zeigt die fatalen Spuren der Pandemiebekämpfung in den Seelen vieler junger Menschen. Ihre psychischen Leiden stehen synonym für den massiven Druck und das Leid vieler Familien nach über einem Jahr Corona.

Die Ergebnisse der Studie sind der stille Aufschrei einer Generation. Mehr denn je sind materielle Unterstützung und stärkere Beteiligung von Jugendlichen dringend nötig. Auch deshalb haben die Menschen jetzt ein Recht auf einen nationalen Familiengipfel im Bundeskanzleramt.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Das Pippi-Langstrumpf-Prinzip

Sie kennen die Zeilen bestimmt: „Zwei mal drei macht vier, Widdewiddewitt und drei macht neun“, singt das Mädchen mit den roten Haaren und den abstehenden Zöpfen. „Ich mach' mir die Welt, Widdewidde wie sie mir gefällt.“ Astrid Lindgrens Kinderbuch-Heldin Pippi Langstrumpf, durch die Filme mit Inger Nilsson popularisiert, geht nicht zur Schule und schert sich nicht um erwachsene Autoritäten, Naturgesetze oder Grundregeln der Mathematik. Dass ein neunjähriges Mädchen kein Pferd heben kann – völlig egal! Dass zwei mal drei nicht vier ergibt – was kümmert's?!

„Ich mach' mir die Welt, wie sie mir gefällt“ – das ist Pippi Langstrumpfs Lebens-

motto. Und offenbar auch das eines lesbischen Paares aus Niedersachsen. Gesa Teichert-Akkermann und Verena Akkermann zogen vor Gericht, weil sich das Standesamt in Hannover geweigert hatte, beide Frauen als Mütter in die Geburtsurkunde einzutragen.

Zur Welt gebracht hat die kleine Paula ihre leibliche Mutter Gesa. Deren Lebens- und (nach staatlichem Recht) Ehe-Partnerin Verena soll als „Mit-Mutter“ anerkannt werden. Pippi Langstrumpf hätte bestimmt ihre helle Freude! Dass ein Kind nicht zwei Mütter haben kann – völlig egal! Dass die kleine Paula ohne männliches Zutun (in Gestalt einer Samenspende) gar nicht existieren würde – was kümmert's?!

Den beiden Aktivistinnen geht es offenbar nicht bloß darum, Verantwortung für das Kind zu übernehmen. Sie hätten ja problemlos über eine Stiefkind-Adoption das gemeinsame Sorgerecht erwirken können. Ihnen geht es darum, ein Zeichen zu setzen – gegen Naturgesetze und schlichte Mathematik.

Zwei Mütter sind aber eben eine zuviel! Man kann nur hoffen, dass das Bundesverfassungsgericht derlei infantilen Fantasien eine Absage erteilt – bevor das Land vollends zur „Villa Kunterbunt“ wird: mit dem Recht aufs Kind für alle und der freien Wahl des Geschlechts. Pippi Langstrumpf soll Alt und Jung ruhig weiter unterhalten. In Politik und Recht aber hat sie nichts verloren.



Siegfried Schneider ist Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien und Vorsitzender der Kommission für Jugendschutz.

Siegfried Schneider

Jüdisches Leben vor Ort

Haben Sie das gewusst? Ein Edikt des römischen Kaisers Konstantin aus dem Jahr 321 ist mutmaßlich einer der ersten Belege für jüdisches Leben nördlich der Alpen. 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland werden deshalb in diesem Jahr bundesweit in Form von Veranstaltungen, Ausstellungen und Projekten beleuchtet. Aufgrund der Corona-Situation findet vieles wohl virtuell statt. Aber in kleinem Rahmen sind hoffentlich auch reale Begegnungen möglich.

Ganz nah dran an den Menschen und dem jüdischen Leben vor Ort ist der Lokalfunk – nicht zuletzt auch der bayerische. So hat etwa der Medienrat der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien (BLM) für

2021 als Thema der Programmförderung, „1700 Jahre jüdisches Leben in Bayern – Geschichte und Gegenwart“ ausgeschrieben.

Ein spannendes Thema mit vielen Facetten: Es gab in der Geschichte Phasen, in denen die jüdische und christliche Bevölkerung friedlich zusammenlebte. Und da waren – das wissen wir alle – Zeiten, in denen bloße Duldung, Ausgrenzung oder gar Verfolgung prägend waren.

Die BLM ist ein Stück weit stolz darauf, dass dazu mehr als 50 Förderanträge eingegangen sind. Viele der lokalen Sender haben sich auf die Suche gemacht. Aufwändige und attraktive Sendungen, Features und Reportagen sind geplant – von Porträts berühmter jü-

discher Persönlichkeiten über jüdische Kultur bis zu Aktionen gegen Hass und Verschwörung.

Wichtig ist dabei: Nicht nur die tragische Geschichte der jüdischen Bevölkerung steht im Fokus. Der Schwerpunkt liegt auch auf aktuellen, positiven Beispielen jüdischen Lebens und dem Beitrag zur Kulturgeschichte. So soll nicht zuletzt ein Zeichen gegen Antisemitismus und Rechtsextremismus gesetzt werden.

Hören und sehen Sie, was Ihre lokalen Hörfunk- und TV-Sender zu dem Thema recherchiert und herausgefunden haben. Schalten Sie ihren lokalen Lieblingssender ein. Es lohnt sich!

Leserbriefe

Erziehungsgehalt

Zu „Kein Respekt vor der Leistung“
in Nr. 8:

Mit Recht beklagt Hildegard Schütz den fehlenden Respekt vor der elterlichen Erziehungsleistung nicht nur in Zeiten der Pandemie. Die Missachtung dieser Arbeit hat Tradition. Mütter sollen doch besser „arbeiten“ gehen, statt ihre Zeit mit Kindererziehung zu verplempern, wurde und wird unter dem Deckmäntelchen der Emanzipation erklärt. Es sei alles nur eine Frage der Organisation, bezahlte Erwerbsarbeit und unbezahlte Erziehungsarbeit unter einen Hut zu bringen.

Die 150 Euro Betreuungsgeld monatlich, die es als kleine Anerkennung der Familienarbeit einmal gab, wurden als „Herdprämie“ verunglimpft und letztlich mit fadenscheinigen Argumenten in den meisten Bundesländern zugunsten der Krippenfinanzierung abgeschafft. Jetzt stellen Eltern plötzlich fest, dass Kindererziehung in Vollzeit zu Hause einschließlich der damit verbundenen Hausaufgabenüberwachung gar nicht zu schaffen ist. Man kann Arbeit nicht mit Arbeit vereinbaren. Eine kleine Anerkennungsprämie soll sie nun für die Doppelarbeit entschädigen.

Warum zahlt man nicht allen Eltern ein angemessenes Gehalt für ihre Erziehungsarbeit und lässt diese selbst



▲ Sich um ein kleines Kind zu kümmern, kann harte Arbeit sein. Unsere Leserin fordert, allen Eltern ein Gehalt für ihre Erziehungsarbeit zu zahlen.

entscheiden, wie sie es verwenden? So könnten sie einige Zeit ihre Kinder selbst erziehen oder diese Arbeit einer privaten Tagesbetreuung oder einer Krippe überlassen. Dann würde auch dort diese Arbeit endlich leistungsgerecht bezahlt. Erziehung ist Arbeit, und zwar eine der wichtigsten!

Wiltraud Beckenbach,
67317 Altleiningen

Gott danken

Zu „Luxus-Sorgen“ (Leserbriefe)
in Nr. 10:

Selbstverständlich gibt es sogar im reichen Deutschland schlimme Situationen, aber ist es wirklich „zynisch“, von mangelnder Dankbarkeit zu sprechen? Wir haben Frieden, sind gewöhnt, dass keine Bomben fallen, das Wasser kommt aus der Leitung, der Strom aus der Steckdose, wir haben nichts zu befürchten, wenn wir in die Kirche gehen, Polizei und Hilfswerke funktionieren, auf einen Anruf kommt ein Notarzt.

Alle Psychologen sind sich einig, dass Dankbarkeit und Zufriedenheit die beste Grundlage für eine gesunde Psyche bilden. Denken wir an Paulus und Silas im Gefängnis: In Ketten singen sie um Mitternacht Loblieder und die Erde bebt. Als gute Übung in der Fastenzeit könnten wir uns eine Liste schreiben, wofür wir Gott danken möchten.

Angelika Holme,
86441 Zusmarshausen

Bald erledigt?

Zu „Keine Interkommunion“
in Nr. 10:

Wenn der „Fortschritt“ in der Interkommunions-Frage so weiter geht wie bisher, erledigt sich dieses Thema in einigen Jahrzehnten leider von selbst – bei jährlichen Kirchengaustritten in Deutschland von 600 000 in der katholischen und evangelischen Konfession.

Jakob Förg,
86199 Augsburg

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Appell für das Lebensrecht

Zu „Linke contra Lebensschutz“
in Nr. 10:

Mit einem leidenschaftlichen Appell warnt der ehemalige Chef vom Dienst, Pavel Jerabek, vor dem Vorhaben der Partei „Die Linke“, die die Tötung von ungeborenen Kindern nicht nur straffrei haben will, sondern sie zu einem legitimen Recht der Frauen erklärt.

Den Paragraphen 218 gänzlich außer Kraft zu setzen, würde bedeuten, dass die Frauen nach eigenem Gutdünken über Leben oder Tod der ungeborenen Kinder entscheiden könnten – als seien die ungeborenen Kinder ihr exklusives Eigentum. So wie der Bauer, der entscheiden muss, ob er sein Kalb großzieht oder es dem Schlachthof ausliefert.

Die Freigabe der Abtreibung führt zu der Empfehlung: „Hast du Probleme? Dann breche doch die Schwangerschaft einfach ab!“ Dabei gibt es etliche Initiativen im Lande, die sich für das Leben einsetzen und darauf warten, schwangere Frauen nicht nur finanziell, sondern auch in seelischer Hinsicht zu unterstützen. Zugleich warten nicht wenige kinderlose Ehepaare darauf, ein Kind zur Adoption zu bekommen.

Was von den „Befreiern“ vom Paragraphen 218 überhaupt nicht erwähnt wird, ist die Tatsache, dass jede Abtreibung im Herzen der Frau tiefe psychische Wunden hinterlässt, die oft noch Jahrzehnte nach dem Eingriff schmerzlich „bluten“.

Wilhelm Dresbach, 86152 Augsburg

„Die Abtreibungslobby ist hartnäckig, erfinderisch – und unverfroren.“ Was muss die Bewegung gegen das Leben im Innern beschäftigen, wenn sie sich so massiv gegen das ungeborene Leben einsetzt? Ich darf aber auch uns Christen und uns Verantwortlichen auf allen Ebenen der Kirche fragen: Warum setzen wir uns nicht so eindeutig und mit so viel Energie für das ungeborene Leben ein?

Wie denken wir Christen über das ungeborene Leben? Wie klären wir unsere Kinder und Enkelkinder auf, dass sie zumindest wissen, dass Abtreibung Töten ist? Wie stehen wir zu unseren Kindern und Enkeln, wenn sie in die Situation gelangen, einen Schwangerschaftsabbruch anzugehen?

Und die jungen Menschen müssen wir fragen: Ist dir bewusst, dass bei jedem Eingriff bei einer Schwangerschaft Leben auf dem Spiel steht? Ist

dir bewusst, dass zum Sex unbedingt die Liebe gehört? Ist dir bewusst, dass Mütter, wenn sie die Geburt eines Kindes verhindert haben, mit schlimmen Depressionen rechnen müssen?

Gegen die Abtreibungsbefürworter – auch in den christlichen Parteien – haben wir Christen nur eine Chance: Wir müssen uns zum Schutz des ungeborenen Lebens bekennen! Wir müssen die junge Frauen ermutigen, zum Leben des Kindes zu stehen! Wir müssen sie unterstützen, wo möglich auch materiell! Und wir müssen für sie und ihren Partner und für das ungeborene Kind beten!

Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad

Nicht nur die Linken wollen eine totale Freigabe von Abtreibungen. Auch die Grünen fordern in ihrem neuen Grundsatzprogramm das „Selbstbestimmungsrecht“ der Frau und damit letztlich die Abschaffung des Strafgesetzbuch-Paragraphen 218. Sie sorgen sich zwar um jedes seltene Pflänzchen und jedes Insekt. Aber sogar lebensfähigen ungeborenen Kindern verweigern sie mitunter das Recht auf Leben. Warum werden diese Vorhaben nicht thematisiert? Warum weisen nicht die Bischöfe auf diese Pläne hin? Wie kann ein Christ eine Partei wählen, die solche Forderungen erhebt?

Ferdinand Lutz, 57250 Netphen



▲ Geht es nach bestimmten Parteien, hätten Schwangere wie diese das „Selbstbestimmungsrecht“, ihr ungeborenes Kind abzutreiben. Fotos: gem

Frohe Botschaft

Hochfest der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag

Lesejahr B

Erste Lesung

Apg 10,34a.37–43

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen für alles, was er im Land der Juden und in Jerusalem getan hat.

Ihn haben sie an den Pfahl gehängt und getötet. Gott aber hat ihn am dritten Tag auferweckt und hat ihn erscheinen lassen, zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben.

Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkünden und zu bezeugen: Dieser ist der von Gott eingesetzte Richter der Lebenden und der Toten.

Von ihm bezeugen alle Propheten, dass jeder, der an ihn glaubt, durch seinen Namen die Vergebung der Sünden empfängt.

Zweite Lesung

Kol 3,1–4

Schwestern und Brüder! Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so strebt nach dem, was oben ist, wo Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet euren Sinn auf das, was oben ist, nicht auf das Irdische! Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. Wenn Christus, unser Leben, offenbar wird, dann werdet auch ihr mit ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Evangelium

Mk 16,1–7

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Mádala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Sálome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.

Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrakten sie sehr.

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

Die Osterszenen des Markus-evangeliums in der Initiale A eines Antiphonars des Bologneser Augustinerklosters entstanden um 1320 aus der Hand eines Künstlers namens Nerius (The Metropolitan Museum of Art, New York).

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Halleluja lasst uns singen!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Halleluja lasst uns singen, denn die Freudenzeit ist da, hoch in Lüften lasst erklingen, was im dunklen Grab geschah: Jesus hat den Tod bezwungen und uns allen Sieg errungen: Halleluja, Jesus lebt!“ (GL 790) – Für das österliche Bekenntnis reichen Worte nicht aus. Deshalb hat die Kirche das Geheimnis der Auferstehung seit alters besungen. Für den französischen Schriftsteller Victor Hugo drückt erst „die Musik aus, was nicht gesagt werden kann und worüber es unmöglich ist zu schweigen!“

Als die Frauen am Ostermorgen das leere Grab entdeckten, ver-

schlug es ihnen die Stimme. Auch den zweifelnden Jüngern fehlten die Worte, als sie die Botschaft hörten – und noch mehr, als ihnen wenig später der auferstandene Christus selbst begegnete. Gerade das letzte Kapitel des Markusevangeliums betont, dass an Ostern alle Erklärungen an ein Ende kommen. Die Frauen und Männer können vor dem weggewälzten Stein nur stauen und glauben. Der Ostermorgen ist nicht der Platz für Theorien der Wissenschaft oder für Beweise von Untersuchungsausschüssen. Während die Vernunft nur reden kann, ist es die Liebe, die singt, wie schon Augustinus gesagt hat: „Den Liebenden drängt es zum Singen!“

Die Christenheit machte sich daher von Anfang an den Jubelruf „Halleluja“ zu eigen: „Preiset den

Herrn!“ Bereits in den Psalmen finden sich fünfzehn Lobgesänge von diesem hebräischen Ruf umrahmt, der nie übersetzt werden musste. Die Liturgie der Kirche übernahm diesen Siegesruf und stimmt zur Verkündigung des Evangeliums tagtäglich in dieses Loblied ein. In der Osternacht wird es besonders feierlich vorgetragen. Und in keinem der schönen Osterlieder darf es fehlen. Deshalb schränkt uns in Coronazeiten bei den Gottesdiensten das Gesangsverbot mindestens genauso ein wie das Abstandsgebot und die Maskenpflicht. Weil letztlich das kürzeste Lied mehr aussagt als ein langer Kommentar. So wie eine große Liebe keine detaillierten Erklärungen braucht, sondern im vertrauensvollen „Du“ letztlich alles gesagt ist.

Das österliche „Halleluja“ ist im Tiefsten das einzige Wort, das dem Geheimnis der Auferstehung gerecht wird. Für uns als Kirche ist es das ur-eigenste Bekenntnis, das von keiner noch so finsternen Zeit besiegt werden kann. Hilde Domin hätte es mit einem Vergleich aus der Natur nicht schöner sagen können: „Der Glaube ist ein Vogel, der singt, auch wenn die Nacht noch dunkel ist!“ Als österliche Menschen ist jeder Morgen für uns ein Sinnbild für das aufstrahlende Licht Christi, das keinen Abend mehr kennt. Und jede nach Osten errichtete Kirche will unseren Blick auf einen Morgenglanz lenken, der nicht mehr dieser Welt gehört, sondern dem ewigen Tag der neuen Schöpfung. Denn Christus ist auferstanden. Er ist wahrhaft auferstanden! Halleluja!



Gebet der Woche

Es rauschen und klingen,
Es duften und singen
Die Wipfel im Hain,
Die Blumen am Rain,
Die Bächlein in Klüften,
Die Vöglein in Lüften:
Der Herr ist erstanden!

Was steht ihr und weinet
Um Gräber vereinet?
Der Sieg ist errungen,
Der Tod ist bezwungen,
Der Stein ist gehoben,
Es tönet von oben:
Der Herr ist erstanden!

Julius Sturm (1816 bis 1896)

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Du kannst einen Menschen nicht aufwecken, der vorgibt zu schlafen“, kommentierte ein Theologe neuere Verlautbarungen der Glaubenskongregation. Schlafen ist wichtig. Wie wohltuend ist guter Schlaf! Aber sich schlafend stellen, so tun, als ob man gar nichts mitbekommt von dem, was eigentlich läuft, weil man seine Ruhe haben oder seine Position sichern will, das kann für das Umfeld lähmend und verletzend sein. Wer lässt sich schon gerne für dumm verkaufen?

Jesus von Nazareth wollte Menschen aufwecken. Dazu nahm er den Konflikt mit den religiösen Autoritäten seiner Zeit in Kauf. Er wollte sich nicht für dumm verkaufen lassen, sondern hatte eine Vision, wie menschliches Leben und Miteinander gelingen kann. Er sprach vom Evangelium – von der frohen Botschaft, die sein Vater für uns Menschen hat. Diese verkündete er, indem er den Neuanfang bei Verfehlungen ermöglichte, Außenseiter aufrichtete und heilte. Diese frohe Botschaft, die gängige Lehrmeinungen in Frage stellte, provozierte und weckte Widerstände, die ihm schließlich den Tod am Kreuz brachten. War das ein Sieg für seine Gegner? Vordergründig betrachtet schon. Sie machten Jesus nicht nur mundtot, sondern ließen ihn sogar öffentlich als Verbrecher bloßstellen. Allenfalls könnte er seinen Anhängern noch als Märtyrer dienen.

Doch die Botschaft von Ostern ist tiefgründiger. Wenn es dem Sohn nicht mehr gelingt, aufzuwecken, weil er getötet wird, dann

w e c k t
der Vater
auf. Das
jedenfalls
verkün-

det der Engel im Grab: „Er ist auf-erweckt worden.“ Doch damit nicht genug: „Er geht euch voraus nach Galiläa.“ Wir glauben an den Auf-erweckten, der nicht hinter uns her ist, sondern uns vorausgeht. Wie die Feuersäule beim Exodus den Weg in der Nacht anzeigt, so geht auch der Auferweckte voraus. Dazu bekennen wir uns, wenn die Osterkerze in die dunkle Kirche getragen wird.

Dieses Bekenntnis allerdings hat Konsequenzen. Wer dem Auf-erweckten folgt, kann sich nicht schlafend stellen. Wer dem Auf-erweckten folgt, nimmt wie er die Not der Menschen wahr, sorgt sich um Gerechtigkeit, versucht mit der frohen Botschaft dem Leben der Menschen zu dienen. Und: Wenn es dem Sohn nicht gelingt, dann weckt der Vater auf – spätestens in der Stunde unseres Todes beim sogenannten Letzten Gericht, wenn wir uns ver-antworten dürfen und müssen.

Wie sieht es bei mir aus? Will ich mich aufwecken lassen oder stelle ich mich lieber schlafend?

Manchmal hilft ja Humor: Im Religionsunterricht hört die Lehrerin die Kinder ab. Der Maxl stellt sich schlafend, weil er meint, dass er so nicht drangenommen wird. Die Lehrerin stupst ihn an und fragt: „Was bist denn du für einer?“ Er antwortet schlagfertig: „Ein aufgewecktes Kerlchen.“ In diesem Sinn: frohe Ostern allen aufgeweckten Kerlchen!

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
StB-Lektionar I/3

Ostersonntag – 4. April,

Hochfest der Auferstehung des Herrn

Die Feier der Osternacht (weiß); 1. Les: Gen 1,1-2,2 (oder 1,1.26-31a), APs: Ps 104,1-2.5-6.10 u. 12.13-14b.24 u. 1ab oder Ps 33,4-5.6-7.12-13.20 u. 22; 2. Les: Gen 22,1-18 (oder 22,1-2.9a.10-13.15-18), APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11; 3. Les: Ex 14,15-15,1, APs: Ex 15,1b-2b.2c-3.4-5.6 u. 13.17-18; 4. Les: Jes 54,5-14, APs: Ps 30,2 u. 4.5-6b.6cd u. 12a u. 13b; 5. Les: Jes 55,1-11, APs: Jes 12,2.3 u. 4bcd.5-6; 6. Les: Bar 3,9-15.32-4.4, APs: Ps 19,8.9.10.11-12; 7. Les: Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 42,3.5 u. 10a; 43,3-4 oder Ps 51,12-13.14-15.18-19, Epistel: Röm 6,3-11, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, Ev: Mk 16,1-7; **Am Ostertag: Messe a. Ostertag, Gl, Sequenz, Cr, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet in der Osterzeit, feierl. Schlusssegn und Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja** (weiß); 1. Les: Apg 10,34a.37-43, APs: Ps 118,1-2.16-17.22-23, 2. Les: Kol 3,1-4 o. 1 Kor 5,6b-8, Ev: Joh 20,1-9 o. Joh 20,1-18 o. Mk 16,1-7; bei der Abendmesse: wie am Tag o. Lk 24,13-35

Ostermontag – 5. April

Messe vom Tag (=MvT), Gl, Oster-Prf I, in den Hg I-III eig Einschübe, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierl. Schlusssegn o. Segensgebet über das Volk, Entlassungsruf mit zweifachem Halleluja (weiß); 1. Les: Apg 2,14.22-33, APs: Ps 89,2-3.4-5, 2. Les: 1 Kor 15,1-8.11, Ev: Lk 24,13-35 o. Mt 28,8-15

Dienstag – 6. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (weiß=w); Les: Apg 2,14a.36-41, Ev: Mt 28,8-15

Mittwoch – 7. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo. (w); Les: Apg 3,1-10, Ev: Joh 20,11-18

Donnerstag – 8. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermontag (w); Les: Apg 3,11-26, Ev: Lk 24,35-48

Freitag – 9. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo. (w); Les: Apg 4,1-12, Ev: Joh 21,1-14

Samstag – 10. April

MvT, Gl, Oster-Prf I etc. wie am Ostermo. (w); Les: Apg 4,13-21, Ev: Mk 16,9-15

**WORTE DER SELIGEN:
NOTKER DER STAMMLER**

„Mitten wir im Leben sind ...“



Notkers Hymnen und Sequenzen wurden vielfach nachgedichtet und werden heute noch liturgisch verwendet.

Sein Osterhymnus endet mit den Versen: „Dem aus Grabesnacht auferstandnen Heiland huldigt die Natur: Blum' und Saatgefeld sind erwacht zu neuem Leben.

Der Vögel Chor nach des Winters Rauhref singt sein Jubellied.

Heller strahlen nun Mond und Sonne, die des Heilands Tod verstört, und im frischen Grün preist die Erde den Erstandnen, die, als er starb, dumpf erbebend ihrem Einsturz nahe schien.“

Die Melodie zu seiner Pfingstsequenz, erzählt Notker, hat ihm der Rhythmus eines knarrenden Mühlrads eingegeben:

„Des Heiligen Geistes Gnade steh uns bei. Er mache sich zu seiner Wohnstatt unsere

Herzen, nachdem er daraus alle Laster der Seele vertrieben.

Gütiger Geist, der du die Menschen erleuchtest, mach hell das grausige Dunkel unserer Seele!

Der du allzeit liebst verständige Gedanken, gieße mild deine Salbung ein in unsere Sinne!

Du Geist, der du von allen Fehlern reinigen kannst, reinige unseres Geistes Auge, damit wir den höchsten Schöpfer schauen können, den nur die Augen eines reines Herzens erblicken können.

Propheten hast du begeistert, dass sie im voraus den Ruhm Christi besängen.

Die Apostel hast du bestärkt, das Siegeszeichen Christi durch die ganze Welt zu tragen.

Nachdem Gott durch sein Wort das Werk des Himmels der Erde und des Meers geschaffen hat, hast du über die Wasser, um sie zu beleben, dein Walten ausgebreitet.

Seliger der Woche
Notker der Stammler

geboren: um 840 in Heligau oder Jonschwil (Schweiz)

gestorben: 6. April 912 in der Abtei St. Gallen

Seligsprechung: 1513 (Bestätigung: 1624)

Gedenktag: 6. April

Notker gab sich, aufgrund eines Zahnfehlers beim Sprechen etwas behindert, selbstironisch den Beinamen „Balbulus – Stammler“. In der Klosterschule von St. Gallen erzogen und ausgebildet, wurde er selber Mönch und reifte zu einem bedeutenden Gelehrten, Dichter und Musiker heran. Sein Hauptwerk „Liber Ymorum“ umfasst in lateinischer Sprache etwa 50 Sequenzen (Zwischengesänge) für die Hauptfeste des Kirchenjahrs und Heiligenfeste, die er selbst für den Gesang einrichtete. Daneben verfasste er unter anderem Dichtungen über die heiligen Stephanus und Gallus, ein Martyrologium, also eine Art Heiligenkalender, kleinere musiktheoretische Werke und, gleichsam als Fürstenspiegel, die „Geschichte Karls des Großen“.

Gib du fruchtbares Wasser, um in den Seelen Leben zu wirken, erfülle du durch deinen Hauch die Menschen mit deinem Geist.

Du hast die Welt, zerspalten durch Sprachen und Riten, geeint.

Du bester Meister, rufst die Götzendiener zurück zum wahren Gottesdienst.

So erhöre uns, die wir zu dir flehen, voll Huld, du Heiliger Geist, ohne den alle Bitten als wertlos gelten und als unwürdig für die Ohren Gottes.

Du, der du die Heiligen aller Jahrhunderte durch deine göttliche Eingebung belehrt hast, ihre Seelen unfangend, du selbst hast, der du heute die Apostel Christi mit einem ungewöhnlichen und zu allen Zeiten unerhörten Geschenk bedachtest, diesen Tag verherrlicht.“

*Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: gem, oh*

Notker den Stammler finde ich gut ...

Zitat

von Notker dem Stammler

Auf einem Spaziergang sah Notker Bauarbeiter, die eine Brücke über einen tiefen Abgrund schlugen. Durch den Anblick war er so ergriffen, dass er über die Nähe des menschlichen Lebens zum Tod zu meditieren begann. Ergebnis dieser Betrachtung war die Antiphon „media in vita in morte sumus“, die Martin Luther später zu dem bekannten Kirchenlied ausgestaltete. Die Antiphon wurde bei Wallfahrten, bei Stürmen auf See und bei Schlachten gesungen, was ein Kölner Provinzialkonzil zum Verbot veranlasste: „Wir verbieten es, dass in einer der uns untergebenen Kirchen Verfluchungen ausgesprochen werden und dabei ‚media in vita‘ gegen irgendwelche Personen gesungen werde.“

*„Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen.
Wer ist, der uns Hilfe bringt, dass wir Gnad erlangen?“*

Das bist du, Herr, alleine.

*Uns reuet unsere Missetat,
die dich, Herr, erzürnet hat.*

*Heiliger Herr Gott, heiliger starker Gott,
heiliger barmherziger Heiland, du ewiger Gott,
lass uns nicht versinken in des bitteren Todes Not. Kyrie eleison.“*



„Notker prägte die kulturelle Blütezeit des Klosters St. Gallen mit. Er war Leiter der Klosterschule und der Schreibstube, dichtete und komponierte Hymnen und Sequenzen. Er war schlichtweg ein Zeuge christlicher Kultur. Als er einmal sah, wie Arbeiter über einem hohen Abgrund eine Brücke bauten, soll er die Antiphon komponiert haben ‚Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfängen‘. Ist das nicht eine Botschaft für uns in Zeiten von Corona? Nüchtern und voller Hoffnung auf einen barmherzigen, liebenden Gott.“

Notker Wolf, emeritierter Abt-primas der Benediktinischen Konföderation



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Kunstexperiment in Regensburg-St. Wolfgang

Zum Jubiläum „100 Jahre Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg“ hat der Künstler Tom Kristen in der Pfarrkirche ein ungewöhnliches Kunstexperiment durchgeführt. Er begab sich im Gotteshaus für mehrere Tage in Klausur, um dort seinen Inspirationen folgend zu zeichnen. **Seite III**

Drei Einkleidungen bei den Passionisten

Am Passionssonntag haben die Passionisten im Kloster Schwarzenfeld drei Männer durch die Einkleidung in ihr Noviziat aufgenommen. Dabei erhielten sie in der Klosterkirche auf dem Miesberg das Ordensgewand der Gemeinschaft und einen Ordensnamen mit Ordensstiel. **Seite VIII**

Tanja Köglmeier erneut BDKJ-Diözesanvorsitzende

In der digitalen Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) ist Tanja Köglmeier als hauptamtliche Diözesanvorsitzende mit einer großen Mehrheit im Amt bestätigt worden. Das Amt des Diözesanvorsitzenden wird zum 1. Juni vakant. **Seite XI**

Forum Ehrenamt und Klimaschutz

Zweite Sitzung des Diözesanpastoralrates ebenfalls als Videokonferenz

REGENSBURG (mf/md) – Auch die zweite Sitzung des Diözesanpastoralrats im Jahr 2021 ist als Videokonferenz durchgeführt worden. Als Themenschwerpunkte hatte sich das Beratungsgremium des Bischofs das „Forum Ehrenamt“ sowie das Klimaschutzkonzept der Diözese gewählt.

In seinen einleitenden Worten ging Bischof Rudolf Voderholzer auf das wegen der Corona-Pandemie kurzzeitig im Raum stehende Verbot von Ostergottesdiensten in Präsenzform ein. Er habe in seiner Amtszeit noch nie einen solchen Proteststurm erlebt, bei dem sich zahlreiche Gläubige per Post und Mail bei ihm gemeldet hätten, dass er sich dafür einsetzen solle, damit die Ostergottesdienste auch mit Beteiligung der Gläubigen gefeiert werden können. Er sei dankbar für die vielen Reaktionen und überwältigt vom Zeugnis der gläubigen Basis. Er dankte auch dem Diözesankomitee, das eine Petition von Pfarrer Kohlhepp in dieser Sache unterstützte.

Ehrenamtliche bauen eine lebendige Kirche

Michaela Blattinig, stellvertretende Hausleiterin des Bildungshauses Schloss Spindlhof, stellte den per Video zugeschalteten Teilnehmern die Geschichte und das Konzept des „Forums Ehrenamt“ vor. Schon seit den 1950er-Jahren sei das Schloss Spindlhof ein etablierter Ort für die Fort- und Ausbildung von Ehrenamtlichen im Bistum Regensburg gewesen. „Ehrenamtlich Engagierte sind und bauen eine lebendige Kirche“, so die Referentin.

Eine Arbeitsgruppe, die sich aus verschiedenen Fachstellen der

Hauptabteilung Seelsorge zusammensetzt, habe sich 2018 getroffen und überlegt, was Ehrenamtliche für ihre Aufgaben brauchen und wie sie im Glauben gestärkt werden können. Begonnen habe man mit einem Tag für Pfarrgemeinderäte und Ehrenamtliche, der spirituelle Impulse für engagiertes Christsein enthielt. Auch habe man Pfarrgemeinderäten nach der Pfarrgemeinderatswahl 2018 Handwerkszeug für die Rätearbeit mitgegeben. Neben vielen Veranstaltungen mit ganz praktischen Themen, wie einem Workshop für die Pressearbeit oder einer Lektorenschulung, habe man bewusst auch Angebote zur Vertiefung des Glaubens in das Programm aufgenommen.

Michaela Blattinig betonte, dass sich die Veranstaltungen an alle Haupt- und Ehrenamtlichen im Bistum richteten, egal, ob es sich um gewählte Pfarrgemeinderatsmitglieder oder anders engagierte Gläubige handle. Wichtig sei auch, dass hier eine Austauschplattform bestehe, bei der man miteinander ins Gespräch komme und sich gegenseitig ermutige. Der Diözesanpastoralrat regte an, verstärkt die Möglichkeiten der digitalen Lehre zu nutzen und die Neuevangelisierung im Blick zu haben. Der Bereich der Neuevangelisierung werde durch einen eigenen Referenten bei der Katholischen Erwachsenenbildung abgedeckt, so die Referentin.

Beate Eichinger, Umweltbeauftragte des Bistums, informierte das Gremium über den aktuellen Stand des Klimaschutzkonzepts. Auf Initiative der Bundesregierung, die eine Reduzierung des CO₂-Ausstoßes um 30 Prozent sowie viele Fördermöglichkeiten vorsehe, habe eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus verschiedenen Bereichen des Ordinariats 2019 ein Konzept erarbeitet, das

mit einer Bestandserhebung in den Bereichen Gebäude/Energie, Mobilität und Beschaffung begonnen habe. Daraus sei ein Katalog von 28 Maßnahmen entstanden, die sukzessive auch in den Pfarreien umgesetzt werden sollen.

Der erste Meilenstein sei die Verabschiedung des Klimaschutzkonzepts durch Generalvikar Michael Fuchs im Dezember 2019 und die Information der Öffentlichkeit gewesen. Im Januar 2020 habe die Umsetzungsphase begonnen. Seit August 2020 sei eine eigene Klimaschutzmanagerin eingestellt, die die Pfarreien und Einrichtungen über die Fördermöglichkeiten sowohl von kirchlicher als auch staatlicher Seite berate. Auch würden beispielsweise ein Ausbildungskurs zum kirchlichen Umweltmanager oder der Wechsel auf Ökostrom mit Hilfe eines Rahmenvertrags angeboten.

Auf Ökostrom umgestellt

Als Zwischenbilanz konnte die Umweltbeauftragte festhalten, dass fast alle großen Liegenschaften des Bistums auf Ökostrom umgestellt worden seien. Auch 395 „kleine“ Abnahmestellen würden nun Ökostrom beziehen. Aktuell sei man dabei, die Papierbeschaffung des Ordinariats auf Recyclingpapier umzustellen. Von 100 Energieberatungsterminen für Pfarreien seien bereits 87 vergeben. Die Biodiversität auf kirchlichen Flächen solle ausgebaut werden.

Beate Eichinger stellte auch den diesjährigen Schöpfungspreis vor, der alle drei Jahre vergeben wird. Heuer solle die Schöpfungsspiritualität im Mittelpunkt stehen, und dazu sollen besonders kreative spirituelle Angebote ausgezeichnet werden. Die Teilnehmer diskutierten auch die Verwendung von Photovoltaikanlagen auf Kirchendä-

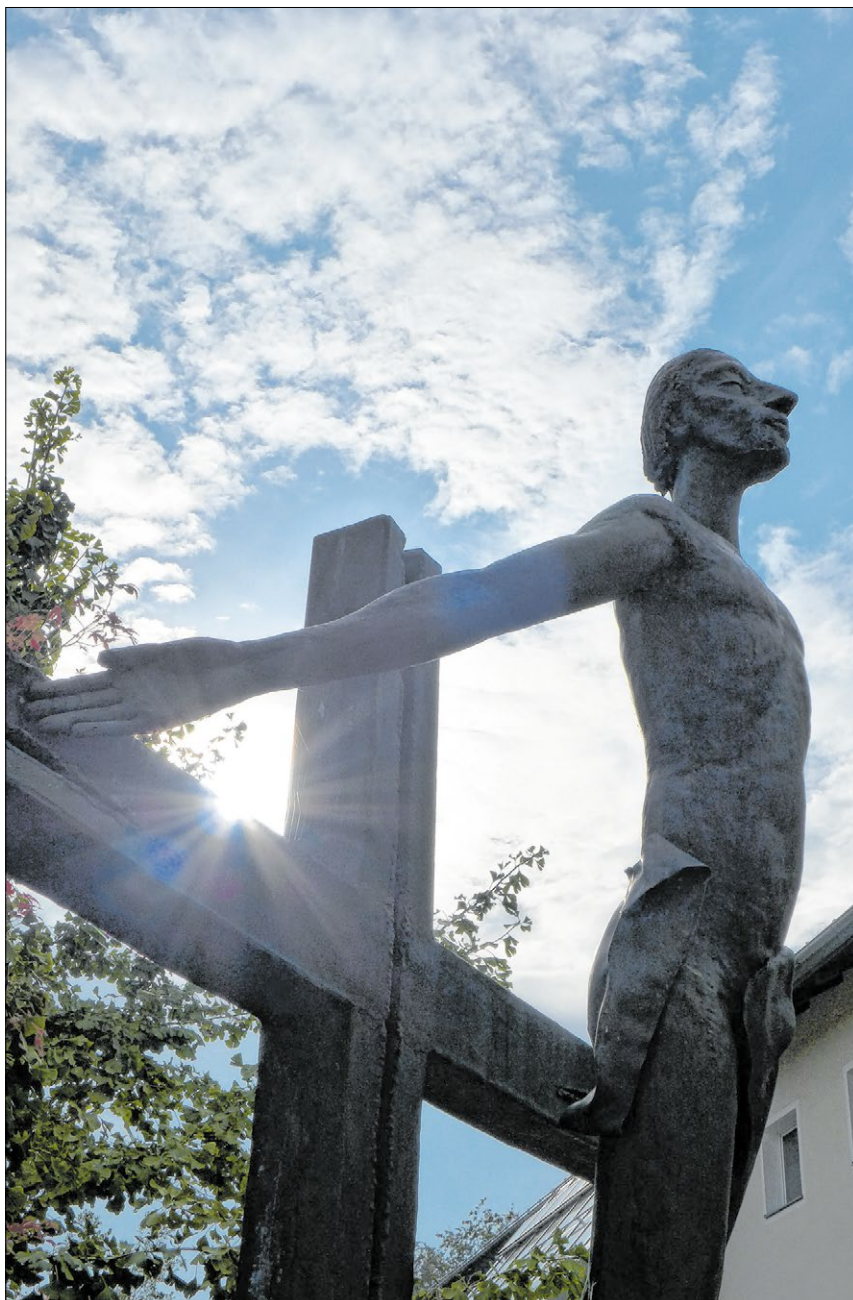
chern. Da dies oftmals Konflikte mit dem Denkmalschutz oder der Ästhetik ergebe, plädierte das Gremium dafür, auf Dächer von Pfarrheimen oder Kindergärten auszuweichen.

Dekanatsreform

Generalvikar Michael Fuchs informierte den Diözesanpastoralrat über den aktuellen Stand der Dekanatsreform und den Zeitplan zur Erstellung des Pastoralplans 2024 bis 2034. Da es in den Dekanaten coronabedingt keine Konferenzen und nur wenige Videokonferenzen gebe und dies das Neuzusammenfinden in den Dekanaten erschwere, habe man die Neuordnung der Dekanate auf 2022 verschoben. Man hoffe, dass im Vorfeld Präsenzsitzungen stattfinden können, damit sich schon vorab die im zukünftigen Dekanat zusammengefassten Pfarreien austauschen können.

Zukünftig werde es 15 Dekanate geben, wobei die Diasporapfarreien besondere Unterstützung bekämen. Die pastorale Planung habe man um ein Jahr nach hinten verschoben, sodass der Zeitraum von 2024 bis 2034 abgedeckt werden solle. Wichtig dabei sei eine gute Personalprognose, die sowohl Priester als auch Diakone und pastorale Mitarbeiter umfasse.

Zur Bildung von Pfarreiengemeinschaften sollen Kriterien festgelegt werden, sodass ein erster Entwurf des Pastoralplans bis Ende 2022 fertig sei. Danach werde er in den Dekanaten und den verschiedenen Gremien diskutiert und sich darüber ausgetauscht. Ziel sei, dass der Pastoralplan im Frühjahr 2024 in Kraft trete, damit er jedes Jahr zum 1. September sukzessive umgesetzt werden könne. Der Generalvikar informierte auch über die rechtlichen Probleme, wenn verschiedene Kirchenstiftungen zusammenarbeiten.



ER löst. Erlöst

Ausgestreckt und aufgerichtet,
dem offenen Himmel entgegen
Sonnenaufgang im Kreuz
Ein Kreuz mit Riss von oben bis unten und auch in der Quere gesprengt
Erinnerung an den zerborstenen Felsen am Grab,
das dem Toten gerade das Leben freigab?
Ein Toter voll Leben, der daran mehr schwebt als hängt
Den Leib durchgestreckt und voller Elan,
so fängt für den Toten das Leben an
Vom Kreuz losgelöst Arme und Hände,
nicht Anfang des Leides, sondern glückliches Ende
Den Kopf ganz aufrecht, das Gesicht entspannt,
den Blick nach innen gewandt,
doch zugleich nach vorne ausgerichtet offen und bereit,
die neue Zukunft ist nicht mehr weit
Erlösung, Befreiung ist hier geschehen,
keine Spur von Tod und Vergänglichkeit ist zu sehen.
Karfreitag und Ostern in eins,
lassen uns Gegenwart und Zukunft in neuem Lichte sehen
Das dunkle Gestern ist vergangen,
ein neuer heller Tag hat angefangen
Der Tod ist nicht Verwesung und Untergang,
sondern Beginn von Verwandlung
Verbunden mit ihm löst ER von Todesmächten
Erlöst zu neuem Leben

Text: G. Lesinski (nach den Gedanken einer Exerzitienteilnehmerin zum Auferstehungskreuz von Bertram Würfl, Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels), Foto: Ludwig Riedlberger

Neue Planung bei Seminaren

Landvolkshochschule St. Gunther Niederalteich geht online

NIEDERALTEICH (sv) – Die Landvolkshochschule (LVHS) St. Gunther in Niederalteich ist aufgrund der Pandemie bislang immer noch geschlossen. Im April oder Mai könnte es wieder mit Programmen im Haus losgehen, sofern die Inzidenzwerte stimmen und sofern es der Gesetzgeber erlaubt.

„In Normalzeiten haben die Seminare eine Vorlaufzeit von einigen Wochen“, so Elisabeth Simon, die Hausleiterin. „Die Kurse müssen rechtzeitig vorbereitet und beworben werden. Dies ist schwierig, wenn nicht feststeht, was stattfinden kann.“

Darum informiert die LVHS auch jetzt über die ihr zur Verfügung stehenden Kanäle über die kommenden Veranstaltungen, immer mit der Bitte, vorher einen Blick auf die Homepage (www.lvhs-niederalteich.de) zu richten. Hier finden sich die aktuellen Hinweise, ob ein Seminar stattfinden kann oder nicht, oder ob es gar eine Alternative online gibt.

So wurde das Wochenende mit Qigong „Kraft aus dem Fluss der Bewegung schöpfen“ umgewandelt in einen Tag, der am 1. Mai online sicher stattfinden kann. Der Vortrag „Enkeltauglich leben“ mit dem Referenten für Umwelt und Gemeinwohl, Sepp Holzbauer, wurde auf den 22. April, 19 Uhr verschoben und findet ebenfalls online statt. Nähere Informationen und Anmeldung dazu auf der Homepage der LVHS.

Für die Zukunft verlässt sich das Team von der LVHS nicht darauf, dass alles wieder so wird wie vor der Pandemie und plant derzeit verstärkt auch Online-Seminare. Diese sind nicht besser oder schlechter, sondern lediglich anders als die Seminare im Haus. Natürlich wird die gute Küche vermisst werden, die für viele Gäste sehr wichtig ist und entscheidend zur Atmosphäre eines Seminars beiträgt. Gespräche in der Kaffeepause, auf dem Gang oder der Austausch am Abend finden nicht physisch statt. „Aber in Online-Seminaren ist insgesamt mehr möglich, als wir im letzten Jahr noch gedacht haben“, sind sich Annette Plank und Stephanie Sellmayr, die Bildungsreferentinnen, einig. Beide haben das Angebot auf dem Bildungsmarkt verfolgt und stehen mit den Kollegen anderer Bildungshäuser in engem Kontakt – via Zoom oder Webex versteht sich. Für die Gäste kann es ein Vorteil sein, dass Fahrten wegfallen. Und auch in Webex-Seminaren entstehen Netzwerke.

Was davon in Zukunft dann bleiben wird, wird sich zeigen. Es soll das Beste aus der digitalen Welt in die physische mitgenommen werden, wenn die Häuser wieder öffnen dürfen. Bis dahin gilt es, flexibel zu sein. Einige Seminare werden sicher nicht in ein Onlineformat umgeformt werden können und müssen, sofern die physische Begegnung weiterhin nicht erlaubt ist, abgesagt werden.

Oster-Gottesdienste im Dom

Osternacht mit Livestream und im Regionalfernsehen TVA

REGENSBURG (pdr) – Die Feiern an Ostern im Regensburger Dom können heuer als Präsenzgottesdienste mit den Gläubigen gefeiert werden. Dazu ist keine Anmeldung erforderlich. Die Sitzplätze sind aufgrund der Einhaltung der Sicherheitsabstände begrenzt. Die Feier der Osternacht beginnt aufgrund der geltenden Ausgangssperre in Regensburg (ab 22 Uhr) bereits um 19 Uhr. Mehrere Feiern zu Ostern werden im Internet und regionalen Privatfernsehen übertragen. Die Feiern sind im Einzelnen:

Samstag, 3. April, 19 Uhr (Karsamstag) – Feier der Osternacht (mit Livestream);

Sonntag, 4. April, 10 Uhr (Ostersonntag) – Pontifikalmesse mit Erteilung des päpstlichen Segens;

Sonntag, 4. April, 12 Uhr – Heilige Messe;

Sonntag, 4. April, 15 Uhr – Pontifikalvesper mit eucharistischem Segen;
Montag, 5. April, 10 Uhr (Ostersonntag) – Kapitelsmesse;
Montag, 5. April, 12 Uhr – Heilige Messe.

Hinweis: Der Zugang zu den Gottesdiensten im Dom erfolgt ausschließlich über den barrierefreien Eingang beim Eselsturm auf der Nordseite des Domes (erreichbar über den Domgarten). Während des Gottesdienstes müssen alle Gläubigen – auch am Platz – eine FFP2-/FFP3-Maske tragen und am Eingang die Hände desinfizieren. Mitarbeiter am Dom zeigen die möglichen Sitzplätze. Die Livestream-Gottesdienste kann man auf der Homepage www.bistum-regensburg.de und auf der Facebook-Seite des Bistums verfolgen, die Osternacht zusätzlich auf dem Regionalfernsehsender TVA.

REGENSBURG – Anlässlich des Jubiläumsjahres „100 Jahre Pfarrei St. Wolfgang in Regensburg“ hat der Künstler Tom Kristen in der Pfarrkirche St. Wolfgang ein ungewöhnliches Kunstexperiment durchgeführt. Er begab sich in dem Gotteshaus für mehrere Tage in Klausur, um dort seinen Inspirationen folgend zu zeichnen.

„Tom Kristen bringt seine Inspiration und Ideen zu Papier, die er durch den Raum, durch die Besucher empfängt“, hebt Dr. Hermann Reidel hervor, der mehrere Jahrzehnte als Bischöflicher Konservator für die Kunstsammlungen im Bistum Regensburg wirkte und seine Kompetenzen in die Projekte der Pfarrei St. Wolfgang einbringt.

Der Künstler zeichnete im Seitenschiff der Kirche an einem kleinen Holztisch sitzend. „Tom Kristen versuchte eine zeichnerische Meditation, ein Experiment über das Entstehen, Vergehen, über Hoffnung und Zuversicht“, erklärt dazu Prälat Alois Möstl. Kristen bediente sich dabei einfachster Arbeitsmittel, wie Tusche, Pinsel und Bleistift. Es entstanden pinselartige Notationen in der Auseinandersetzung mit sich selbst, dem Gotteshaus und der gegenwärtigen Notwendigkeit zur Reduktion, Stille und Abgeschlossenheit.

„Zeichnen ist eine andere Art von Sprache. Es ist die einfache, ursprüngliche und authentische Praxis, um sich einer Kommunikation zu bedienen, die nicht auf Worten beruht. Daher ist sie universell und geradezu mythisch – seit jeher, schon als die ersten Menschen Tiere an Höhlenwände zeichneten, von denen ihr Überleben abhing“, sagt Kristen. Im Grunde sei alles

Zeichnen als Meditation

Kunstexperiment in der Regensburger Kirche St. Wolfgang



▲ Der Künstler Tom Kristen begab sich in St. Wolfgang in zeichnerische Klausur.

Foto: Schötz

Zeichnung. „Was sonst ist ein Tanz, ein Gehen am Strand? Hierbei zeichnen unsere Füße sogar Linien in den Sand. Deshalb fiel die Wahl auf Tusche, Pinsel und Bleistift.“

Das Projekt war auch für Kristen eine ungewöhnliche Herausforderung: „Sich selbst zurücknehmen, so wie es auch die Umstände der Pandemie verlangen, im Rahmen einer ganz leisen Aktion, statt 40 Tagen

40 Stunden sich dem Raum aussetzen. Was macht der Raum mit mir? Wie beeinflusst er meine Ideen, gibt mir welchen Input?“ Der Künstler hatte das Vorhaben nur insoweit geplant, als dass er sich vornahm, sich in den Mitteln und Möglichkeiten bewusst zu beschränken. „Eine Kirche ist kein Atelier oder eine Werkstatt. Daher stand vielmehr ein Experiment im Vordergrund, wie Besinnung, Stille, der Kirchenraum und die Zeit das zeichnerische Tun beeinflussen“, sagt Kristen.

Einem Künstler seien natürlich in Abgeschlossenheit stattfindende kreative Schaffensprozesse nicht völlig fremd. „Die tägliche Arbeit im Atelier ist einer Meditation durchaus ähnlich“, sagt Kristen. Überhaupt sei seine Grundvoraussetzung für Künstler, das Alleinsein aushalten zu können.

Im Kirchenraum von St. Wolfgang war natürlich das Thema Glau-

be sehr präsent. Kristen sagt dazu: „Kreativität ist für mich manchmal auch ein Gebet, da der künstlerische Prozess im Kleinsten an den Schöpfungsmythos erinnert. Beginnend mit ‚Anfang‘ und ‚leer‘ entsteht durch kreatives Handeln ein Sehen, aus Erkunden wird Gestalten und ein Sinn stiften ... Daraus schöpfe ich schon immer einen Großteil meines Optimismus, Zuversicht, Hoffnung, Glück und vor allem auch Vertrauen in die Welt. Der in der Genesis fünfmal wiederholte Satz: ‚Und Gott sah, dass es gut war‘, ist für mich eine Aufforderung, die Welt eingehend zu betrachten und zu versuchen zu erkennen.“

Das ursprünglich für die Dauer von fünf Tagen geplante Kunstexperiment musste allerdings aufgrund der Corona-Pandemie verkürzt werden. Tom Kristen machte dabei eine ganz besondere Erfahrung: „Da mir am Ende der Zeichenwoche in St. Wolfgang vom Gesundheitsamt zwei Wochen Quarantäne verordnet wurden, hatte ich Zeit, im Atelier die Schubladen zu öffnen und Ordnung zu schaffen. Dabei entdeckte ich Arbeiten, deren Thema und Inhalt durch die Pandemie auf einmal sehr gewandelt werden – ganz anders als ich sie noch vor einem Jahr sah. Die plötzliche Dynamik der geänderten Sichtweise auf die Arbeiten hat mich sehr berührt. Auch wenn es mittlerweile abgedroschen klingt, und auch weil gerade pragmatisches Handeln erforderlich ist, bleibe ich in Gottvertrauen Optimist: Wenn wir es wirklich schaffen, uns danach viel zu verzeihen, werden wir mit neuer Hoffnung und neuen Einsichten ausgerüstet sein, zukünftigen Herausforderungen gestärkt zu begegnen.“

Tom Kristen hat in der Diözese Regensburg mehrere Ausschreibungen für Altarraumgestaltungen gewonnen, vor allem die Gestaltung der neuen Hauskapelle bei den Regensburger Domspatzen. Der Künstler stammt aus Straubing und lebt heute in der Nähe von Landsberg am Lech. Bei seiner meditativen Zeichen-Klausur in St. Wolfgang verwendete Kristen handgeschöpftes Papier und Tusche, die er selbst hergestellt hat, nämlich Walnuss- und Eisengallus-Tinte. Auch indem Kristen mit intensiven Naturfarben arbeitete, die in einfachen Schwarz- und Brauntönen wirken, wurde die Reduktion auf das Wesentliche deutlich.

Angelika Lukesch



▲ „Lampenwechsel“ heißt diese Zeichnung Tom Kristens, die in St. Wolfgang entstand.

► „Unsere Sehnsüchte sind unsere Möglichkeiten“ lautet der Titel dieser Zeichnung Tom Kristens.

Fotos: Kristen



Trost und Zuversicht aus Gottesdiensten

Bischof Rudolf Voderholzer feiert den Palmsonntag mit Pontifikalamt im Regensburger Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Mit der „Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem“ hat Bischof Rudolf Voderholzer die Heilige Woche im Regensburger Dom eröffnet.

Wegen der Corona-Pandemie konnte die Segnung der Palmzweige nur mit einer kleinen liturgischen Gruppe vor der Kirche St. Ulrich stattfinden. Sie wurde aber per Lautsprecheranlage in den Dom übertragen. Den Gottesdienst verfolgten viele Menschen auch im Livestream auf der Homepage des Bistums, auf Facebook und auf dem regionalen Fernsehsender TVA.

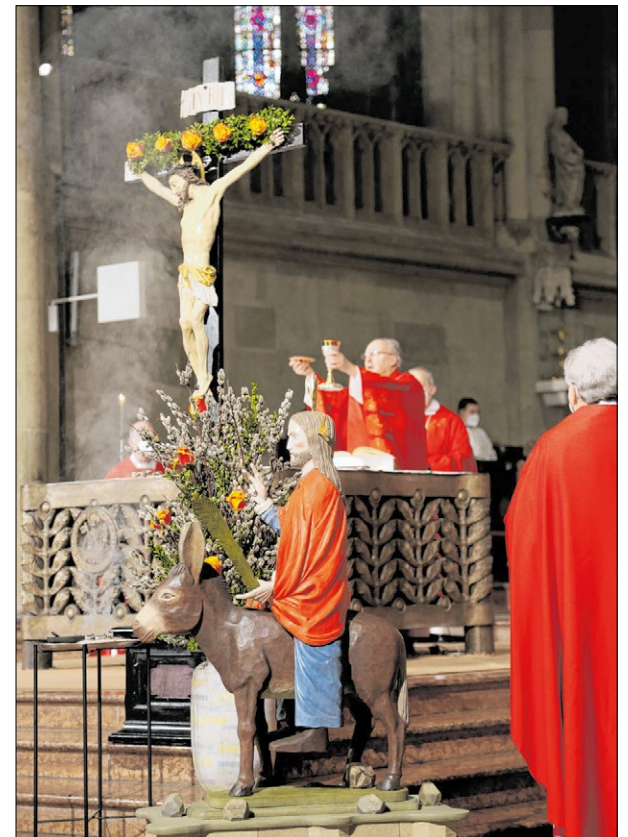
Sensus fidelium

„Froh und dankbar“ zeigte sich Bischof Rudolf Voderholzer in seiner Predigt, dass die Gottesdienste der Heiligen Woche zwar unter

Einhaltung der Corona-Regeln, aber doch in Gemeinschaft gefeiert werden dürfen. Er lobte die große Disziplin der Gläubigen in der Zeit der Pandemie. Dies sei der Grund dafür, dass „bisher von unseren Gottesdiensten nicht nur keine Gefahr ausgegangen ist, sondern viel Trost und Zuversicht, Glaubensstärke und Ermutigung“. Letztlich habe ein Aufstand des gläubigen Volkes die Verantwortlichen in der Politik zum Einlenken bewegt. Die angekündigten Maßnahmen einer „Osterruhe“ und die Bitte darum, Gottesdienste lediglich virtuell zu organisieren, wurden sehr schnell zurückgenommen. „Danke für dieses Zeugnis eines echten sensus fidelium, des Glaubenssinnes aller Getauften und Gefirmten!“, sagte Bischof Rudolf.

„Wir haben das mediale Angebot erheblich erweitert“, freute sich der Bischof zudem. Er wies auf die

Livestream-Angebote in der Heiligen Woche hin. Übertragen werden die Messe vom Letzten Abendmahl am Gründonnerstag um 19.30 Uhr, die Feier vom Leben und Sterben Christi am Karfreitag um 15 Uhr sowie die Osternacht am Samstag um 19 Uhr. Besonders am Herzen liegt Bischof Rudolf auch ein Kreuzwegfilm zum Mitbeten. Traditionell geht er zusammen mit den Regensburger Pfarreien den Kreuzweg am Dreifaltigkeitsberg. In diesem Jahr betet er ihn im Dom. Damit möglichst viele daran teilnehmen können, wurde ein Film aufgezeichnet, der auf der Homepage des Bistums abgerufen werden kann.



▲ Mit dem Palmsonntags-Gottesdienst im Dom eröffnete Bischof Rudolf Voderholzer die Heilige Woche. Foto: Hofbauer



▲ Bischof Rudolf Voderholzer segnet die Palmzweige.

Foto: Hofbauer

Geistlich Fruchtbare

Das Bistum hat eine Passionsandacht in der Kalvarienbergkirche bei Mariaort als Video produziert, das Bischof Rudolf als „eine weitere sehr gelungene Sendung“ wertete. Auch dieser Film kann auf der Homepage abgerufen werden. Außerdem wird er am Ostersonntag ab 18.30 Uhr

auf dem regionalen Fernsehsender TVA übertragen. Doch nicht nur das. Die Kalvarienbergkirche ist noch bis Ostermontag von morgens 9 Uhr bis abends 18 Uhr geöffnet. Für Bischof Rudolf ein Herzensanliegen: „Diese Gelegenheit sollten Sie alle unbedingt nützen und einen Spaziergang oder eine Wallfahrt nach Mariaort unternehmen. Es ist eine der vielen Möglichkeiten, die Heilige Woche coronasicher im Freien geistlich fruchtbar zu gestalten.“

Neue Leitung in Caritas-Arbeit

Michael Dreßel folgt Roland Batz als Vorsitzender des Diözesan-Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge

REGENSBURG (pdr/sm) – In der jüngsten Ordinariatskonferenz hat Bischof Rudolf Voderholzer die Ernennung von Bischöflichem Kaplan Michael Dreßel zum Leiter der Hauptabteilung „Diözesane Caritas“ im Bistum Regensburg bekannt gegeben. Der 44-jährige Priester übernimmt damit gleichzeitig die Vorsitze des Diözesan-Caritasverbandes und der Katholischen Jugendfürsorge.

Dreßel folgt Domkapitular Roland Batz nach, der im September dieses Jahres das Amt des Generalvikars übernehmen wird. Amtsantritt

für den neuen Hauptabteilungsleiter ist der 1. September.

Bischof Voderholzer sagte zu Dreßel: „Die Caritas gehört zur Kirche wie die Sonntagsmesse, das tägliche Gebet, der Religionsunterricht oder die Katechese. Diakonie beziehungsweise Caritas ist neben der Liturgie und der Verkündigung eine der drei Säulen, auf denen das kirchliche Leben ruht. Ich bitte um den Segen Gottes für Ihren Einsatz.“

Michael Dreßel, 1976 geboren, stammt aus Pechbrunn in der nördlichen Oberpfalz und wurde 2004 zum Priester geweiht. Nach Kaplansjahren in der Pfarrei Mariä Geburt in Nittenau ernannte



▲ Von links: Der amtierende Leiter der Hauptabteilung „Diözesane Caritas“, Domkapitular Roland Batz, Bischof Rudolf Voderholzer und der neu ernannte Hauptabteilungsleiter, Michael Dreßel.

Foto: Schötz

ihn Bischof Gerhard Ludwig Müller 2006 zum Bischöflichen Kaplan und übertrug ihm die Leitung des

Bischöflichen Sekretariats. In dieser Aufgabe wurde er 2013 von Bischof Rudolf Voderholzer bestätigt.



▲ Nach der Auszeichnung (von links): Tanja Kraus (Abteilungsleitungssekretärin der Abteilung Teilhabeleistungen für Jugendliche und Erwachsene), Barbara Fink (Verwaltungsangestellte in der Personalabteilung), Michael Sommer, KJF-Direktor Michael Eibl, Maria Dietrich (Teamleiterin der Buchhaltung) und Abteilungsleiterin Personal Susann Scherrer. Foto: Allgeyer

Außerordentlicher Dienst aller Josefifeier der Katholischen Jugendfürsorge und Mitarbeitererhebung

REGENSBURG (ca/md) – Josef ist der Schutzpatron der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg. In langer Tradition wird das Fest des heiligen Josef in der KJF gefeiert und der Direktor ehrt dabei die langjährigen Mitarbeiter.

Dieses Jahr war es Direktor Michael Eibl „ein Herzensanliegen“, innezuhalten und allen Mitarbeitern seinen besonderen Dank auszusprechen „für ihren außerordentlichen Dienst“, den sie während der Pandemie leisteten.

Gerade in diesen Krisentagen ist es Michael Eibl wichtig, seine Wertschätzung gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum Ausdruck zu bringen. Und weil „Josefi“ auch der Tag ist, an dem Jubilare geehrt werden, dankte Eibl den Jubilaren der Geschäftsstelle für ihren wertvollen Einsatz. Er ehrte

vier Kolleginnen und einen Kollegen, darunter zwei mit 30-jährigem Dienstjubiläum. Maria Dietrich, Teamleiterin der Buchhaltung, und Tanja Kraus, Abteilungsleitungssekretärin der Abteilung Teilhabeleistungen für Jugendliche und Erwachsene, brachten so gemeinsam 60 Dienstjahre zusammen.

Barbara Fink, Verwaltungsangestellte in der Personalabteilung, und Susann Scherrer, Abteilungsleiterin Personal, feierten ihr zehnjähriges Dienstjubiläum. Ebenfalls zehn Jahre im Dienst der KJF ist Michael Sommer, der am Ende jeden Arbeitstags einen Gang durchs Haus macht, Lichter ausmacht und die Türen schließt.

Den Jubilarinnen überreichte KJF-Direktor Michael Eibl einen Blumenstrauß, Michael Sommer einen guten Tropfen und dankte ihnen für ihren langjährigen und engagierten Dienst.

Tipps für den Familienurlaub

Prospekt gedruckt und als Online-Version kostenlos erhältlich

REGENSBURG (two) – Der Katalog „Familienurlaub Bayerischer Wald“ liefert auf mehr als 80 Seiten viele Ideen für die nächsten Ferien im Bayerischen Wald und ganz Ostbayern. Der Prospekt mit Freizeit-Tipps, Gastgebern und buchbaren Angeboten ist gedruckt und als Online-Version kostenlos erhältlich unter: www.ostbayern-tourismus.de.

Ausflugsziele, unberührte Natur und „wilde“ Tiere laden im Bayerischen Wald zu Abenteuern und Entdeckungen ein. Ausgeschilderte Rad- und Wanderwege führen

durch zwei Naturparke und den Nationalpark Bayerischer Wald mit echtem Urwald, Tierfreigelände und Ausflugszielen wie dem Baumwipfelpfad in Neuschönau. In der Drachenstadt Furth im Wald wartet der größte Schreitroboter der Welt auf Besucher, und in Pullman City, der Westernstadt in Eging am See, lockt der Wilde Westen mit Events und Attraktionen. Neu ist der 52 Meter hohe Waldturm am Waldwipfelweg in Sankt Englmar. Von der Aussichtsplattform bietet sich ein Rundumblick über das Donautal und das Waldmeer des Bayerischen Waldes, bei schönem Wetter bis in die Alpen.

Im Bistum unterwegs

Aus Burg hervorgegangen

Die Kirche Mariä Geburt in Irnsing

Das Dorf Irnsing ist ein Ortsteil der Stadt Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim in Niederbayern. An der berganführenden Straße ins obere Dorf steht von einer wehrhaften Mauer umgeben wie eine Burg die Kirche Mariä Geburt. Bei ihr handelt es sich um eine frühgotische Anlage um 1300, welche aus einer ehemaligen Burg hervorging.

Beim Umbau zur Kirche wurde im Erdgeschoss des östlich gelegenen Wachturms der Chorraum für den Hochaltar eingerichtet. Im Westen wurde ein schlanker Glockenturm angebaut, der alte Burgturm blieb als niedrigerer Chorturm mit Satteldach erhalten. Mit dem romanischen Bogen im südlichen Aufgang und der doppelgeschossigen Friedhofskapelle in der Ringmauer mit den Schießscharten vermittelt die Kirchenanlage noch heute den Eindruck einer Wehrkirche.

Bauliche Veränderungen erfolgten in der Barockzeit und im 19. Jahrhundert. Im Chorraum des Ostturmes wurden um 1700 die Grate des Kreuzgewölbes mit Lorbeerstäben stuckiert. Die tiefgreifendste Veränderung erfuhr die Kirche 1858, als der Westturm völlig abgebrochen und das Langhaus an dieser Stelle um eine weitere Fensterachse verlängert wurde. Der niedrigere Chorturm erhielt durch Erhöhung und den spitzen Helm über vier Giebeln seine heutige Gestalt.

Nach diesen Umbauten erhielt die Kirche, dem Geschmack der Zeit entsprechend, drei neugotische Altäre, die aber vor 1960 bereits wieder entfernt wurden. Erhalten geblieben sind die Kanzel aus der frühen Rokokozeit (um 1725) und die Rokoko-Stuhlwangen (um 1740). 1972



▲ Noch heute vermittelt die Kirche Mariä Geburt in Irnsing den Eindruck einer Wehrkirche. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

wurden die jetzige Innenausstattung und die Altargestaltung vollendet. Unter Verwendung der alten Stuhlwangen wurde ein neues Kirchengestühl eingebaut, den Hochaltar ersetzte eine moderne Altarmensa aus Natur-Kalkstein S. M.



▲ Blick in den Innenraum der Kirche Mariä Geburt in Irnsing. Foto: Mohr

Ganz individuelle Wege

Epilepsie-Beratung auch in der Corona-Krise möglich

REGENSBURG (sv) – Auch in Zeiten von Corona bietet die „Epilepsie Beratung Regensburg“ weiterhin Beratung, Unterstützung und Information an.

Bei vorheriger telefonischer Anmeldung wird ein individueller Weg dafür gefunden, wie Ratsuchende ihrem Anliegen entsprechend und unter Wahrung der Infektionsschutz-

regeln Beratung erhalten können. Auf Anfragen per E-Mail und Nachrichten auf dem Anrufbeantworter reagiert die „Epilepsie Beratung Regensburg“ zügig und bedarfsorientiert.

Telefonische Anfragen und Terminvereinbarungen sind unter der Rufnummer 09 41/40 92 68-5 möglich oder per E-Mail unter info@epilepsie-beratung-opf.de.

ANZEIGE

Reisegutschein zu gewinnen

Eine Osterüberraschung hält das Bayerische Pilgerbüro für seine Kunden bereit: Wer bis 30. April eine der nachstehenden Reisen bucht, nimmt an der Verlosung eines Gutscheins in Höhe von 250 Euro teil (bitte den Buchungscode angeben: bp2021). Der Gewinner kann den Gutschein für die nächste Reise mit dem Bayerischen Pilgerbüro einlösen oder auf jemand anderen übertragen.

Der „Münchner Jakobsweg“ von Andechs nach Kempten oder weiter bis nach Bregenz lässt das Wanderherz höher schlagen. Die fünftägige Wanderreise von Andechs nach Kempten wird vom 18. bis zum 22. September angeboten und kostet ab 662 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension. Wer weiter gehen möchte, kann vom 22. bis zum 26. September von Kempten nach Bregenz wandern. Diese Reise kostet ab 679 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

Individuell pilgern

Für Jakobspilger, die allein wandern möchten, organisiert das Bayerische Pilgerbüro bis Mitte Oktober den „Jakobsweg individuell“ durch die Schweiz, Frankreich, Spanien oder Portugal. Mehr als 20 Etappen laden dazu ein, sich für den „Camino“ zu entscheiden, der am meisten inspiriert.

Ebenfalls unter südlicher Herbstsonne wartet Assisi, die „Perle Umbriens“ und Heimat des heiligen Franziskus. Ein kleines Fleckchen Erde, von dem aus vor rund 800 Jahren etwas Großes und Wunderbares ausging. Die wunderschöne Heimat des „Menschenheiligen“ beherbergt wahre Kleinode wie Spoleto, Greccio, Gubbio und Rivotorto – von einer üppigen und abwechslungsreichen Landschaft flankiert. Die siebentägige Busreise vom 18. bis zum 24. September kostet ab 895 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension. Von Umbrien ist es auf der Landkarte nicht weit nach Kroatien, Bosnien und Herzegowina. Diese schönen Reiseziele hat das Bayerische Pilgerbüro vor allem für ihr religiöses Erbe in Geschichte und Gegenwart im Blick, denn neben einigen der schönsten Sehenswürdigkeiten Kroatiens und dem Wallfahrtsort Marija Bistrica erlebt man in der Herzegowina den Wallfahrtsort Medjugorje. Die sechstägige Flugreise vom 5. bis zum 10. September kostet ab 1115 Euro pro Person im Doppelzimmer mit Halbpension.

Info:

Der Katalog und der „Jakobsweg individuell“ 2021 können angefordert werden unter Telefon: 089/54 58 11-0, im Internet: www.pilgerreisen.de.



▲ Assisi ist das Ziel einer siebentägigen Busreise des Bayerischen Pilgerbüros im September. Foto: iStockphoto.com©FrankvandenBergh



▲ Nach dem Gottesdienst betete Bischof Rudolf Vorderholzer (Mitte) mit Dekan Hans Amann (links) und Pfarrer Andreas Schinko (rechts) vor der Passionskrippe. Foto: pdr

Passionskrippe bestaunt

Bischof Rudolf Vorderholzer in Schwandorf-Herz Jesu

SCHWANDORF (pdr/md) – Dass Bischof Rudolf Vorderholzer ein Krippenfan ist, hat sich mittlerweile schon herumgesprochen. Er lässt sich kaum eine Gelegenheit entgehen, um sich schöne Krippen anzusehen. Gelegenheit, eine nicht ganz so alltägliche Passionskrippe zu sehen, hatte er vor kurzem, als er die Pfarrei Herz Jesu in Schwandorf besuchte. Dort ist unter den geschickten Händen von Marco Hirschl eine wunderbare Darstellung des Passionsgeschehens entstanden.

Zu Beginn seines Besuches feierte Bischof Vorderholzer in Konzelebration mit Pfarrer Andreas Schinko und Dekan Hans Amann einen Gottesdienst. Pfarrer Schinko begrüßte Bischof Vorderholzer und betonte, wie sehr er sich über dessen Besuch freue. Zudem bedankte er sich für das Engagement der Pfarrangehörigen, die sich beim Bau der Krippe einsetzten und die Figuren dazu stifteten. Der Pfarrer bedankte sich zudem bei Bischof Vorderholzer, dass er trotz der Passionszeit, zumal in diesen schwierigen Zeiten der Corona-Krise, gekommen sei, um die Gemeinde im Glauben zu bestärken. Bischof Vorderholzer betonte, dass er sehr gerne gekommen sei, denn er lasse sich nur ungern eine Gelegenheit entgehen, eine schöne Krippe zu besichtigen.

Dekan Hans Amann trug aus dem Johannesevangelium die Stelle vor, in der das Volk mit Moses 40 Jahre durch die Wüste wandert und dann zu murren beginnt, da es genug hat von der Situation im Allgemeinen. In seiner Predigt griff der Bischof diese Situation auf und verglich sie mit der momentanen Situation. „Nachdem das Volk der Israeliten aufbegehrt hatte, schickte der Herr giftige Schlangen, und viele starben an deren Bissen. Doch dann er-

barmte er sich und beauftragte Moses, eine Schlange zu formen und an einem Stab zu befestigen; und jeder, der gebissen worden war, sollte zu dieser Schlange aufsehen und sollte so nicht sterben. Wie Moses die Schlange erhöht hat, so musste auch der Menschensohn erhöht werden, und so wurde das Kreuz ein Zeichen der Befreiung zum wahren Leben. Im Moment geht es uns wie dem Volk Israel“, so der Bischof weiter. „Wenn Klage und Wut aufsteigen, woher kommt dann Hilfe?“, fragte der Bischof. Hier helfe ein Blick auf den Herrn, er gewähre Hilfe und Trost.

Krippen, so spannte der Bischof dann den Bogen zur Passionskrippe, seien die Sichtbarmachung des Heils. Die Krippe in Schwandorf-Herz Jesu stehe in enger Beziehung zu den Passionsspielen. Eine Krippe sei gleichsam ein Schauspiel und lade die Betrachter ein, ihren eigenen Platz in dieser Szenerie zu finden: „Bin ich Simon, der Helfer? Oder eher Veronika, die mit dem Schweißstuch Linderung verschaffen will, weil ich daheim jemanden pflege und so ihm Linderung verschaffe?“ Die Schwandorfer Krippe, so der Bischof, sei sehr gut gelungen und die Pfarrei könne stolz auf das Ergebnis sein.

Nach dem Gottesdienst hielt Bischof Vorderholzer zusammen mit Dekan Amann und Pfarrer Schinko eine kurze Andacht vor der Passionskrippe. Zum Schluss überreichte er eine neue Krippenfigur an den Pfarrer und an die beiden Erbauer der Krippe. Dabei handelt es sich um eine Darstellung des Jonas, der eben wieder vom Walfisch ausgespien wird. Diese Darstellung solle darauf hinweisen, dass, so wie Jonas drei Tage im Dunkeln des Walbauches gefangen war, auch Jesus drei Tage im Dunkel des Grabes lag, um dann als Sieger über Sünde und Tod aufzuerstehen.

Orgelspiel und -bau



Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland stehen seit kurzem auf der UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes. Dabei hat das Instrument eigentlich griechisch-arabische Wurzeln. Für viele aber gehört die Orgel zur DNA unserer Kultur. Für das Jahr 2021 ist die Orgel von den Landesmusikräten zum „Instrument des Jahres“ gekürt worden.

Foto: Helmut J. Salzer/pixelio.de

Das Instrument des Jahres

MÜNCHEN (sv) – Die Orgel gilt als Königin der Instrumente und ist das größte aller Musikinstrumente, das tiefste und höchste, das lauteste und leiseste. Seit 2017 sind Orgelmusik und Orgelbau durch die UNESCO als Immaterielles Kulturerbe anerkannt. Allein in Deutschland gibt es etwa 50 000 Orgeln. Für das Jahr 2021 ist die Orgel von den Landesmusikräten zum „Instrument des Jahres“ gekürt worden.

Die Orgel steigert als abendländisches Hauptinstrument der Liturgie nicht nur die Feierlichkeit der Gottesdienste, sie symbolisiert mit ihrem vielstimmigen Klang auch den Zusammenklang zwischen himmlischer und weltlicher Sphäre.

Keine Orgel ist wie die andere; jede ist an die Akustik des Raumes angepasst, in dem sie erklingt. Die prächtigen Instrumente in Kirchen und Konzertsälen sind Meisterwerke des Instrumentenbaus und der Feinmechanik. Von der Antike bis heute spiegelt der Orgelbau technische Entwicklungen, aber auch stilistische Umbrüche wider, sodass heute an vielen erhaltenen oder restaurierten Orgeln die Stilvielfalt von 500 Jahren Kirchenmusik zu erkennen und klanglich zu erleben ist. Deutschland zählt zu den wichtigsten Ländern für die Weiterentwicklung des Orgelbaus und der Orgelmusik. Beides wurde vor drei Jahren von der UNESCO als Immaterielles Kulturerbe der Menschheit anerkannt.

2021 wird die Orgel in ihrem Variantenreichtum innerhalb und auch außerhalb des kirchlichen Einsatzes beleuchtet. Dazu werden diverse Aktivitäten und Veranstaltungen organisiert. Ziel des Gemeinschaftsprojektes „Instrument des Jahres“ ist es, die Vielfalt der hiesigen Musiklandschaft abzubilden.

„Immer schon in Kirchen ‚ad maiorem Dei gloriam‘ (‚zur größeren Ehre Gottes‘) eingesetzt, hatte die Orgel im profanen Bereich einst ihren Platz zu Stummfilmzeiten in Kinos und als Drehorgel in den Straßen“, erinnert Dr. Marcel Huber, Präsident des Bayerischen Musikrats. Heute sei die Orgel aus dem allgemeinen Musikleben als Konzertsaalorgel und als Portativ oder als elektronische Orgel auf der Bühne nicht mehr wegzudenken.



▲ Die größte Domorgel Deutschlands hat im Passauer Dom ihr Zuhause.

Foto: Rainer Sturm/pixelio.de

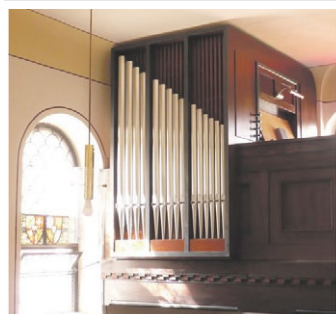
„Genauso komplex und vielseitig wie die Orgel, ist auch der Orgelbau“, betont Huber. „Denken wir nur an die vielen verschiedenen Materialien, die dabei meist in akribischer Handarbeit kunstvoll und präzise verarbeitet werden müssen. Keine leichte, aber sicherlich eine interessante Aufgabe. Die 400 Orgelbauunternehmen, meist kleinere und mittlere Handwerksbetriebe, mit ihren rund 1800 Mitarbeitern in Deutschland haben eine große Tradition. Allein hier in Bayern gibt es mindestens 36 Orgelbauunternehmen mit rund 300 Mitarbeitern. Orgelbauernachwuchs wird dringend gesucht und gerne ausgebildet.“

Stolz seien die Bayern nicht nur auf die vielen tausend meist kunstvollen und gepflegten Instrumente in den Kirchen, sondern auch und besonders auf die größte Domorgel Deutschlands, die im Passauer Dom ihr Zuhause hat und gerade für mehrere Millionen Euro restauriert wird.

„Diese wunderbaren Instrumente brauchen gut ausgebildete Musiker, die ganz besondere Eigenschaften haben müssen: Sie müssen Meister der psychomotorischen Koordination sein – zwei Hände und zwei Füße machen ganz unterschiedliche Dinge, und das in mehreren Ebenen und mit oft über hundert verschiedenen Klangfarben, die mit den

Registern zu ziehen sind. Daher sind wir unseren kirchlichen und nicht kirchlichen Hochschulen dankbar, die eine sehr gute Ausbildung an der Orgel möglich machen, die im günstigsten Fall schon Jahre zuvor über die örtliche Musikschule angefangen hat. Wir danken auch den Regionalkantoren und Kirchenmusikdirektoren und den hauptamtlichen Organisten, die direkt im kirchlichen Dienst auch für die Ausbildung des Nachwuchses sorgen“, so der Präsident des Bayerischen Musikrats. Das Interesse bei jungen Leuten für die Orgel im Gottesdienst, aber auch im künstlerischen Bereich müsse rechtzeitig geweckt werden, denn die Kirche könne auch zum Konzertraum werden. Nach wie vor sei die Orgel ein wichtiger Bestandteil des Musiklebens, und die bundesweite Initiative „Orgel – Instrument des Jahres 2021“ solle die Aufmerksamkeit eines jeden für das Instrument erhöhen und neugierig machen, mehr zu erfahren.

„Wie eindrucksvoll und bereichernd die Verbindung von Musik, Kunst und Glaube ist, können zusammen mit mir diejenigen bestätigen, die bei Orgelmusik kurzzeitig in einer einmaligen Umgebung geistig hinweggetragen werden aus dieser Welt – von den unzähligen Tönen der Königin der Instrumente“, schwärmt Huber.



Rainer Kilbert

Orgelbau

Hönighausen 7
93138 Lappersdorf

Tel. 0941-88649

- Neubau - Neuintonation -



- Umbau - Renovierung -

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

-G.Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Drei Einkleidungen bei Passionisten

Feierlicher Ritus als Beginn des Noviziats im Kloster Schwarzenfeld

SCHWARZENFELD (pdr/sm) – Am Passionssonntag haben die Passionisten im Kloster Schwarzenfeld voll Freude drei Männer durch die Einkleidung in ihr Noviziat aufgenommen. Die liturgische Feier fand coronabedingt entgegen dem üblichen Brauch nicht im Betchor des Klosters, sondern in der Klosterkirche auf dem Miesberg statt. Somit konnte mehr Platz geschaffen und ein sicherer Abstand besser gewahrt werden.

Während der Liturgie erhielten die drei jungen Männer das Ordensgewand der Gemeinschaft und einen Ordensnamen mit Ordens-titel: Aus Andreas Bucksrucker wurde Frater Joseph-Maria von Jesus, aus Kevin Fischer wurde Frater Seraphim vom heiligen Namen Mariens und aus Simon Lorenz wurde Frater Franz Maria vom Ölbergleiden Christi. In Freude nahmen die Mitbrüder sie in ihre Reihen auf. Der Einkleidungsritus der Passionisten ist ein sehr symbolischer Ritus. Die verschiedenen Zeichenhandlungen zeigen den Teilnehmern an der Liturgie, dass sich der junge Kandidat auf den Weg der Kreuzesnachfolge



▲ Durch die feierliche Einkleidung wurden drei junge Männer bei den Passionisten im Kloster Schwarzenfeld in das Noviziat aufgenommen. Foto: pdr

Christi macht. Deswegen werden den Novizen während der Feier Kreuz und Dornenkrone aufgelegt.

Der Beginn des Noviziates markiert für die Kandidaten nach dem vorangehenden sechsmonatigen Postulat die zweite Stufe der Aufnahme in die Ordensgemeinschaft der Passionisten. Ziel des einjährigen Noviziates ist es nun für die Neuaufgenommenen, die Berufung zur

Ganzhingabe im gottgeweihten Stand und den Wunsch und die Fähigkeit zum Gemeinschaftsleben in der Kongregation zu prüfen. Sie erhalten darum die besondere Führung und Betreuung eines Novizenmeisters. In den letzten vier Jahren wurden auf dem Miesberg bereits sechs Männer eingekleidet, von denen alle noch Teil ihrer Gemeinschaft sind.

Zur Prävention der Radikalisierung

REGENSBURG/PASSAU (epd) – Das weltweite Projekt „MotherSchools“ zur Prävention der Radikalisierung Jugendlicher in Deutschland erhält neue Standorte in Regensburg und Passau. Das Bayerische Sozial- und Familienministerium stelle dafür eine Viertelmillion Euro zur Verfügung, wie es mitteilte. Mit dem Geld soll auch das Projekt „MotherSchools“ in Augsburg weitergeführt werden. Eine zusätzliche Zuwendung von knapp 80 000 Euro erhalten die „FatherSchools“ in Aschaffenburg und Erlenbach am Main.

Bayerns Sozialministerin Carolina Trautner sagte, dass man Eltern stärken müsse, „auch in schwierigen Phasen mit ihren Kindern im Gespräch zu bleiben“. Sie seien „die wichtigsten Ansprechpartner“ für ihre Kinder. Nur mit „aktiver Präventionsarbeit“ könne einer Radikalisierung vorgebeugt und diese letztlich verhindert werden. „Extremisten dürfen hier keine Chance haben“, sagte Trautner.

In den Projekten „MotherSchools“ und „FatherSchools“ des Vereins Frauen ohne Grenzen in Deutschland setzen sich Mütter und Väter mit den Entwicklungsphasen ihrer Kinder, Kommunikationsstrategien und Anzeichen für eine Radikalisierung auseinander.



Gottesdienst zum Josefitag gefeiert

MAMMING (ez/md) – Zahlreich waren die „Seppen“ und deren Freunde in die Pfarrkirche nach Mamming gekommen, um dort ihren Namenspatron zu feiern. Denn wenn auch das gesellige Beisammensein hinterher nicht möglich war, wollte man dennoch diesen in Bayern so bedeutsamen Tag nicht einfach so verstreichen lassen. Pfarrer Thomas Gleißner und Pater Balla Anand Bhaskar zelebrierten gemeinsam den Festgottesdienst. Für die musikalische Gestaltung waren Organistin Alexandra Klein sowie das Duo „E&E“ verantwortlich. Edith Sedlmeier und Elisabeth Novak stimmten neben den Kirchenliedern noch die Bayernhymne als Schlusslied an. Josef Burgmeier und Josef Hiergeist brachten sich bei Lesung und Fürbitten mit ein. Pfarrer Thomas Gleißner ging in seiner Predigt näher auf den heiligen Josef ein. „Lasst uns durch sein Vorbild unseren Weg zu Gott finden“, so der Schlussappell des Pfarrers. Zum Bild: Pfarrer Thomas Gleißner und Pater Balla Anand Bhaskar (von rechts) feierten den Gottesdienst. Foto: privat



Abschied nach 48 Jahren als Mesner

SALTENDORF (twi/md) – Im Anschluss an einen Sonntagsgottesdienst hat Pater Georg Parampilthadathil den langjährigen Mesner Johann Schloßer mit einer Dankesurkunde verabschiedet und bedankte sich „für seine treue Arbeit in der Kirche“. Als Nachfolger begrüßte er Jakob Mutzbauer: „Schon seit Mai letzten Jahres, nach dem ersten Lockdown, hat die Aufgabe des Mesners in Saltendorf Jakob Mutzbauer übernommen. Er ist bereits seit Jahren in der Kirchenverwaltung als Kirchenpfleger tätig und somit bestens mit den Bräuchen und Gepflogenheiten bekannt. Heidi Schloßer, die sich seit Jahren in der und um die St.-Peter-und-Paul Kirche engagiert und kümmert, wird ihn unterstützen und vertreten.“ Im Namen aller wünschte Pater Georg beiden für ihren Dienst alles Gute und Gottes Segen. Überaus herzlich würdigte Kirchenpfleger Mutzbauer den aufgrund der Pandemie scheidenden Mesner Johann Schloßer für seine Leistungen und überreichte ihm als Dank für seine ehrenvolle Dienstzeit eine Figur des Apostels Petrus und ein Bild der Kirche. Foto: Wild



Ehrung langjähriger MMC-Mitglieder

MAMMING/NIEDERHÖCKING (ez/md) – Die Mitglieder der Mariani-schen Männer-Congregation (MMC) aus Mammung und Niederhöcking waren zum Gottesdienst in die Pfarrkirche St. Martin eingeladen. Pater Eberhard Lorenz aus Metten feierte zusammen mit Pfarrer Thomas Gleißner und Pater Balla Anand Bhaskar den Gottesdienst. Für die musikalische Gestaltung war Organist und Chorleiter Herbert Hutterer an der Orgel verantwortlich. Am Ende des Gottesdienstes sprach Pater Eberhard in der Kirche das geistliche Wort zur Fastenzeit. Weiter durfte er die Ehrung langjähriger Mitglieder vornehmen. Johann Loichinger aus Mammung erhielt für seine 50-jährige Mitgliedschaft die goldene Ehrennadel. Mit der silbernen Ehrennadel wurde Alfred Eberl aus Mammung für seine 30-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Zum Bild: Alfred Eberl aus Mammung (rechts) bekam von Pater Eberhard Lorenz (Zweiter von links) die Ehrung der MMC überreicht. Es gratulierten Pater Balla Anand Bhaskar (links) und Pfarrer Thomas Gleißner.

Foto: privat



11 000 Euro für KJF-Kinderzentrum

REGENSBURG (oa/md) – Der Förderverein „Aktion Sonnenschein Regensburg“ hat zu einer Spendenaktion für das Regensburger Kinderzentrum St. Martin, eine Einrichtung der Katholischen Jugendfürsorge (KJF), aufgerufen. Der Hauptgewinn ist ein Fahrrad, das die Firma Zweirad-Center Stadler stiftete. Weitere Gewinne sind Geschenkkörbe und Präsente der Firma Luise Händlmeier, überreicht von Christa Aumer, der Seniorchefin. „Trotz Plan B haben wir mit dieser neuen Aktion das beste Spendenergebnis für das Kinderzentrum St. Martin erzielt – einen großen Dank an alle Unterstützer“, so Fördervereins-Vorsitzende Sissi Riebeling bei der Verlosung. Alle Gewinner werden persönlich kontaktiert. Das Bild zeigt (von links) Bernhart Ostertag, ehemaliger Ärztlicher Leiter des Kinderzentrums, die Ärztliche Leiterin Angelika Aisch, Fördervereins-Vorsitzende Sissi Riebeling und Ingrid Schönberger vom Förderverein bei der Verlosung der Preise sowie (oben) Astrid Lamby, Referentin für Projektentwicklung im Kinderzentrum.

Foto: Arnstein

Leben, wohnen und arbeiten mit Holz



Holz ist ein rustikaler, natürlicher Werkstoff, der sich für die Fertigung von Böden, Schränken, Tischen, Truhen und vielen anderen Möbelstücken eignet. Außerdem ist Holz ein hervorragendes Material für die Herstellung langlebiger Gartenmöbel, Badezimmerelemente und dekorativer Accessoires.

Foto: Karin Schmidt / pixelio.de

Birkenstämme als Möbel

KÖLN (dpa/tmn) – Ob als Raumteiler oder Garderobe: Ein Baum im Wohnraum ist ein Blickfang. Gerade Birken sind beliebt dafür, denn ihr klarer, schmaler Wuchs und vor allem ihre weiße Rinde machen viel her. Sie erinnern an lichte Wälder und bringen ein natürliches, skandinavisches Flair nach Hause. „Junge Birken wachsen oft sehr gerade, sodass man daraus dekorative Regale, Sideboards oder Hocker bauen kann. Nicht komplett, aber in Form von Füßen oder Eckpfosten“, erklärt Gereon Bründt von der Zeitschrift „Selbst ist der Mann“ in Köln. Da es hier aber keine Maßgenauigkeit gibt, muss jede Holzverbindung

und jedes andere Material individuell an den Stamm angepasst werden. Von Vorteil ist, dass Birkenholz relativ weich ist. „So lässt es sich problemlos mit jeder Art Holzbohrer bohren – sowohl quer als auch längs zur Faser“, sagt Bründt. Wenn man mit einem großen Bohrer durchmesser wie mit einem Forstner- oder Flachfräsbohrer in das Stirnholz bohrt, sollte man allerdings vorsichtig sein. Die Stämme lassen sich schlecht fixieren und können sich drehen. Daher arbeitet man am besten zu zweit. „Insgesamt lässt sich Birke sehr gut mechanisch bearbeiten, also schnitzen, sägen, raspeln“, sagt er.

Erfahrung und Kompetenz

DEGGENDORF (sv) – Das fachkundige Team von Holzland Hundshammer in Deggendorf kann auf langjährige Erfahrung und beste Fachkompetenz zurückgreifen. Vielfalt ist hier Leidenschaft. Das Unternehmen bietet zahlreiche Leistungen in den Bereichen Innenausbau und Garten. Die Experten gestalten für und mit den Kunden ihr Zuhause vom Boden bis zur Decke, für deren persönliches Wohlbefinden und ein gesundes Wohnklima. Der Holzfachmarkt hält alles bereit, was für den individuellen Innenausbau benötigt wird. Überdies ist Holzland Hundshammer auch bei der Gartengestaltung der richtige Ansprechpartner. Interessierte können sich vom Know-how

der Firma und ihren geschulten Fachberatern überzeugen und sich bei einem Besuch der Ausstellung auf einer gigantischen Fläche von 1200 Quadratmetern inspirieren lassen. Bei einer gesamten Auswahl von über 1000 Böden kann man bei Holzland Hundshammer zu Recht von einem „Bodenparadies“ sprechen. Natürlich erhält der Kunde hier alles aus einer Hand: Beratung, Lieferung und Montage durch die eigenen Schreiner. Ein virtueller Rundgang im Internet unter <https://www.hundshammer.de/rundgang/> mit vielen Multimedia-Inhalten durch die vielfältigen Themenwelten gibt einen ersten Einblick in die Leidenschaft Holz, Gestalten und Garten.



Eiche Landhausdielen
gebürstet, naturgeölt, rustikal

40 Sorten ab 34,90 €/m²

Vinylböden 10mm ab 24,90 €/m²

Laminat - Korkböden

Sichtschutzzäune

Terrassendielen

WPC, BPC, Lärche, Bambus

Überdachungen, Rhombusleisten, Türen

Hauskatalog im Internet www.hundshammer.de

HolzLand HUNDSHAMMER

Deggendorf Gstocketwiesenstr. 3 Tel.: 0991/4707

Rückschlag für die Integration

Die Corona-Pandemie trifft junge Zugewanderte hart

REGENSBURG (ag/ca) – Nach einem Jahr Pandemie weiß Anja Grundei: Der Jugendmigrationsdienst ist für junge Migrantinnen und Migranten systemrelevant. Anja Grundei leitet das Referat Migration und Integration der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg (KJF) und den Jugendmigrationsdienst der KJF. Sie blickt auf die letzten Monate zurück.

„Es ist mir ein Anliegen, die Situation der jungen Zugewanderten in den Blick zu nehmen. Unsere Arbeit wird öffentlich wenig wahrgenommen, weil wir im Hintergrund agieren“, so Grundei. Viele junge Zugewanderte und darunter gerade diejenigen, die in prekären Wohn-, Aufenthalts- und Arbeitsverhältnissen leben, hätten während der Pandemie das Angebot der Jugendmigrationsdienste der Katholischen Jugendfürsorge an den Standorten Regensburg, Schwandorf, Windischeschenbach und Cham intensiv wahrgenommen.

Drängende Probleme

Die Probleme der jungen Menschen seien drängend, gesteckte Ziele würden unerreichbar. Sie verlören ihre Arbeit – zum Beispiel in der Gastronomie und bei Zeitarbeitsfirmen. Sie könnten die für Anträge erforderlichen Bescheinigungen nicht beibringen, bekämen keine Termine bei Behörden, weil sie Formulare nicht downloaden, ausfüllen und die Termine online buchen können. Viele, die noch zur Schule gehen, seien für das Homeschooling nicht gut genug ausgestattet. Und mit dem Smartphone könne man dem Unterricht einfach nicht folgen. Der fehlende digitale Zugang mache sich insbesondere bei den (Berufs-)Schülerinnen und -Schülern stark bemerkbar. Wer könne sich unter diesen Umständen schon gut auf Prüfungen vorbereiten? So hätten einige der Absolventen letztes Jahr bei den Abschlussprüfungen schlecht abgeschnitten. Diese jungen Menschen seien von den Auswirkungen der Pandemie besonders betroffen, da bei den wenigen Ausbildungsplätzen noch stärkere Konkurrenz herrsche.

Benachteiligte Klientel

„Eine unserer Mitarbeiterinnen des Jugendmigrationsdienstes der KJF Regensburg hat sich im Früh-

jahr letzten Jahres sehr bemüht, um an Fördermittel und Leihgeräte zu kommen, damit die Jugendlichen überhaupt eine Chance haben, am Distanzunterricht teilzunehmen“, erzählt Anja Grundei. Sie sieht ihre Klientinnen und Klienten strukturell und finanziell benachteiligt.

Sie hätten keine starke Lobby und oft fehle die elterliche Unterstützung. Hinzu kämen Einschränkungen während der Pandemie: Die von Flüchtlingsorganisationen angebrachte Unterbringung in großen Gemeinschaftsunterkünften sowie fehlende Schutz- und Testkonzepte führten im Beratungsgebiet der Jugendmigrationsdienste zu mehreren größeren Corona-Ausbrüchen. Die mehrwöchigen Quarantänen trafen Auszubildende, Berufstätige und alle Bewohner. Eine selbstständige Versorgung war nicht mehr möglich und der Jugendmigrationsdienst (JMD) organisierte im Frühjahr 2020 in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen Grundnahrungsmittel, Obst und Gemüse, Windeln und Babynahrung sowie Hygieneartikel.

Psychische Belastungen

„Hoch motivierte und teils gut beschulte Geflüchtete mit schlechter Bleibeperspektive oder nicht geklärter Identität erhalten keine Ausbildungserlaubnis, teilweise auch keine Arbeitserlaubnis. Viele junge Menschen, aktuell vor allem aus Afghanistan, sind von Widerruf der Aufenthaltserlaubnis und Abschiebung betroffen oder bedroht“, so Grundei weiter. Dadurch hätten viele der jungen Menschen keine Zukunftsperspektive. Dies führe häufig zu Depressionen, Suizidgefährdung, Suchterkrankungen, Aggressionen und Kriminalität. Die Fachkräfte im JMD würden von dieser Problemlage vor kaum lösbare Aufgaben gestellt und seien durch die belastenden Umstände selbst psychisch belastet. Für die Ratsuchenden sei eine zeitaufwendige psychosoziale Beratung und Begleitung nötig. Die Pandemie-Si-



▲ Anja Grundei leitet das Referat Migration und Integration der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg.

Foto: Michaela Heelemann

tuation mit den Ausgangsbeschränkungen und gleichzeitiger Enge der Unterkünfte hätten die psychische Situation bei vielen jungen Menschen noch verschärft.

Der JMD kritisiert, dass in aktuellen politischen Debatten die humanitären und christlichen Aspekte zu kurz kommen. Anja Grundei nennt Beispiele: „Insbesondere Afghanistan, zum Teil auch andere Länder, in die junge Menschen abgeschoben werden, sind nicht sicher. Wir begleiten häufig junge afghanische Geflüchtete, die von Abschiebung bedroht sind. Die fortwährende Belastung schädigt die jungen Menschen psychisch nachhaltig. Wir sind immer wieder mit der Äußerung von Suizidabsichten konfrontiert. Diese Abschiebungen sind in höchstem Maße menschenverachtend.“

Hinzukomme, dass Familienzusammenführungen verhindert würden. „Dabei ist die besondere Schutzwürdigkeit von Ehe und Familie im Grundgesetz verankert und wird von den Kirchen in Deutschland sehr ernst genommen“, stellt Grundei heraus. Insbesondere für Eritreer sei die Beschaffung erforderlicher Papiere aus der Heimat häufig unmöglich, sodass Familien auf Lebenszeit getrennt blieben oder gezwungen seien, den illegalen Weg der Einreise zu gehen.

„Residenzpflicht, Arbeitsverbot, Massenunterbringung der Menschen mit Sachleistungsversorgung und die verweigerte Aufnahme in regulären Schulen sind gerade in der Corona-Pandemie ein humanitäres Desaster“, so Grundei weiter. Vor diesem Hintergrund seien die Jugendmigrationsdienste deutschlandweit gefordert, damit junge Menschen mit Migrationshintergrund eine Zukunft haben.

22 Flüchtlinge gut angekommen

REGENSBURG (pdr/sm) – 1553 zusätzliche Flüchtlinge sollte Deutschland von den griechischen Inseln aufnehmen. Das hatte die Bundesregierung Mitte September 2020 beschlossen. 22 Personen aus dieser Gruppe sind in der Zwischenzeit in Regensburg gut angekommen.

Die Aufnahme hatte Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer zugesagt. Die Hilfsorganisation Space-Eye e.V. bemühte sich im Rahmen ihrer Aktion „Second Life – zweite Heimat Regensburg“ aktiv um die Aufnahme. Kürzlich ist die letzte Familie aus Afghanistan angekommen, sodass jetzt alle 22 Flüchtlinge in einem Wohngebäude in der Vitusstraße in Regensburg untergekommen sind. Das teilte Michael Buschheuer von Space-Eye mit.

Einrichtungen der Diözese Regensburg unterstützen die Aktion. Die Menschen aus Syrien und Afghanistan leben in renovierten Wohnungen mit zwei oder drei Zimmern, die 55 oder 65 Quadratmeter messen. Die Wohnungen sind hell und einladend gestaltet.

Ideelle und praktische Unterstützung hat die Initiative von zahlreichen kirchlichen Einrichtungen erfahren. So hatte sich das Don-Bosco-Zentrum Regensburg bereit erklärt, Flüchtlinge aufzunehmen, wenn die vorgesehenen Wohnungen in der Vitusstraße noch nicht fertig gewesen wären. Die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) und Campus Asyl e.V. sowie die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) informierten über die Aktion. Die Caritas hatte Beratung, psychologische Betreuung und die Begleitung der Ehrenamtlichen angeboten. Auch die Katholische Jugendfürsorge steht bereit.

Domkapitular Thomas Pinzer hatte im vergangenen Herbst erklärt: „Sehr gerne unterstützen wir diese wichtige Initiative. Es ist uns ein großes Anliegen, den Geflüchteten Unterstützung und Hilfe zu geben. Das steht im größeren Zusammenhang, dass die Flüchtlingshilfe bei uns seit langem einen hohen Stellenwert hat.“ Michael Buschheuer, Gründer von Space-Eye, freute sich über diesen Einsatz und tut dies auch heute: „Ich finde es hervorragend, dass sich so viele verschiedene Bereiche und Akteure – ganz besonders auch von kirchlicher Seite – in das Thema einbringen. Gemeinsam können wir in unserer Gesellschaft einfach am allermeisten erreichen.“

Unterschiedliche Formen der Unterstützung können gegeben werden: Kontakt unter Telefon: 09 41/5 97-26 06, E-Mail: ruth.aigner@bistum-regensburg.de.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute erzähle ich Ihnen – in österlicher Freude – einen Witz: Eine Gruppe Priester und Diakone ist auf einer Pilgerfahrt. Sie muss mit einer Fähre übers Meer fahren. Die Gruppe sitzt zusammen und vertieft sich in das Brevier, also das Stundengebet, als das Notsignal ertönt. Sie lesen ruhig abwechselnd ihre Psalmenverse weiter. Alle Passagiere laufen aufgeregt an ihnen vorbei: Sie machen weiter. Als das Fährschiff in Schräglage kommt und Wasser eindringt, unterbricht einer aus der Gruppe das Brevier und fragt in die Runde: „Sollen wir jetzt nicht langsam mal anfangen zu beten?“

Gott hält auch Vorwürfe aus

Ich weiß jetzt nicht, liebe Kranke, ob Sie über diese Erzählung so lachen können wie ein Kirchen-Insider, aber Sie wissen, worauf ich hinauswill: Vor lauter gewohnheitsmäßigem Psalmenlesen haben die Mitglieder dieser Pilgerfahrt vergessen, dass das, was sie tun, Gebet ist. Und ich denke, gerade in Zeiten von Krankheit und Angst kann immer wieder das Bewusstsein verloren gehen, dass unsere Gottesbeziehung immer Gebet ist, egal, ob diese im Moment gut oder schlecht ist.

Wenn Sie als kranker Mensch stöhnen und Gott Vorwürfe machen, dass es Ihnen schlecht geht, dann ist das genauso wie jedes Lob Gottes auch ein Gebet. Denn auch Ihre Vorwürfe zeugen von Ihrer Beziehung zu Gott, und auch ein Vorwurf ist ein Reden mit Gott, also ein Gebet.

Haben Sie manchmal ein schlechtes Gewissen, weil Sie mehr mit Gott hadern, als ihn zu verstehen? Das brauchen Sie nicht. Letztlich zeigt dieses Hadern mit Gott aus der Not heraus nichts anderes, als dass Sie in einer Beziehung mit ihm stehen. Wenn Sie es schaffen, auch in schweren Zeiten diese Beziehung zu halten, dann ist das ein Zeichen Ihres Vertrauens und Ihrer Treue Gott gegenüber. Und auch wenn das in Ihrer derzeitigen Not vielleicht nur durch Vorwürfe möglich ist: Gott hält es aus, und keiner weiß es besser als Jesus Christus, was es bedeutet, Leiden zu ertragen. Bleiben Sie in Beziehung mit ihm – nur dann kann diese Beziehung auch wieder besser werden. Gott behüte Sie!

Ihr Diakon Harald Wieder

Als Vorsitzende bestätigt

Tanja Köglmeier bei BDKJ-Diözesanversammlung mit großer Mehrheit wiedergewählt

REGENSBURG (cm/sm) – In der digitalen Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Bistum Regensburg ist Tanja Köglmeier als hauptamtliche Diözesanvorsitzende mit einer großen Mehrheit im Amt bestätigt worden. Das Amt des Diözesanvorsitzenden wird zum 1. Juni vakant.

Erstmals in seiner Geschichte traf sich der BDKJ-Diözesanverband mit seinen Delegierten der Kreis- und der katholischen Jugendverbände im Bistum Regensburg zu einer digitalen Versammlung. Wichtigster Tagesordnungspunkt war neben dem Austausch zur Corona-Krise die Vorstandswahl. Mit großer Zustimmung aus der Versammlung wurde Tanja Köglmeier als hauptamtliche Diözesanvorsitzende im Amt bestätigt. Die aus Bad Abbach kommende Verbandlerin aus der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) will sich weiterhin dafür einsetzen, dass der Diözesanverband fit für die Zukunft aufgestellt wird. Neben finanzieller und struktureller Fragen betreffe das auch das Ehrenamtsmanagement sowie die Agilität des Verbands im Ganzen.

Das Amt des männlichen hauptamtlichen Diözesanvorsitzenden wird demnächst vakant. Clemens Mezler von der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) stellte sich nicht mehr zur Wiederwahl und verlässt den BDKJ Ende Mai.

Mit Eintritt der Vakanz erfährt die aktuell umfangreiche Themen- und Strukturarbeit des Diözesanvorstands eine Einschränkung. Das eingespielte Vorstandsteam muss nun prüfen, welche Aktionen und

Projekte weiterhin verfolgt oder in andere Konstellationen umgestellt werden müssen.

Da ist es gut, dass der Verband sein institutionelles Schutzkonzept zur Prävention sexualisierter Gewalt in Kraft setzen konnte. Das Konzept umfasst eine Risikoanalyse mit gegenwirkenden Schutzmaßnahmen sowie klare Qualitätskriterien für die Prävention im eigenen Verband. Damit schließt der Verband einen langen Arbeitsprozess ab, in dem in insgesamt zehn Webinaren das Konzept mit Akteuren der Jugendverbandsarbeit partizipativ erarbeitet wurde. Das Konzept ist in der geltenden BDKJ-Diözesanordnung verankert.

Der Vorstand will auch weiterhin dazu ermutigen, Veranstaltungen nicht abzusagen, sondern coronakonforme Maßnahmen zu kreieren. Dazu informiert der Vorstand zeitnah zu Erlaubtem und auch zu Änderungen der aktuellen Gesetzeslage in der Corona-Pandemie.

Gefragte „Verbandskästen“

Als weiterführendes Materialpaket wurden nun auch die ersten „Verbandskästen“ verteilt. Der „Verbandskasten – Erste Hilfe für christliche Verantwortung in der Welt“ ist ein Angebot des BDKJ und seiner Jugendverbände. Er richtet sich für die Jugendarbeit an Pfarreien und andere kirchliche Einrichtungen im Bistum Regensburg. Der Methodenkoffer umfasst Vorlagen und Material für zehn verschiedene Gruppenstunden, die sowohl digital als auch mit „Social Distancing“ durchführbar sind.

Das Interesse an dem Angebot ist groß – innerhalb kurzer Zeit gingen Verbandskästen in fünf verschiedene Bistümer in ganz Deutschland. Aktuelle Informationen zu erlaubten Präsenzveranstaltungen oder zum Verbandskasten sind bereits jetzt auf www.bdkj-regensburg.de zu finden.

Vernetzt und informiert durch den Austausch und viele Berichte der BDKJ-Ebenen und anderer Kooperationspartner verließen die Delegierten, gestärkt durch eine Wort-Gottes-Feier und gegenseitig zugesprochenen Segen, die digitale Tagungsumgebung. Trotz der erfolgreichen Versammlung und des guten Austauschs untereinander blieb man sich einig: Gemeinschaft ist auch in Zukunft in den Jugendverbänden nicht nur digital, sondern auch wieder in Präsenz nötig.



▲ Tanja Köglmeier (links) wird von Johanna Ostermeier (rechts) zur Wiederwahl als BDKJ-Diözesanvorsitzende beglückwünscht. Foto: BDKJ

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. April 2021

4.4., Ostersonntag:	Lk 24,1-12
5.4., Ostermontag:	Lk 24,13-35
6.4., Dienstag:	Lk 24,36-49
7.4., Mittwoch:	Lk 24,50-53
8.4., Donnerstag:	Kol 1,1-14
9.4., Freitag:	Kol 1,15-23
10.4., Samstag:	Kol 1,24-29

MMC-Konvent mit Ehrung von Sodalen

AST (red) – Mit einem Gottesdienst in der Pfarrkirche haben sich die Sodalen der Marianischen Männer-Congregation (MMC) Ast auf ihren anschließend dort stattfindenden Konvent eingestimmt. Ortsobmann Willi Landgraf bedauerte, dass wegen der Pandemie keine Veranstaltungen stattfinden durften. Zentralpräses Pater Josef Schwemmer ehrte Johann Daschner für seine 40-jährige Mitgliedschaft in der MMC sowie Franz Eiber und Georg Lukas für ihre 50-jährige Mitgliedschaft. Sie erhielten die jeweilige Ehrennadel.

Pater Josef Schwemmer bezog sich in seiner Ansprache auf das Jahresthema „Beten! Neu entdecken – neu pflegen – neu ins Vertrauen hineinwachsen“. Im zweiten Jahr der Corona-Pandemie stehe vieles auf dem Prüfstand. Es gebe Nutznießer und Gewinner, aber auch Verlierer. Er nannte besonders die Alten und Kranken sowie die Kinder, die nicht in die Schule oder in den Hort dürften, und die Familien, die nun besonders belastet seien. Zudem seien einige Berufsstände lahmgelegt und wüssten nicht, wie es weitergeht. Auch die Politiker seien ratlos, die Weltpolitik sei unsicher.

In dieser Situation müssten sich die Menschen mehr auf das Gebet besinnen. Sinnvoll sei dabei, in die Stille zu gehen, mit Gott ins Gespräch zu kommen und zu erfragen, was er wolle. Alle, die auf ihn vertraut hätten, seien gewachsen und zu Vorbildern geworden. Mit dem „Engel des Herrn“ und dem Sodalengebet beendete der Zentralpräses den Konvent.



Exerziten / Einkehrtage

Hofstetten,

Besinnungstage unter dem Leitgedanken „Maria – Ikone der pfingstlichen Kirche“, Fr., 30.4. bis So., 2.5., im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten (Hofstetten 1) bei Falkenstein/Oberpfalz. Zusammen mit den Jüngern und anderen Frauen betet Maria um das Kommen des Heiligen Geistes. Sie ist die Ikone der pfingstlichen Kirche und ihr „klarstes Urbild im Glauben und in der Liebe“ (LG 53). Elemente des von Pater Markus Reck geleiteten Seminars sind Impulsvorträge, Stille, Eucharistiefeier, Rosenkranzgebet sowie die Möglichkeit zur Beichte und zum geistlichen Gespräch. Näheres und Anmeldung beim Apostolatshaus, Tel.: 094 62/95 0-0.

Glaube

Haindling

Feier des Herz-Mariä-Samstags, Sa., 10.4., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarradministrator Patrice Banza-Kabwende aus Holztraubach beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Folgende Regeln sind zu beachten: Mindestabstand von 1,5 Metern, OP- oder FFP2-Maskenpflicht am Platz, kein Gemeindegesang. Die Kirche darf nur in geregelten Abständen betreten werden. Handdesinfektion wird in der Kirche zur Verfügung gestellt. Es sind unbedingt die Mitteilungen in der Presse oder im Internet zu beachten: www.marienwallfahrt-haindling.de. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 094 23/90 22 57.

Neustadt an der Waldnaab

Feier der Barmherzigkeitsstunde am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, So., 11.4., 15-16 Uhr, im Kloster St. Felix in Neustadt an der Waldnaab. Die Feier der Barmherzigkeitsstunde beinhaltet eucharistische Anbetung, Barmherzigkeitsrosenkranz mit Heilungsgebet, liturgische Musik und eucharistischen Segen. Bereits vor Beginn der Feierstunde besteht ab 14.30 Uhr Beichtgelegenheit. Nähere Informationen beim Kloster St. Felix, Tel.: 096 02/12 74, oder bei Familie Greiner, Tel.: 096 41/92 53 64.

Regensburg,

Gestaltete Anbetung zum Sonntag der Göttlichen Barmherzigkeit und Beichtgelegenheit, So., 11.4., 15 bis etwa 16.30 Uhr, in der Kirche St. Cäcilia in Regensburg. Im Jahr 2000 führte Papst Johannes Paul II. das Fest der Barmherzigkeit Gottes ein. Er entsprach damit einem Wunsch Jesu, den dieser an die heilige Schwester Faustina Kowalska (1905-1938) geoffenbart hatte. „An diesem Tag stehen alle Schleusen des Himmels offen“, hörte sie Jesus sagen. Die eucharistische Anbetung am Barmherzigkeitssonntag möchte für die zugesagten Himmelsgeschenke vorbereiten. Zu beachten ist angesichts der Corona-Pandemie die wesentlich geringere Platzzahl bei der Anbetungsfeier. Näheres bei Irene Seitz, Tel.: 0941/584 1785 (Bürozeiten: Mo., Di., und Fr.: 10-12 Uhr, Do.: 16-18 Uhr) oder E-Mail: Ewerk.Rgbg@t-online.de; Homepage: www.evangelisationswerk-regensburg.de.

Domspatzen

Regensburg,

Feier vom Leiden und Sterben Christi am Karfreitag im Dom St. Peter, Fr., 2.4., 15 Uhr. Beim Gottesdienst zur Feier vom Leiden und Sterben Christi singt das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Coronabedingt sind aktuelle Informationen zu von den Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen auf der Homepage abzurufen: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/79 62-0.

Regensburg,

Osternacht im Dom St. Peter, Sa., 3.4., 19 Uhr. Beim Gottesdienst in der Osternacht singt das Vokalensemble der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Coronabedingt sind aktuelle Informationen zu von den Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen auf der Homepage abzurufen: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/79 62-0.

Regensburg,

Pontifikalamt zum Hochfest der Auferstehung des Herrn im Dom St. Peter, So., 4.4., 10 Uhr. Das Pontifikalamt gestalten das Vokalensemble und ein Streicher-Trio der Dommusik unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß musikalisch mit. Zu hören ist unter anderem die „Missa brevis in D“ (KV 194) von Wolfgang Amadeus Mozart. Corona-

bedingt sind aktuelle Informationen zu von den Domspatzen gestalteten Gottesdiensten im Dom und Änderungen auf der Homepage abzurufen: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/79 62-0.

Musik

Waldsassen,

Terminänderung des Konzerts „Der romantische Hammerflügel“ – Kammermusik im Originalklang, statt So., 11.4., 17 Uhr, **neuer Termin** am So., 5.9., 17 Uhr, in der Aula der Abtei Waldsassen. Aufgrund der aktuellen Corona-Bestimmungen wird das für den 11. April geplante Konzert „Der romantische Hammerflügel“ **auf den 5. September verschoben**. Näheres bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 096 32/881 60 (E-Mail: tourist-info@waldsassen.de). Weitere Infos auch beim Waldsassener Kammermusikkreis e.V., E-Mail: info@wkk-waldsassen.de, Homepage: www.wkk-waldsassen.de.

Online-Angebote

Regensburg,

Online-Seminar ohne Anmeldung: „Wir haben den Herrn gesehen“ - Ostererfahrungen im Neuen Testament, Mi., 7.4., 19-20 Uhr. Das Neue Testament bietet viele Berichte von Menschen, die dem auferstandenen Herrn begegnet sind. Mal sind es einzelne, mal gar 500 Gläubige, denen der Auferstandene erschienen ist. Die verschiedenen Texte setzen unterschiedliche Schwerpunkte. Sie alle versuchen sich an einer Antwort auf die eine schwierige Frage: Wie kann Auferstehung gedacht werden? Und: Was hat die Auferstehung Jesu mit uns allen zu tun? Diesen Fragen geht das Online-Seminar mit Benedikt Bögle nach. Das Seminar ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. Zugangslink zum Online-Seminar (bitte kurz vor der Veranstaltung anklicken): <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-xmp-njp>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Vierteiliges Online-Seminar mit Anmeldung: „Müllfrei(er) in vier Wochen: Müll vermeiden im Alltag“, Mi., 7.4. bis Mi., 28.4., jeweils 19-21.30 Uhr. In dieser Workshop-Reihe zeigt die Referentin Marisa Kohler, wie man ganz einfach im Alltag Müll vermeiden kann.

Das Ziel ist, in vier Wochen umzudenken und Neues auszuprobieren, um die größten Müllquellen zu Hause ausfindig zu machen und Alternativen zu finden. **Die Inhalte der Online-Workshop-Abende im Einzelnen: Workshop-Abend 1:** „Einfach mal anfangen“: Nach einer gemütlichen Kennenlern-Runde steigen die Teilnehmer gemeinsam in das Thema Nachhaltigkeit und Müllvermeidung ein. – **Workshop-Abend 2:** „Plastikfrei im Bad“: Am zweiten Abend widmen sich die Teilnehmer dem Bad und den Alternativen für Shampoo, Duschgel, Zahnpasta und Co. Selbst hergestellt wird eine Körperbutter. – **Workshop-Abend 3:** „Müllfrei in der Küche“: An diesem Abend dreht sich alles rund um die Küche, den Lebensmittel-Einkauf und das Essen. Dieses Mal machen die Teilnehmer selbst Spülmittel und Bio-Mülltüten aus Zeitungspapier. – **Workshop-Abend 4:** „Time to say goodbye“: Am Ende der vier Wochen blickt die Teilnehmergruppe nochmal zurück, was sich verändert hat, was gut geklappt hat und was in Zukunft noch erreicht werden soll. – Im regelmäßigen „Zero Waste“-Online-Stammtisch gibt es die Möglichkeit, sich weiter auszutauschen. Die Teilnahmegebühr beträgt 49 Euro für vier Abende. Anmeldung (bis Ostermontag, 5.4.) unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt auch unter der Tel.-Nr.: 0941/597-2231; Internet: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Kurs mit Anmeldung: „Pilates für Anfänger“, Fr., 9.4., 18.30-19.30 Uhr. In erster Linie wird beim Pilates-Training die oft vernachlässigte Tiefenmuskulatur des Rückens und der Körpermitte angesprochen, die besonders für eine gute, gesunde Haltung wichtig ist. Ziel des Trainings mit Magdalena Gnann ist ein harmonisches Verhältnis von Kraft und Flexibilität, was durch kontrollierte und präzise Ausführung der Übungen erreicht wird. Der Körper wird von innen heraus gestrafft. Die Teilnahmegebühr beträgt 65 Euro für sechs Termine. Anmeldung (bis Do., 8.4.) unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>. Näheres bei der Kath. Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt auch unter Tel.: 0941/597-2231; Internet: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Zweiteiliges Online-Seminar mit Anmeldung: „Der Grund, warum es mich gibt?! – Schöpfung aus Liebe“, Mo., 12.4. und Mo., 19.4., jeweils 19-20 Uhr.



„Was ist Liebe? Was ist Schöpfung?‘ So fragt der letzte Mensch und blinzelt.“ Diese Fragen legt Nietzsche dem „letzten Menschen“ in den Mund. Es sind Fragen, die jeden Menschen herausfordern, ihn berühren, vielleicht sogar erschüttern können, wenn er begreift, dass er geschaffen ist und sich nicht selbst verdankt. Das Seminar mit dem Referenten Roland Preußl besteht aus zwei Webinaren mit jeweils etwa 60 Minuten. Das zweiteilige Seminar ist kostenfrei, Spenden sind erwünscht. Anmeldung unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de>. Näheres bei der Kath. Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt auch unter Tel.: 09 41/5 97-22 31; Internet: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Kurs (insgesamt sechs Termine) mit Anmeldung: „Vinyasa Flow Yoga: Atmen – auspowern – abschalten“, ab Mo., 12.4. bis Mo., 17.5., jeweils 18-19 Uhr. Beim Vinyasa Flow Yoga handelt es sich um einen Yogastil, der sich für alle eignet, die es etwas sportlicher mögen. Der von Sonja Güthe geleitete Kurs ist gedacht für Teilnehmer mit Vorkenntnissen oder gutem Körpergefühl sowie für alle, die Spaß haben an einer dynamischen, kreativen Yogarichtung. Die Teilnahmegebühr beträgt 59 Euro für sechs Termine. Anmeldung unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de> oder per E-Mail an: familie@keb-regensburg-stadt.de. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt auch unter Tel.: 09 41/5 97-22 31; Internet: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Kurs der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg der Bayerischen Krebsgesellschaft: „Kreatives Kunstatelier für Menschen mit Krebs“, jeweils Di., 13.4., 20.4., 27.4., 4.5., 11.5., 18.5., 8.6., 15.6. und 22.6., jeweils 14.30-18 Uhr. Die Psychosoziale Krebsberatungsstelle der Bayerischen Krebsgesellschaft bietet den Online-Kurs „Kreative Kunstarbeit für Menschen mit Krebs“ an. Interessierte können bequem und sicher von zu Hause aus teilnehmen. Das eigene gestalterische Tun bietet die Möglichkeit, neue versteckte Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten und dabei Ideen, Gedanken und Gefühle auszudrücken. Der inneren Auseinandersetzung und Verarbeitung der Krebserkrankung werden damit neue, hilfreiche Wege angeboten. Der Kurs wird geleitet von der Kunsttherapeutin Birgit Kuch. Für drei

Monate betragen die Kosten 45 Euro. Voraussetzungen für die Teilnahme am Kurs sind ein Computer oder Smartphone, auf dem „Zoom“ installiert ist. Anmeldung und Näheres bei der Krebsberatungsstelle, Tel.: 09 41/5 99 97 83, E-Mail: kbs-regensburg@bayerische-krebsgesellschaft.de. Die Beratungsstelle erreichen Interessenten telefonisch von Montag bis Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr, Dienstag zudem von 16 bis 18 Uhr.

Regensburg,

Vierteiliges Online-Seminar mit Anmeldung: Credo-Reihe: „Ganz neue Aspekte eines bedeutenden und uralten Textes unserer Religions-, Kultur- und Glaubensgeschichte“, Do., 15.4., Do., 22.4., Do., 29.4. und Do., 6.5., jeweils 19-20 Uhr. Wer ist Jesus? Wie sind Vater, Sohn und Geist nebeneinander zu denken? Gibt es eine Vergebung der Sünden? Das Glaubensbekenntnis ist eine kurze und doch sehr volle Zusammenfassung der wichtigsten Glaubenssätze. Wie kam es dazu? Was passierte hier in der Geschichte? Warum kommt das Glaubensbekenntnis eigentlich aus der heutigen Türkei? Diesen und vielen weiteren Fragen geht der Theologe Benedikt Bögle zusammen mit den Teilnehmern der Online-Credo-Reihe nach. Man kann sich für alle vier Teile anmelden, es ist aber auch möglich, sich nur für einzelne Einheiten anzumelden. **Die Termine und Themen der Online-Seminare, die kostenpflichtig sind (die Teilnehmer entscheiden jedoch selber nach der Veranstaltung, was sie zahlen können und möchten) im Überblick: Do., 15.4., 19-20 Uhr:** „Warum gibt es ein Glaubensbekenntnis?“, **Do., 22.4., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an Gott“, **Do., 29.4., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an Jesus Christus“ und **Do., 6.5., 19-20 Uhr:** „Ich glaube an den Heiligen Geist“. Anmeldung zu den Online-Seminaren unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/aktuelle-veranstaltungen/2286-7-71397-credo-reihe/>. Weitere Angebote finden Interessierte unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>. – Weitere Infos auch bei der Kath. Erwachsenenbildung Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, Homepage: www.keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,

Online-Kurs mit Anmeldung: Diözesankurs 2021 der Büchereien im Bistum Regensburg, Sa., 17.4., 10.30-14.30 Uhr. Die Diözesanstelle des Sankt Michaelsbunds Regensburg lädt auch in

diesem Jahr alle Büchereileiter/-innen und Bücherei-Interessierten im Bistum zum Diözesankurs 2021 ein. Die Teilnahme ist kostenfrei. Anmeldung (bis Mi., 7.4.) per E-Mail an: michaelbund@bistum-regensburg.de. Nähere Infos (auch zu Programm und Referenten) bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31, Internet: www.keb-regensburg-stadt.de.

Werdenfels,

Online-Seminar: „Die Bibel – trance-reich und ressourcenstark“ – Eine Online-Einführung in die Trancesprache, Mo., 12.4., 19-21.30 Uhr. Trancesprachmuster tauchen überall dort auf, wo Menschen miteinander umgehen, vor allem auch dort, wo Menschen geführt werden. Sie werden auch angewendet, um Menschen zu einem bestimmten Ziel zu führen. Die Bibel ist ein Meisterwerk der Trancesprachmuster, vor allem das Buch der Psalmen. Menschen werden in den Psalmen faszinierend klar in ressourcenreiche Innenräume geführt, die auf geniale Art und Weise das Positive und Schöne hervorheben und die Klage in Jubel verwandeln. Tief wirksame Trancen bringen Lebenskraft zurück; dort, wo man Unheil fürchtet und nur schwarz sieht, werden neue Räume eröffnet – die Heilige Schrift schafft dies auf wunderbare Art und Weise. Im von Gerhard Gigler geleiteten Online-Seminar steht der ressourcenverstärkende Sinn von Trancesprachmustern im Zentrum. Mehr noch werden sie durch die Mächtigkeit der Bildsprache der Bibel erlebt. Meditativ und imaginierend tauschen sich die Teilnehmer über das eigene Erleben und die Wirkung auf sich selbst aus und erfahren vertieft, was ressourcenreiches Arbeiten mit der Bibel heißen kann. Das Seminar spricht sowohl Personen an, die Trancesprachmuster in Bedeutung und Anwendung kennenlernen wollen, als auch diejenigen, die die ressourcenstarke Bildsprache der Bibel in einer Gruppe vertieft erleben möchten. Es sind keine Voraussetzungen erforderlich. Die Kursgebühr beträgt 35 Euro, keine Ermäßigung möglich. Nähere Informationen und Anmeldung per E-Mail: anmeldung@haus-werdenfels.de oder auf der Homepage: www.haus-werdenfels.de. Näheres auch unter Tel.: 09 404/95 02-11.

Werdenfels,

Online-Seminar: „Krisen leichter überwinden“, Do., 15.4., 18-20 Uhr. Probleme im Beruf, Konflikte in Beziehungen, Verluste, Krankheit und unerfüllte Lebenswünsche sind schmerzhaft Le-

benseinschnitte. Gefühle der Angst, Trauer, Wut, Überforderung und Ohnmacht machen sich breit. Wie jeder Einzelne Krisen bewältigt, ist sehr unterschiedlich. In einem selbst grundgelegt ist das Wissen, was man persönlich braucht, um Krisen zu verarbeiten und das eigene Leben wieder freudvoll zu gestalten. Der Austausch mit anderen hilft dabei, sich erneut der eigenen Kraftquellen und Ressourcen im Umfeld zu erinnern. Der Abend mit Referentin Elvira Blank-Weigert will Zuversicht, Perspektive, Mut und Vertrauen vermitteln, um aktiv Krisen entgegensteuern zu können. Die Kursgebühr beträgt 25 Euro. Näheres und Anmeldung per E-Mail: anmeldung@haus-werdenfels.de oder auf der Homepage: www.haus-werdenfels.de. Näheres auch unter Tel.: 09 404/95 02-11.

Kurse / Seminare

Cham,

Kurs: „Yoga und Meditation“, Fr., 7.5., 18 Uhr, bis So., 9.5., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Yoga ist Körperarbeit mit Atmung, Bewegung und Entspannung. Bei der Meditation geht es um die Einübung innerer Präsenz, um die Erfahrung der Kraft und Stille. Yoga und Meditation gehören zusammen, denn im Yoga geht man immer nur auf sich selbst zu, bei der Meditation kommt man bei sich selber an. Beim Kurs gibt es auch das Angebot zu einer Klangschalenmassage (Einzelbehandlung gegen Gebühr). Der Kurs kann von der Krankenkasse gefördert werden. Die Leitung hat Josefine Schauer-Deser. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Internet: www.kloster-cham.de.

Liebe Leserin, lieber Leser,

die bislang angekündigten Präsenz-Veranstaltungen der Exerzitien- und Tagungshäuser müssen leider aufgrund der aktuellen Maßgaben zur Eindämmung von Corona bis zunächst 18. April entfallen; etwaige Buchungen bis zu diesem Zeitpunkt sind dementsprechend hinfällig.

Wegen der andauernden Coronapandemie sind auch die angekündigten Termine und Veranstaltungen weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis,
die Redaktion



Nachruf

Diakon Franz Lehner

„Er bleibt uns als besonnener, gelehrter sowie gleichzeitig spiritueller Diakon in Erinnerung.“

Am 18. März ist nach kurzer, schwerer Krankheit Diakon Franz Lehner im Alter von 76 Jahren verstorben. Fast 37 Jahre war er Ständiger Diakon in der Pfarrei Regensburg-St. Josef Reinhausen.

Franz Lehner wurde am 3. November 1984 zusammen mit seinen Mitbrüdern Alois Gällersdörfer und Helmut Heuelsen von Bischof Manfred Müller in der Basilika St. Emmeram zum Diakon geweiht. Es gab damals in der gesamten Diözese erst 20 meist verheiratete Männer, die dieses Amt bekleideten. Es wurde in der Folge des Zweiten Vatikanums wiedereingeführt und war damals noch ganz neu in der Wahrnehmung der Gläubigen. Die Bezeichnung „Diakon mit Zivilberuf“ für jemanden, der neben seinem Vollzeitberuf den Dienst eines Diakons in der Pfarrseelsorge ausübt, wird Franz Lehner nicht ganz gerecht. Bereits zu Beginn seines Dienstes konnte er aus dem Vollen schöpfen. Mit einem abgeschlossenen Theologie- wie auch Psychologiestudium brachte er eine hohe Fachkompetenz für die Seelsorge mit, ganz zu schweigen von der Lebenserfahrung eines Ehemanns und mehrfachen Vaters sowie der Berufserfahrung als psychologischer Begleiter.

„Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens ...“ Dieses dem heiligen Franz von Assisi zugeschriebene Gebet hatte Franz Lehner vor 37 Jahren auf sein Weihebild drucken lassen und sich so eine Richtschnur für seinen Dienst gegeben. Für ihn gab es nicht einen Zivilberuf und nebenbei einen kirchlichen Dienst, sein Verständnis der Nachfolge Jesu war aus einem Guss. Streit schlichten, Hoffnung wecken, Versöhnung anbahnen, Menschen – ganz gleich in welcher Situation – verstehen und wertschätzen ... Der Diakon mit Zivilberuf Franz Lehner war gleichzeitig Diakon im Zi-

vilberuf. Wer ihn kannte, spürte seine ignatianisch geprägte, tiefe Spiritualität, die er in der Meditation pflegte und dadurch andere motivierte, immer mehr in die Freundschaft mit Christus hineinzuwachsen.

Für den Dienst braucht es die Unterstützung der Familie, die in der Öffentlichkeit oft nicht in der ganzen Tragweite wahrgenommen wird. Unser Dank gilt daher seiner Ehefrau, die ihrem Mann für seinen Dienst den Rücken gestärkt beziehungsweise freigehalten hat.

Franz Lehner war ein geschätztes Mitglied im Kreis unserer Diakone. Man erlebte ihn nie laut oder im Vordergrund. Er hatte eine eher zurückhaltende und überlegte Art. In Fortbildungen sah man ihn nachdenklich und besonnen. Er konnte Lob wie Kritik authentisch und wohlwollend äußern. Als Gesprächspartner, der aufmerksam zuhören konnte und ein waches Gespür für die Zwischentöne des Lebens hatte, war er gern gefragt. Die Diagnose einer schweren Erkrankung kurz vor Weihnachten machte einen Krankenhausaufenthalt von mehreren Wochen mit teils beschwerlichen Therapien notwendig. Dennoch setzte seine Familie, die Ehefrau Angelika und die fünf Kinder, alles daran, dem Ehemann und Vater nahe sein und ihm den Wunsch erfüllen zu können, seine letzten Tage in dieser Welt daheim verbringen zu dürfen. Die Diözese Regensburg dankt Diakon Franz Lehner von Herzen für sein Lebenszeugnis und seinen Einsatz als Diakon Christi für die Menschen und die Kirche Gottes. Er bleibt uns als besonnener, gelehrter sowie gleichzeitig spiritueller Diakon in Erinnerung. Möge ihn Christus, der treue Diener, nun am Tisch Platz nehmen und ihn an der Fülle seines Lebens teilhaben lassen.

Sebastian Aichner



Ministranten gestalten Kreuzweg

LOHBERG (mf/md) – Konzipiert wurde er von Teenagern – gedacht ist er für jedermann. Die Rede ist vom neuen Kreuzweg in Lohberg, der vom Glasmacherkreuz bis zur Mariengrotte auf der Hochwiese führt und hauptsächlich von den jüngeren Lohberger Ministranten aus der vierten bis sechsten Klasse gestaltet wurde. Die Teenager einigten sich gleich darauf, wer welche Bildtafel zeichnet. Und jedes Bild ist von seinem Schöpfer signiert. Initiator des Projektes war Pastoralreferent Martin Münch. Pfarrer Ambros Trummer (Bildmitte) erteilte den Kreuzwegstationen den kirchlichen Segen. Die Sache kam ins Rollen, als die Verantwortlichen auf Antrieb des Einverständnis der betroffenen Grundstücksbesitzer, nämlich von Martin Kollmer und von Christian Frisch, erhielten. Alex und Martin Kollmer rammten die Pflöcke in den Boden und montierten daran die Tafeln. Der letzte Schritt war das Aufkleben der laminierten Bilder. Zum Bild: Initiator Martin Münch (vorne) freute sich über die gelungene Gemeinschaftsinitiative in den schwierigen Corona-Zeiten. Foto: Frisch

Mit Humor Kranken helfen

KlinikClowns seit über zwei Jahrzehnten bayernweit erfolgreich

WEIDEN (sv) – „Lachen ist gesund“, sagt ein altes Sprichwort – und Erfahrung und Forschung geben ihm recht: Lachen stärkt das Immunsystem, lindert Schmerzen, vertreibt Sorgen und Ängste und lässt die Psyche sozusagen aufatmen. Spezialisten dafür, dieses heilsame Lachen zu kranken Menschen zu bringen, sind die KlinikClowns.

Doch sie bringen mit ihren regelmäßigen Besuchen in bayerischen Krankenhäusern weit mehr als kurzweiligen Humor. Sie wenden sich mit großem Einfühlungsvermögen jedem der kranken Menschen ganz persönlich zu und erreichen über freudige Begegnungen eine lang anhaltende Stärkung der psychischen Verfassung ihres Gegenübers, die zu Heilungsprozessen viel Positives beiträgt. Der eingetragene Zweck des Vereins KlinikClowns, in dessen Auftrag derzeit 65 professionelle Clowns im bayerischen Gesundheitswesen im Einsatz sind, ist die Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege.

Seit 23 Jahren finden Woche für Woche „Visiten“ der KlinikClowns in Krankenhäusern statt; mittlerweile gehören diese regelmäßigen

„Clownsvisiten“ in über 100 bayerischen Kliniken zum festen Bestandteil des Alltags der Patienten. Dr. Fritz Schneble, der Chefarzt der Kinderklinik im Klinikum Weiden, hält die Clownsbesuche für unverzichtbar: „Die Visiten der Clowns sind aus unserer Klinik nicht mehr wegzudenken.“

Gerade in Zeiten von Corona sind Angebote wie diese für kranke Menschen wichtiger denn je, doch leider oft nicht möglich wie zuvor. Dort, wo sie pandemiebedingt nicht auf die Krankenstationen dürfen, halten die KlinikClowns deshalb mit vielen kreativen Aktionen den Kontakt zu den Patienten, zum Beispiel mit Besuchen vor statt in den Einrichtungen oder mittels „Online-Visiten“ über digitale Medien. Umso erfreulicher ist es, dass jetzt immer mehr Krankenhäuser und Altenheime mit ausgefeilten Hygienekonzepten und Testungen die Türen für die Clowns wieder öffnen.

Um weiterhin möglichst vielen kranken Menschen Zuwendung, Freude und Hilfe bringen zu können, sind die KlinikClowns auf Spenden angewiesen. Ausführliche Infos dazu findet man unter www.klinikclowns.de.

Kreuzwegandacht der Kolphingsfamilie

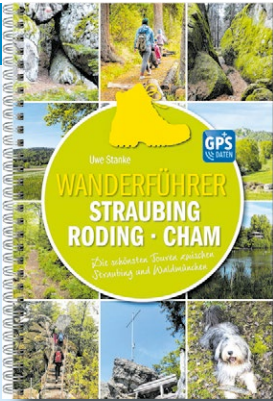
RÖTZ (red) – Die Kreuzwegandacht zählt zu den zentralen Motivandachten im Kirchenjahr. Deshalb hat die Kolphingsfamilie Rötz in der Fastenzeit zum Kreuzweg in die Pfarrkirche eingeladen.

Die Gläubigen beteten abwechselnd mit den Vorbetern die eindringlichen Texte der Andacht, mit der sie sich in das Geschehen des Kreuzweges Jesu hineinversetzen lie-

ßen. Der Kreuzweg ist das Gedächtnis an das Leiden Jesu und soll auf das Leiden der Menschen und der Welt zu allen Zeiten aufmerksam machen.

Die Stationen des Kreuzweges wurden aus den Bildern der ungarisch-deutschen Künstlerin Dávid Mária Kiss ausgewählt und auf eine großflächige Leinwand in der Rötzer Pfarrkirche projiziert.

Buchtipps



Wanderführer Straubing, Roding, Cham

DIE SCHÖNSTEN TOUREN ZWISCHEN STRAUBING UND WALDMÜNCHEN
Uwe Stanke
ISBN: 978-3-95587-768-2; 16,90 EUR

Der Vordere und der Obere Bayerische Wald sind zwei der schönsten Wandergebiete in den deutschen Mittelgebirgen. Herrliche Rundwege über Hügel und Berge und traumhafte Touren an kleinen Bächen laden zu fantastischen Wanderungen ein. Neben den Klassikern, wie einer Tour über den imposanten Gibacht oder in die steinreiche Hölle, findet man in diesem Wanderführer auch sehr viele

Rundwege abseits der ausgetretenen Pfade. So lässt sich der traumhafte Ausblick vom Zwirnzell genießen, die romantische Burgruine Sengersberg oder eine Tour über den mystischen Lauberberg. Hier kann man einsame Regionen entdecken und sich von ihren Besonderheiten begeistern lassen. Die vorgeschlagenen Touren sind abwechslungsreich und bieten für jeden Wanderer das Passende. sv



Die schönsten Wirtshäuser in Stadt und Landkreis Cham

EIN GASTRONOMIEFÜHRER ZU EMPFEHLENSWERTEN WIRTSHÄUSERN IN STADT UND REGION CHAM
Christian Greller, Gabriele Kiesl
ISBN: 978-3-95587-076-8; 19,90 EUR

Am Ende eines Regenbogens stößt man ja bekanntlich auf einen Schatz. Kein Wunder also, dass man die schöne Kreisstadt Cham die „Stadt am Regenbogen“ nennt. Denn dort sind wirklich wahre Schätze zu finden – und zwar in Gestalt von wunderbaren Wirtshäusern. In der Stadt selbst, aber auch im gesamten Chammer Landkreis kann man sich an alt-

bayerischer Wirtshauskultur erfreuen. Ganz gleich, ob man durch die hiesigen Städte und Dörfer spaziert, den Regen entlangwandert oder durch die heimischen Wälder radelt: Gemütliche Gaststuben, schattige Biergärten und historisch wertvolle Räumlichkeiten laden das ganze Jahr über zum Einkehren ein. Traditionell, bodenständig, gemütlich. sv



Alles aus dem eigenen Garten

GANZJÄHRIG SELBSTVERSORGT MIT PERMAKULTUR
Hannelore Zech
ISBN: 978-3-95587-775-0; 19,90 EUR

Ein kleines grünes Paradies vor der Haustür haben, das nicht nur schön aussieht, sondern auch satt macht – klingt das nicht wunderbar? Mithilfe von Permakultur kann man den Garten (oder auch den Balkon) in ein tolles Selbstversorger-Biotop verwandeln, das einem das ganze Jahr über viele

feine Dinge schenkt. Knackiges Gemüse, Wildkräuter, frisches Obst: ein wahrer Garten Eden! Und nicht nur der Gärtler selbst, sondern auch die heimischen Nützlinge können sich daran erfreuen. Das Buch zeigt, wie einfach ökologisches, nachhaltiges Gärtnern im Einklang mit der Natur ist. sv



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Franz Brückl (Hausen) am 4.4. zum 78., **Franziska Eder** (Niederhornbach) am 5.4. zum 82., **Hermann Gerl** (Schneidhart) am 8.4. zum 84., **Johann Gerl** (Schneidhart) am 8.4. zum 84., **Franz Haberl** (Mühlhausen) am 1.4. zum 81., **Rosa Habichtobinger** (Herrnwahlthann) am 4.4. zum 86., **Theresia Krausenecker** (Hausen) am 8.4. zum 74., **Johann Reis** (Heimhof) am 8.4. zum 84., **Maria Schober** (Herrnwahlthann) am 7.4. zum 84., **Johann Toth** (Hausen) am 3.4. zum 71., **Franziska Zizlperger** (Herrnwahlthann) am 9.4. zum 91.

85.

Maria Bock (Etzgersrieth) am 6.4.

80.

Hermann Heß (Pfeffenhausen) am 7.4., **Theresia Lange** (Herrnwahlthann) am 9.4., **Anneliese Rappl** (Moosbach/Opf.) am 4.4.

70.

Wilhelm Schantz (Hausen-Saladorf) am 4.4., **Renate Stiegler** (Hausen) am 4.4.

65.

Franz Rösl (Häuslöd) am 4.4.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Nicht alltäglichen Kreuzweg gestaltet

FUCHSMÜHL (red) – Einen nicht alltäglichen musikalischen und noch dazu zweisprachigen Kreuzweg haben Pfarrer Joseph sowie Silke Bächer und Ramona Baum als Lektorinnen in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl gestaltet. Der aus der südindischen Provinz Kerala stammende Vinzentiner-Geistliche Pfarrer Joseph trug dabei einige Texte in seiner Muttersprache Malyalam vor.

Die Einladung zu diesem besonderen Kreuzweg war als Handzettel dem Pfarrblatt beigelegt und richtete sich an alle, die sich dem Kreuzweg anschließen wollten und „Musik gerne mögen“. Besonders angesprochen waren die Firmbewerber, Jugendliche und jung gebliebene Erwachsene, um den Weg hinauf nach Golgotha bildlich mitzugehen und Abstand von Sorgen und Stress zu gewinnen.

Die Organisatoren stellten die passenden Lieder in Form einer Playlist zusammen. Manche der Kreuzwegstationen wurden auch gemeinsam mit den Gläubigen anhand der für sie vorbereiteten Texte gebetet.

Marmeladenverkauf unterstützt Sindiso

NEUTRAUBLING (red) – Der Hilfsverein Sindiso aus Neutraubling ist der Nutznießer des Erlöses aus dem Marmeladenverkauf, den der Zweigverein Neutraubling des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) organisiert hat. Der Frauenbund begleitet die Projekte des Hilfsvereins schon seit Jahren. Nun überreichten Frauenbund-Vorsitzende Gabriele Mathes und Schatzmeisterin Monika Schantl einen symbolischen Scheck über 394 Euro an Christian Kraus, den Vorsitzenden von Sindiso.

Sindiso betreut in einer Vorschule und einer Primary School in Kenia knapp 400 Waisen, Halbwaisen und Kinder der Armutsschicht. Eine zusätzliche Anlaufstelle für medizinische Versorgung bietet auch die ambulante Projektklinik.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



KRUPS

Standmixer und Entsafter

- 2 l Kunststoffbehälter
- 1,25 l Entsafterbehälter inkl. Filter
- 800 ml Saftbehälter
- 6 Messer mit POWELIX-Technologie



DOMO

Raclette-Grill mit Naturgrillstein

- Polierter Naturstein
- Regelbarer Thermostat
- Doppel Heizelement
- 8 Raclette Pfännchen, emailliert
- 1300 W



Wein-Wasserkaraffe

- Weidekantierkaraffe
- Volumen: 0,75 l
- Ergonomische Form
- Spülmaschinengeeignet



Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Standmixer und Entsafter 9164365 Raclette-Grill 9160280 Wein-Wasserkaraffe 9155589

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 28,05.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 112,20.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail



Benefizaktion hilft Türen öffnen

REGENSBURG (ca) – Ein positives Zeichen in schweren Zeiten – das haben die Inhaber von „Küche Aktiv“ in Regensburg, Ute Beck und Christoph Schreib, mit ihrer Benefizaktion erreicht. Das Armin-Wolf-Laufteam und weitere Sponsoren, darunter Sport- und Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, halfen lauf- und tatkräftig mit. 6200 Euro kommen jeweils zur Hälfte der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg und dem Verein „Mütter in Not“ zugute. Die 3100 Euro an die Beratungsstelle der KJF werden in einen behindertengerechten Öffnungsmechanismus investiert. Das Bild von der Spendenübergabe an die KJF zeigt (von links): Armin und Alexandra Wolf, „Küche Aktiv“-Inhaber Christoph Schreib, den Leiter der Erziehungsberatungsstelle Dr. Hermann Scheuerer-Englisch, Bürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein, „Küche Aktiv“-Inhaberin Ute Beck und KJF-Direktor Michael Eibl.

Foto: Allgeyer



Überraschungsbesuch am Josefitag

SULZBACH-ROSENBERG (fl/md) – Die Überraschung war gelungen: Am Tag des heiligen Josef hat der Sprecher der Gesellschafterversammlung der Ökumenischen Sozialstation Sulzbach-Rosenberg, Pfarrer Saju Thomas, den Gästen der Ökumenischen Tagespflege Sulzbach-Rosenberg einen Besuch abgestattet. Die Visite erfolgte selbstverständlich unter Berücksichtigung sämtlicher Schutz- und Hygienemaßnahmen. Im Anschluss an die Besichtigung sprach Pfarrer Saju Thomas von der katholischen Pfarrgemeinde Herz Jesu aus Rosenberg zu den Gästen über den heiligen Josef. „Der heilige Josef stand in der biblischen Geschichte nie im Vordergrund. Er war ein arbeitsamer Mann und sorgte sich um seine Familie. Ähnlich arbeiten die Mitarbeiter einer Sozialstation und einer Tagespflege. Selten stehen sie im Mittelpunkt, verrichten ihren Dienst eher zurückhaltend, aber verantwortungsvoll und engagiert wie der heilige Josef“, so Pfarrer Saju Thomas.

Foto: privat

Flexibel und sicher Gutes tun

„Mein Geld, das ich zur Zeit nicht benötige, auf dem Sparkonto – könnte es nicht auch Gutes bewirken?“ Viele Menschen stellen sich diese Frage. Sie möchten, dass ihr Sparvermögen nicht einfach auf der Bank liegt und eventuell sogar Negativzinsen erzeugt, sondern caritativ eingesetzt wird. Und es soll natürlich ungeschmälert und sicher angelegt und auf Abruf wieder verfügbar sein.

Seit 2018 gibt es deshalb die Möglichkeit, der Caritas-Stiftung Deutschland ein Stifterdarlehen zu gewähren. Es ermöglicht eine sichere Vermögensanlage für einen guten Zweck. Und es bietet einen weiteren unschätzbaren Vorteil: Flexibilität. Denn im Fall unvorhergesehener Ereignisse – plötzliche Pflegebedürftigkeit zum Beispiel – lässt sich schnell auf das Guthaben zugreifen.

Finanziell abgesichert

Für Menschen, die ein finanzielles Polster behalten wollen, um im Alter beispielsweise eine gute Pflege bezahlen zu können, ist das Stifterdarlehen eine ideale Möglichkeit, temporär Gutes zu tun. „Mit einem Stifterdarlehen können



▲ Natascha Peters, Direktorin der Caritas-Stiftung Deutschland.

Foto: CSD/M. Nonnenmacher

Sie bereits jetzt mit Ihrem Geld Gutes bewirken. Sie haben gleichzeitig die Gewähr, auch weiterhin finanziell abgesichert zu sein“, sagt Stiftungsdirektorin Natascha Peters. „Das Stifterdarlehen, das wir seit 2018 ermöglichen, wird sehr gut angenommen. Das freut uns sehr,

denn jeder noch so kleine Zinsertrag zählt, wenn es um christliche Nächstenliebe und Hilfe für Menschen in Not geht.“ Ein Stifterdarlehen fließt in das große, ethisch orientierte Anlageportfolio der Caritas und erzeugt in der Summe sichere Zinserträge.

Einfach und individuell

Das Stifterdarlehen funktioniert folgendermaßen: Der Stifter stellt der Caritas-Stiftung Deutschland ein Guthaben als Darlehen zur Verfügung. Die Höhe des Darlehens bestimmt er dabei ganz nach Belieben. Die Stiftungsverwaltung legt diesen Betrag den Anlagerichtlinien des Deutschen Caritasverbands entsprechend gewinnbringend an. Die erwirtschafteten Erlöse fließen in die soziale Arbeit der Caritas. So kann die Arbeit des Deutschen Caritasverbands effektiv unterstützt werden – aber ohne finanzielles Risiko.

Das Stifterdarlehen ist abgesichert. Dafür bürgt die Pax-Bank. Ein weiterer Vorteil: Es hat eine Kündigungsfrist von nur drei Monaten. Dies ermöglicht Stiftern den flexiblen Zugriff auf ihr Geld. „Sollten

Sie in einer akuten Krisensituation noch schneller auf Ihr Darlehen zurückgreifen müssen, bemüht sich die Caritas-Stiftung Deutschland, dies zu ermöglichen“, betont Peters. Außerdem wichtig zu wissen: Es entstehen für das Stifterdarlehen keine Gebühren. Alle Kosten, die mit dem Darlehen verbunden sind, trägt die Dachstiftung.

Spontan und befristet

„Menschen, die sich erst einmal vorsichtig mit dem Gedanken einer Stiftung befassen, bietet das Stifterdarlehen die Möglichkeit, sich unverbindlich heranzutasten“, erklärt Natascha Peters. „Ein zinsloses Darlehen – zeitlich befristet – ermöglicht für viele, spontan einen kleinen sozialen Beitrag zu leisten, ohne weitreichende Entscheidungen zu fällen.“

Kontakt:

Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3a, 50925 Köln
Telefon: 02 21/9 41 00 20
E-Mail: menschlichkeit-stiften@caritas.de

Internet:

www.menschlichkeit-stiften.de

GRÜNDEN SIE IHRE EIGENE STIFTUNG



Stiftungs-
gründung schon
ab 5.000 Euro
möglich

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie jetzt Ihre eigene Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon **0221/94 100-20**

Gemeinsam Not sehen und handeln.
www.menschlichkeit-stiften.de

Mit diesem Coupon erhalten Sie unverbindlich und kostenfrei Informationsmaterial:
Caritas-Stiftung Deutschland, zu Hd.
Monika Pitz, Werthmannstr. 3a, 50935 Köln

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz

Stiften Sie
Gemeinschaft



16 Lotte erklärte ihren künftigen Schwiegereltern: „Oh, ich, oder vielmehr wir haben uns ausgedacht, dass wir bei meiner Mutter in der Stadt wohnen, bis das Baby kommt. Schon deshalb, weil ich bis dahin auf alle Fälle arbeite. Ich kann unmöglich meinen Chef so schnell im Stich lassen.“

„Was, in der Stadt wohnen? Du auch?“, fuhr der Vater Toni an. Toni antwortete: „Ja, so ungefähr jedenfalls. Wir haben gedacht, das ist für Lotte viel praktischer. Ich bin trotzdem jeden Tag tagsüber da, wie jetzt auch!“

„Sauber! Das sind Zustände!“ Die Mutter fügte klagend hinzu: „Das kann ja lustig werden! Ein Bauer, der morgens zur Arbeit kommt wie ein Arbeiter in seine Firma. Und was ist, wenn über Nacht ein Kalb auf die Welt kommt oder sonst was passiert? Damit dürfen wir dann allein fertig werden, was?“

„In solchen Fällen bleibe ich natürlich über Nacht da, das ist doch gar kein Problem. Außerdem, den Robert gibt's auch noch zum Helfen, wenn es notwendig sein sollte. Und wenn das Kind erst da ist und Lotte in Mutterschaftsurlaub, ziehen wir beide hier auf den Hof.“

„So! Feine Aussichten!“ Die Augen von Tonis Mutter glitten über Lotte, die in einem hübschen Kleid, ganz städtisch aussehend, vor ihnen stand, nicht in Schürze und Kopftuch, ganz auf Landarbeit eingestellt, wie sie selber. „Bist du schon sicher, dass du überhaupt noch Bauer sein willst?“, fragte sie ihren Sohn.

„Aber natürlich, Mam. Das sind doch alles keine unlösbaren Probleme.“ Toni wurde ärgerlich. Er legte demonstrativ den Arm um Lotte. „Ich weiß gar nicht, was ihr habt. Freut ihr euch gar nicht über das Baby?“

Die Mutter straffte ihre Schultern, zwang sogar ein Lächeln auf ihr Gesicht. „Doch, doch, natürlich. Es kommt halt alles etwas überraschend für uns. Wir müssen uns an die neue Situation erst gewöhnen.“

Der Vater meinte: „Ist vielleicht gar nicht so schlecht, wenn die Lotte vorläufig in der Stadt wohnt. Da haben wir Zeit, ein Zimmer im Haus herzurichten.“ „Ja, das schon“, bestätigte die Mutter. „Aber mein Gott, was die Leute im Dorf alles über uns reden werden! Das wird ein Geratsche geben!“

Toni zuckte ungerührt die Schultern. „Das ist uns herzlich wurscht, gelt, Lotte? Hauptsache uns gefällt es, wie es ist!“ „Ja“, erwiderte Lotte zögernd und etwas mühsam lächelnd. Sie bückte sich und fing an, Äpfel aufzuklauben, warf sie

Große Liebe im Gegenwind



Lotte und Toni sind überglücklich: Ihre Liebe wird bald von einem gemeinsamen Kind gekrönt. Während sich Lottes Mutter schnell von dem ersten Schreck erholt und sich dann herzlich darüber freut, Oma zu werden, sind Tonis Eltern von der überraschenden Neuigkeit gar nicht begeistert.

bei Oma und Opa in den Korb. Nicht losheulen, befahl sie sich und schluckte hart, nur das nicht.

Fast verzieh Lotte ihren zukünftigen Schwiegereltern, als ihr Toni erzählte, seinen Eltern wäre an einer baldigen Hochzeit gelegen. Den Grund dafür erfuhr Lotte wohlweislich nicht. Sie wollten nicht auch noch die Großeltern eines unehelichen Bankerts werden, selbst wenn das heutzutage modern wäre – so hatte es Tonis Vater unverblümt ausgedrückt.

Sie beschlossen, möglichst bald auf dem Standesamt zu heiraten. Kirchlich heiraten könne man später immer noch, sagte Toni zu seinen Eltern und die waren zu seinem Erstaunen mit dieser Regelung der Dinge ganz einverstanden.

So fand Ende Januar die standesamtliche Trauung im engsten Familienkreis statt, danach ein festliches Mittagessen im Gasthaus und eine Kaffeetafel auf dem Hof. Die Torten von Tonis Mutter wurden sehr gelobt. Alles verlief in gutem Einvernehmen. Tonis Eltern, so schien es, hatten sich mit der Schwiegertochter aus der Stadt ausgesöhnt.

Lotte fiel auf, dass man anders mit ihr redete, persönlicher, eben wie mit einem Familienmitglied, nicht wie mit einem Gast. Sie wurde aufgefordert, die Torten aus der Speisekammer zu holen, und danach half sie ganz selbstverständlich mit, die Spülmaschine einzuräumen. Toni legte seinen feinen Anzug ab und verrichtete die Stallarbeit wie an allen anderen Tagen auch. Lotte fuhr mit ihrer Mutter zurück in die Stadt, Toni kam wie immer später.

Das Leben als verheiratete Frau unterschied sich für Lotte zu dieser Zeit nicht wesentlich von ihrem früheren. Sie wohnte mit Toni in derselben Wohnung wie seit jeher, in bestem Einvernehmen mit ihrer Mutter, da durch deren Arbeitszeiten als Kellnerin das junge Paar viel für sich sein konnte. Und Lotte ging weiter in das Zahnlabor wie bisher.

Ihr Chef bekundete sein ausdrückliches Bedauern, sollte sie nach der Geburt des Babys tatsächlich nicht mehr arbeiten wollen, und das tat Lotte in der Seele wohl. Sein Angebot, er würde sie auch als Teilzeitkraft anstellen, beruhigte sie ungemein. Zudem beschwor ihre Mutter sie inständig, ihren erlernten Beruf nie zu vernachlässigen. Man wüsste schließlich nie, was einem die Zukunft brächte. Die Einkommenssituation in der Landwirtschaft wäre derart schlecht, sie wäre vielleicht noch einmal froh um ihren Beruf.

„Ich wollte, ich hätte als junges Mädchen die Chancen zu einer ordentlichen Ausbildung gehabt. Als meine Ehe in die Brüche ging und ich mit dir allein dastand, wäre ich wahrlich froh darum gewesen. Deshalb war es mir so wichtig, dass du einen richtigen Beruf erlernst. Damit du immer dein sicheres Auskommen hast, was immer dir die Zukunft bringt, mein Kind. Man weiß schließlich nie, wie lange eine Ehe hält“, fügte die Mutter hinzu.

Lotte war entsetzt. „Aber Mutti! Nur weil du selber schlechte Erfahrungen gemacht hast! Der Toni und ich, wir bleiben bestimmt un-

ser ganzes Leben lang zusammen.“ „Ich wünsche es dir von Herzen, Lotte“, entgegnete die Mutter und behielt ihre Zweifel für sich. Denn Zweifel und Ängste quälten sie, was Lottes Schwiegereltern betraf.

Ihrer Schwester gegenüber machte sie sich Luft. „Den Toni mag ich wirklich, aber seine Familie, die hab ich vielleicht dick. Die wissen überhaupt nicht zu schätzen, was für eine Schwiegertochter sie mit meiner Lotte ins Haus bekommen. So eine wie meine Lotte haben die überhaupt nicht verdient! Ach Gott, ich hab mir für mein einziges Kind ein leichteres Leben gewünscht als ausgerechnet auf einem Bauernhof.“

Immer wieder redete sie auf Lotte ein, ihren Beruf nur ja nicht über längere Zeit zu vernachlässigen. „Wenn das Kind groß genug ist für den Kindergarten, dann gehst wieder ins Labor, Lotte, damit du nichts verlernst, nicht rauskommst aus deinem Beruf. Lass dich nur, um Gottes Willen, nicht ganz und gar von der Landwirtschaft vereinnehmen. Erstens bringt sie derzeit nichts ein, und außerdem muss man sich gerade als Frau seine Eigenständigkeit erhalten, lass dir das von mir gesagt sein, Lotte.“

„Ja, Mutti, ich weiß, du hast es mir oft genug vorgebetet!“, seufzte Lotte, die sich durchaus der positiven Seiten des Lebens auf einem dörflichen Bauernhof bewusst war und mit Zuversicht in die Zukunft sah. Sie mochte die Natur, die freie Landschaft rund um den Hof, die Dorfleute, die sie durch Toni kennenlernte. Sie verbrachte nicht wenige Wochenenden auf dem Hof, und es gefiel ihr.

Sie wünschte sich nur eines: Ein bisschen mehr gemeinsame Freizeit mit Toni. Doch der war überaus beschäftigt. Zusätzlich zu seinen täglichen Aufgaben auf dem elterlichen Hof arbeitete er über den Maschinenring für andere Bauern, bei Landschaftspflegemaßnahmen für die Stadt Angerburg, im Winter im Wald des Grafen von Wiesing und später im Jahr in dessen Kiesgrube. Die Renovierung seines Zimmers und eines daneben liegenden Kämmerchens für den Einzug des jungen Paares mit dem Baby erledigte er ebenfalls selber.

► Fortsetzung folgt

Andrea Sommerer:
Große Liebe
im Gegenwind

© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54274-9





beziehungsweise

Kreative Ideen gegen den Frust

Sehnsucht nach sozialen Kontakten – Grundbedürfnisse ernst nehmen und erfüllen

Manchmal gehe ich am Abend mit einer Schüssel Kartoffelsalat spazieren. So kann ich mir kurz vorstellen, ich wäre jetzt auf dem Weg zu einer Party!“ Diese kleine Nachricht hat uns heute von unserer Nichte erreicht, die in dieser Woche ihren 40. Geburtstag gefeiert hat – natürlich ohne Party.

Auch wenn man lachen muss – in dem kleinen Spruch steckt viel mehr Wahrheit, als man auf den ersten Blick denken würde. Er passt nämlich zu neuen Ergebnissen aus der Hirnforschung.

An einer Universität in Massachusetts teilte man Versuchspersonen in zwei Gruppen ein. Eine Gruppe ließ man zehn Stunden lang hungern, die andere durfte zehn Stunden lang keinerlei soziale Kontakte haben. Anschließend unterzog man die Versuchsteilnehmer einer Magnetresonanztomografie (MRT) des Gehirns. Damit kann man sehen, welche Gehirnregionen gerade aktiv sind. Während dieser Untersuchung zeigte man beiden verschiedene Bilder. Interessant: Bei zweierlei Typen von Bildern wurde die sogenannte „substantia nigra“ im Gehirn aktiv: Bei den Bildern nämlich, auf denen entweder Essen zu sehen war oder Menschen in Gesellschaft.

Die Forscher stellten fest: Gefühle für Hunger und Einsamkeit aktivieren dieselbe Region im Gehirn. Die Schlussfolgerung der Wissenschaftler: „Menschen, die gezwungen sind, isoliert zu sein, sehnen sich nach sozialen Interaktionen, ähnlich wie eine hungrige Person sich nach Nahrung sehnt.“

Vielleicht haben auch Sie auf bessere Zeiten an Ostern gehofft, sich auf den Ostergottesdienst, die Nestersuche im Garten und ein schönes gemeinsames Osterfrühstück gefreut. Da hätten wir unserer „substantia nigra“ einen großen Gefallen getan: leckeres, üppiges Essen (Hefezopf, Osterschinken, Eier – vom Huhn oder aus Schokolade) in Hülle und Fülle. Und das verbunden mit dem Zusammensein mit anderen Menschen!



▲ In verschiedenen Wohnungen zusammen kochen und dabei per Tablet in Kontakt stehen: Solche kreativen Lösungen können in Coronazeiten gut tun.

Jetzt ist das anders und die Frustration bei vielen Menschen groß. Aber wie kann man diesen so großen Frust erklären? Schließlich geht es doch um eine sehr ernste Krankheit, zu deren Eindämmung eben alles getan werden muss. Aber auch wenn unser Verstand das einsieht, so verhindern viele Coronaschutzmaßnahmen doch, dass unsere sogenannten Grundbedürfnisse erfüllt werden.

Vier Grundbedürfnisse

Klaus Grawe, ein schon lange verstorbener Psychologe, hat vier Grundbedürfnisse benannt: Bindung und Zugehörigkeit; Orientierung und Kontrolle; Selbstwerterhöhung und -schutz; Lustgewinnung und Unlustvermeidung. Vielleicht wirft Corona so viele Menschen in die Krise, weil es aktuell nicht mehr möglich ist, diese Grundbedürfnisse verlässlich zu befriedigen.

Bindung und Zugehörigkeit? Wann haben Sie das letzte Mal mit Freunden oder Familie ein großes Fest gefeiert oder nur unbeschwert mit den Nachbarn ein Pläuschchen im Treppenhaus gehalten?

Orientierung und Kontrolle? Aktuell kennen wir die Telefonnummer unseres Friseurs oder Arztes auswendig, weil wir ja die Termine ständig neu vereinbaren müssen. Fast jeder Termin, der ausgemacht wird – ob für Kindergeburtstag, Fortbildung oder Kur – wird unter Vorbehalt gestellt: „Schauen wir mal, wie die Lage dann ist!“

Selbstwerterhöhung und -schutz? Einzelhändler räumen Regale ein und wieder aus, ohne dass jemals ein Kunde würdigen konnte, wie viele Gedanken sich der Händler dazu gemacht hat. Und im Homeoffice wird kaum jemand würdigen, dass man drei Kilo abgenommen hat oder sich ein schönes neues Kleidungsstück gegönnt hat. Kinder erleben nicht, dass die Lehrkraft neben ihr steht und lobt – das kann die netteste Bemerkung auf dem Papier oder in einer Videokonferenz nicht ersetzen.

Lustgewinnung und Unlustvermeidung? Nicht einmal eine schöne Wanderung mit Einkehr, ein Kino- oder ein Restaurantbesuch sind derzeit möglich.

Das tut uns Menschen nicht gut, unsere Grundbedürfnisse brauchen

Befriedigung. Doch das geht aktuell nicht, zumindest nicht so, wie wir es gewohnt sind. Gott sei Dank sind wir Menschen gut darin, Alternativen zu entwickeln.

Vielleicht müssen Sie nicht mit einer Schüssel Kartoffelsalat spazieren gehen. Aber sich zu einer festen Zeit zum Essen verabreden – jeder bei sich zu Hause – und dabei telefonisch oder per Video in Kontakt stehen, das geht. Man kann dabei die Tischdekoration bewundern oder ein Tischgespräch führen.

„Zusammen“ kochen

Oder Sie verabreden sich: Heute kochen wir alle Gulasch, jeder bei sich zu Hause – und sprechen dann über die verschiedenen Rezepte. Wetten, dass Sie dabei viel lachen werden (vor allem, wenn jemand dabei ist, der zum ersten Mal in seinem Leben Gulasch kocht)? Auf alle Fälle kann so der Hunger nach Zugehörigkeit und nach Essen – zumindest teilweise – befriedigt werden. Gleichzeitig ist so ein fester Termin ja auch ein Stück Orientierung und Kontrolle. Wenn Sie für Ihre schöne Tischdeko gelobt werden, gibt es ein bisschen Selbstwerterhöhung oben drauf. Und vermutlich macht es mehr Lust zu kochen, wenn es einen vereinbarten Termin zum Distanz-Essen gibt.

Und vielleicht geht so auch ein Osterfest – einander die Osterkerze zeigen, in der Distanz gemeinsam den Ostergottesdienst verfolgen, zu einer festen Zeit das Osterfrühstück einnehmen und dabei in Kontakt sein ... Und Osternester kann man auch im Garten oder vor der Wohnung eines anderen Menschen verstecken. Nehmen Sie Ihre Grundbedürfnisse und die Ihrer Mitmenschen ernst. Es lohnt sich!

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Familientherapeutin und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

Hilfswerke nicht vergessen



Eine Spende kommt nicht nur dem Empfänger zugute – auch der Gebende profitiert. Denn wie es einst der Schriftsteller André Gide auf den Punkt gebracht hat: „Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben. Wer andere glücklich macht, wird glücklich.“

Spenden in Corona-Zeiten

Die Befürchtungen von Hilfswerken und Nothilfeorganisationen haben sich nicht bewahrheitet. Auch in Zeiten von Corona spenden die Menschen in Deutschland. „Die Bereitschaft dazu ist sehr groß“, sagt die Geschäftsführerin des Verbands entwicklungspolitischer Organisationen (Venro), Heike Spielmans. „Die Pandemie trägt dazu bei, über den eigenen Tellerrand zu schauen und zu sehen, dass es vielen noch viel schlechter geht als uns.“ Die eigene Betroffenheit erhöhe dabei die Solidarität.

Diese Beobachtung teilt auch Burkhard Wilke vom Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen. „Von einem Spendeneinbruch kann im Jahr 2020 nicht die Rede sein“, sagt der Geschäftsführer der Einrichtung, die das Spendensiegel vergibt. Zwar hätten im Sommer einige kleinere Organisationen weniger Zuwendungen erhalten, weil die Präsenzveranstaltungen abgesagt werden mussten. „Aber die meisten konnten das mit Ersatzveranstaltungen vor allem im digitalen Bereich kompensieren.“

Dass die Spendenbereitschaft trotz allem hoch war, führt Wilke unter anderem darauf zurück, dass ein Großteil der Spender wohlhabende und eher ältere Menschen sind. „Beide Gruppen sind von

Pandemie-Auswirkungen wie Arbeitslosigkeit oder Kurzarbeit weniger oder gar nicht betroffen.“

Auch Achim Reinke, Sprecher von Caritas International, führt den ausbleibenden Spendeneinbruch darauf zurück, dass viele Spender nicht so stark von der Krise betroffen seien, weil sie Rücklagen hätten. Die Organisation verzeichnete 2020 höhere Einzelspenden bei gleichbleibendem Volumen.

Große Hilfsbereitschaft

Carsten Scholz, Leiter der Fundraising-Abteilung der Deutschen Welthungerhilfe, sieht noch ein weiteres Motiv: Viele hätten das Geld gespendet, das sie nicht für Reisen oder Unternehmungen ausgegeben haben. Er weiß: „Krisenzeiten sind Zeiten großer Hilfsbereitschaft.“ Zu Beginn der Pandemie sei es allerdings schon schwierig gewesen einzuschätzen, wie sich das Jahr entwickeln würde.

Für die Regensburger Seenotrettungsorganisation Sea-Eye bot sich ein etwas anderes Bild. Im März und April 2020 seien die Spenden extrem eingebrochen, erzählt Geschäftsführer Gordon Isler. „Für uns war das auf Anhieb bedroh-

lich, wir gehen immer ein hohes Risiko ein, weil wir nicht viele Rücklagen haben.“ Im April sei das Sea-Eye-Rettungsschiff „Alan Kurdi“ ausgelaufen. „Das hat uns viel Kritik eingebracht, wie wir das in Zeiten von Corona machen können.“ Gleichzeitig seien nach der Rettung von etwa 150 Flüchtlingen im Mittelmeer auch viele Spenden eingegangen. „Unserer Klarstellung, dass zu jeder Zeit Menschen vor dem Ertrinken gerettet werden müssen, wurde belohnt.“

Die Absage großer Präsenzveranstaltungen traf die medizinische Hilfsorganisation Action Medeor. Doch durch Online-Spenden, durch kreative Spenden-Aktionen wie den Maskenverkauf zugunsten des Hilfswerks und durch die vielen zweckgebundenen Zuwendungen zur Corona-Bekämpfung in den Ländern des Südens habe dies nahezu ausgeglichen werden können, sagt Sprecher Markus Bremers.

Allerdings wachsen die Befürchtungen der Hilfsorganisationen wieder, je länger die Pandemie andauert, wie Heike Spielmans von Venro betont. Besonders kleinere Initiativen, die viel ehrenamtlich leisten, befürchteten schwierige Zeiten, sollten die wirtschaftlichen Probleme größer werden. *Natalia Matter*



Spenden Sie für eine Zeit voller Leben.



Spendenkonto
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE34 1002 0500 0001 1456 00
BIC: BFSWDE33BER

Seit 1996 entlastet die Björn Schulz Stiftung Familien mit lebensverkürzend erkrankten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen: im Hospiz Sonnenhof, im Nachsorge- und Erholungshaus Irmengard-Hof am Chiemsee sowie mit verschiedenen ambulanten Diensten zuhause in den Familien.



Björn Schulz Stiftung
Wilhelm-Wolff-Str. 38 • 13156 Berlin
info@bjoern-schulz-stiftung.de
030 / 398 998 50

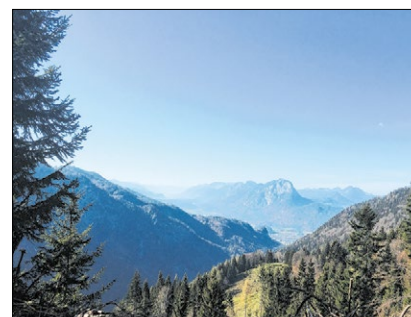
Trauerwanderung

Trauer hat viele Gesichter. Manche Menschen verbergen ihr Trauergesicht lieber, um den Alltag meistern zu können, um zu funktionieren. Dabei leiden sie – und der Schmerz wird nicht weniger. Denn wie kann Alltag funktionieren, wenn man einen so großen Verlust erleiden musste?

Im Oktober 2019 hat die Björn Schulz Stiftung zum ersten Mal eine Trauerwanderreise organisiert. Der Plan war: Raus aus dem Alltag, Abstand finden, in wunderschöner Landschaft sich selbst und der Trauer Raum geben und dabei eine Wanderung durch die Berge meistern. Mit einer Trauerbegleiterin und einem Wanderführer im Team startete die fünftägige Wanderung am Chiemsee in Bayern.

Natur kann heilsam sein. Beim Wandern lernt man, die Stille auszuhalten. Man lernt seine Grenzen kennen und versucht, sie zu überschreiten. Jeder Tag wurde mit einer kleinen Aufgabe begonnen und in geschützten Gesprächen beschlossen. Als der magische dritte Tag der Wanderung erreicht war, spürten die Teilnehmer schon eine Veränderung. Der Körper hatte sich an die physische Belastung gewöhnt und die Gedanken flossen freier. Am vierten Tag wurde die Grenze nach Österreich überschritten – und auch andere Grenzen erschienen wieder offen. Wandern kann ungeahnte Kräfte freisetzen und am letzten Tag der Reise war die Gruppe sich einig: Gerne wäre man noch weiter gegangen. Es wurden viele wichtige Denkanstöße gesetzt und neue Perspektiven gewonnen. Der erste Schritt auf dem Weg zurück ins Leben war gemacht.

Auch in diesem Jahr möchte die Björn Schulz Stiftung wieder eine Trauerwanderreise anbieten unter dem Motto „Die Seele geht zu Fuß“. Vom 3. bis 8. Oktober 2021 soll es von Kiefersfelden aus hoch über dem Inntal bis zum Achensee gehen. Anmeldeschluss ist der 30. Juni.



▲ Beim Wandern können Trauernde Abstand vom Alltag gewinnen. Foto: BSS

Informationen

www.bjoern-schulz-stiftung.de/akademie/trauerreise

Der letzte Wille – ein Neuanfang?

Ein letzter Wille kann mehr sein als nur die Aufteilung von Besitz. Denn ein Testament gibt dem Verfasser auch die Möglichkeit, Werte zu betonen, die ihm zu Lebzeiten wichtig waren, und dazu beizutragen, dass diese fortbestehen. Auch aus diesem Grund entschließen sich einige Nachlassgeber dazu, ihren letzten Willen einer guten Sache zu widmen und setzen eine soziale Organisation als Erbe ein.

Ein neuer Anfang

Eine Organisation wie SOS-Kinderdorf zum Beispiel. Der Verein bietet Kindern in Not ein Zuhause und hilft dabei, die soziale Situation benachteiligter Familien zu verbessern. Über 100 000 Menschen erreicht SOS-Kinderdorf mit seinen Angeboten jedes Jahr. Vielen von ihnen wird durch diese Hilfe ein neuer Anfang ermöglicht.

Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, ihr Vermögen oder Teile davon dem SOS-Kinderdorf zu vererben, unterstützt eine eigene Abteilung des Vereins. Hier finden Ratsuchende fachkundige Beratung und Antworten rund um ihre Fragen zum Thema Vererben

und Testament. Die Abteilung kümmert sich auch um die Abwicklung der letzten Angelegenheiten der Nachlassgeber.

Im Sinn des Verstorbenen

Wird SOS-Kinderdorf testamentarisch als Erbe bedacht, ist es dem Verein ein großes Anliegen, den letzten Willen mit Sorgfalt und ganz im Sinn des Verstorbenen zu erfüllen und so auch etwas zurückzugeben. Wie Angehörige kümmern sich die Mitarbeiter deshalb rücksichtsvoll um die letzten Dinge.

Dazu zählen auch die Bestattung und Grabpflege ganz nach den individuellen Wünschen des Nachlassgebers. Auch kündigt SOS-Kinderdorf Verträge, zum Beispiel für Telefon und Strom, löst Haushalt und Konten auf und leitet alle notwendigen Schritte zur Abwicklung des Nachlasses ein. Ein vertraulicher Umgang mit allen Unterlagen, Fotos und Schriftstücken ist dabei selbstverständlich, wie auch der Schutz der Privatsphäre.

Und noch etwas macht das Vererben an SOS-Kinderdorf besonders: Da das Finanzamt den Verein als gemeinnützig



▲ Ein Testament zugunsten des Vereins SOS-Kinderdorf kommt benachteiligten Familien zugute.
Foto: SOS-Kinderdorf

und besonders förderungswürdig anerkannt hat, ist er von der Erbschaftsteuer befreit. Erblasser können sich also sicher sein, dass das Vermögen ungeschmälert benachteiligten Kindern

und Jugendlichen auf ihrem Weg in eine bessere Zukunft zugutekommt.

Informationen:

www.sos-kinderdorf.de/testament



Bunte Blumen und ein letzter Wunsch

Sie haben noch Fragen zum Thema Erbschaft, Schenkung oder Stiftung zugunsten von SOS-Kinderdorf?

Andrea E. Giesecke & KollegInnen
Telefon 089 12606-123
SOS-Kinderdorf e.V.

Renatastraße 77
80639 München
www.sos-kinderdorf.de/testament

* Name, Abbildung und Details zum Schutz der Privatsphäre geändert.

** Ihre Angaben speichern wir zur Bearbeitung Ihres Anliegens und nutzen sie zu Informationszwecken (postalische Werbung von SOS). Der Nutzung Ihrer Daten können Sie über die oben genannten Kontaktwege widersprechen. Ihre Daten werden nur von uns und unseren Dienstleistern genutzt.

Dass ihr Nachlass einmal einem guten Zweck dienen sollte, war dem Ehepaar Robert und Elisabeth Müller* schon lange klar. Und seit einem Besuch in einem SOS-Kinderdorf waren die beiden überzeugt, den richtigen Zweck gefunden zu haben. „Hier haben wir das gute Gefühl, dass unser Geld auch wirklich ankommt“, sagte Robert Müller immer.

Für die Müllers war die Organisation von da an immer ein wichtiger Teil ihres Lebens. Als Robert Müller im Alter von 79 Jahre verstarb, lud Elisabeth Müller deshalb auch wie selbstverständlich eine SOS-Mitarbeiterin zu seiner Beerdigung ein. Mit der besprach Elisabeth Müller auch bald ihre eigenen Wünsche für ihre Bestattung, denn nahe Angehörige hatte sie nicht mehr: „Ich wünsche mir fröhliche, bunte Blumen. Etwas, was nach Frühling aussieht und duftet“, sagte Elisabeth Müller. Auch an dem Plan des Ehepaars, ihr Vermögen SOS-Kinderdorf zu hinterlassen, hielt Frau Müller fest.

Als Elisabeth Müller kurz nach ihrem Mann verstarb, wurde SOS-Kinderdorf benachrichtigt und übernahm die Beerdigung. Auf Elisabeth Müllers Grab legten die SOS-Mitarbeiter einen farbenfrohen Frühlingsstrauß. Der Nachlass der Müllers ermöglicht unterdessen Kindern in Not ein besseres Leben – so wie die Müllers es sich gewünscht hatten.

Bitte schicken Sie mir die **kostenlose Broschüre des SOS-Kinderdorf e.V.** zum Thema Testament zu.
(Die Versandadresse können Sie der Kontaktbox links entnehmen.)

Vorname, Nachname** _____

Straße und Hausnr. _____

Postleitzahl und Ort _____

KA 441821



▲ **Gewaltige Anlage:** Diese Aufnahme aus dem Jahr 2005 zeigt die Festung „Crac des Chevaliers“ vor dem Bürgerkrieg in Syrien.

Vor 750 Jahren

Symbol der Kreuzfahrerzeit

Syrienkrieg setzte der Festung „Crac de Chevaliers“ zu

Sie gilt als die Kreuzritterfestung schlechthin, beeindruckte durch ihre gewaltigen Mauern und galt zu ihrer Zeit als uneinnehmbar: Die Johanniterburg „Crac des Chevaliers“ wurde 2006 Teil des Unesco-Weltkulturerbes und war ein beliebter Touristenmagnet – bis der syrische Bürgerkrieg auch sie erreichte.

Es gab im Norden Syriens kaum einen Ort, der für die Errichtung einer Festung strategisch besser geeignet gewesen wäre, als den 755 Meter hohen Gebirgszug Dschebel Khalil, 30 Kilometer westlich von Homs. Von hier aus ließ sich eine seit der Antike bedeutsame Handelsroute zwischen der Küste und dem Landesinneren kontrollieren.

1031 ließ der Emir von Homs hier eine erste Befestigungsanlage errichten, die während des ersten Kreuzzugs 1099 von Rittern besetzt und 1110 endgültig vom Normannen Tankred von Antiochia erobert wurde. 1142 kaufte der Johanniterorden die Befestigung und baute sie zum Hauptquartier für die Grafschaft Tripolis aus.

Nach der Zerstörung der arabischen Festung durch ein Erdbeben 1170 entstand hier die Burg „Crac des Chevaliers“ – „Crac“ bedeutet im Altsyrischen „Festung“. Trotz Wüstenklima verfügte sie sogar über einen Wassergraben. 1187 erlitten die Kreuzritter bei Hattin eine vernichtende Niederlage gegen Sultan Saladin, der danach mehrere Johanniterburgen eroberte. 1188 erschien Saladin auch vor Crac, gab aber die Belagerung der von 2000 Johannitern verteidigten Festung bald auf.

Ab 1200 wurde die konzentrische Anlage weiter ausgebaut. Die Burg erhielt ihr endgültiges Aussehen. Vor-

bild für die neun Meter hohe Ringmauer mit ihren halbrunden Türmen war „Château Gaillard“ von Richard Löwenherz. Wer das Haupttor passierte, wählte sich in einem Labyrinth: weitere Tore, überall Schießscharten.

Die Kernburg mit ihren Rundtürmen und bis zu acht Meter dicken Mauern thronte auf einem gewaltigen Steinsockel. Es gab Ausfallpforten für überraschende Gegenangriffe. Gotische Architektur verschmolz mit orientalischen Elementen, Fresken zierte kathedralenartige Räume. Regenwasser wurde in einem Reservoir und Zisternen gesammelt. Lagerräume boten Platz für Trockenobst, Gewürze und Süßigkeiten. Es gab sogar eine Windmühle für Getreide. Kreuzritter mit Rang und Namen ließen es sich nicht nehmen, die Festung zu besuchen und den Bau durch Spenden zu fördern.

Das Blatt wendete sich, als mit den Mamelucken eine neue Militärmacht auftrat. Nach dem fehlgeschlagenen Kreuzzug Ludwigs IX. griff Sultan Baibars I. im Februar 1271 Crac des Chevaliers an, das noch von 200 Johannitern gehalten wurde, aber mit Zivilisten überfüllt war. Die Mamelucken setzten Katapulte und Trebuchets ein, brachten den Südwestturm zum Einsturz und schlugen eine Bresche in die Außenmauer. Die Johanniter verschanzten sich in der Kernburg. Im April 1271 streckten sie jedoch die Waffen, und Baibars ließ sie unbehelligt abziehen. 1909 sprach der Archäologe T. E. Lawrence (von Arabien) von der besterhaltenen, großartigsten Burg des Mittelalters – doch von 2012 bis 2014 wurde auch Crac bei Kämpfen zwischen Aufständischen und Regierungstruppen verwüstet. Derzeit wird sie restauriert. *Michael Schmid*

Historisches & Namen der Woche

3. April

Richard von Chichester

Ein kräftiger Tritt in den Hintern von Braunschweigs Stürmer Jaro Deppe bescherte vor 50 Jahren im Spiel von Eintracht Frankfurt gegen Eintracht Braunschweig dem Frankfurter Stürmer Friedel Lutz die Rote Karte – die allererste, die in der Bundesliga gezeigt wurde.



4. April

Isidor von Sevilla

„Keiner von ihnen könnte allein radeln, das erkennt jedes Kind sofort“ (Foto unten) – mit diesen Worten erklärt Helme Heine die Botschaft seines Werks „Freunde“. Der Schöpfer von „Mullewapp“ und weiteren Kindergeschichten lebt mittlerweile mit seiner Frau in Neuseeland und wird heute 80 Jahre alt.

5. April

Juliana von Lüttich

An der Universitätsklinik von Minnesota führte Chefchirurg Clarence Dennis vor 70 Jahren die erste bekannte Operation am offenen Herzen durch. Dabei stoppte er das Herz eines sechsjährigen Mädchens und ersetzte es 40 Minuten lang durch eine Herz-Lungen-Maschine. Obwohl das Kind auf dem OP-Tisch starb, galt der ein Eingriff als Meilenstein der Kardiologie.

6. April

Notker der Stammler

Vor 375 Jahren erblickte Marguerite Périer das Licht der Welt, Nichte eines franzö-



schen Mathematikers und christlichen Philosophen. Die Nonne wurde durch die wundersame Heilung einer großen Geschwulst am Auge: Mit der Tränenfistel berührte Marguerite die Reliquie eines Dorns aus der Dornenkrone Christi. Am selben Tag war sie geheilt.

7. April

Johann Baptist de la Salle

Den Prater, das kaiserliche Jagdrevier in Wien, übergab Kaiser Joseph II. 1766 der Bevölkerung zur freien Benutzung. Jedermann war es erlaubt, dort „frey spazieren zu gehen, zu reiten und zu fahren“ und sich mit Unterhaltungen wie etwa „Ballonschlagen“ die Zeit zu vertreiben. Später wurde das Riesenrad im „Würstelprater“ Hauptattraktion und Wahrzeichen Wiens.

8. April

Johannes von Gott

Für die von ihm entwickelte Trockenbatterie erhielt Carl Gassner, Spezialist für Augen- und Ohrenleiden, vor 135 Jahren ein deutsches Patent. Während Gassner in Vergessenheit geriet, findet die von ihm zur Serienreife gebrachte Batterie in verbesserter Form heute noch in Taschenlampen und anderen Elektrokleingeräten Verwendung.

9. April

Franziska von Rom

Mit seiner Gedichtsammlung „Les Fleurs du Mal“ (Die Blumen des Bösen) ging Charles Baudelaire in die Literaturgeschichte ein. Der französische Schriftsteller, der auch die Dichter Stefan George und Georg Trakl beeinflusste, kam 1821 zur Welt.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ **Johnny Mauser (vorn), Franz von Hahn (auf dem Gepäckträger) und der dicke Waldemar (Mitte)** sausen mit einem Fahrrad auf dem Bauernhof „Mullewapp“ herum. Die Geschichten der Drei sind Helme Heines berühmteste Schöpfung.

SAMSTAG 3.4.

▼ Fernsehen

- 17.25 **RBB: Unser Leben.** Haltung zeigen. Woran man die innere Haltung sieht.
 22.00 **BR: Evangelischer Gottesdienst** zur Osternacht aus der Christuskirche in Landshut. Predigt: Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

▼ Radio

- 18.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Frei weg! Von der Liebe zum Rudern.
 20.55 **Radio Horeb: Live aus Rom.** Auferstehungsfeier mit Papst Franziskus.

SONNTAG 4.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Ostern in Rom.** Gottesdienst mit Papst Franziskus und Segen „Urbi et Orbi“.
 12.20 **BR: Das Stift St. Peter.** Bis dass der Tod Euch scheidet. Dokumentation über die Benediktiner-Erzabtei in Salzburg, die seit 1300 Jahren besteht.
 19.15 **3sat: Die Osterglocken läuten.** „Glockenschatz“ und Gaumenfreuden.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Ostern, Tod und Auferstehung. Macht das überhaupt Sinn? Von Pfarrer Christian Olding, Geldern (kath.).
 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Mit Pauken und Trompeten oder doch ganz leise. Wie klingt Auferstehung? Von Andreas Pehl.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** Auferstehung! Wie wertvoll Leben ist. Von Pröpstin Christina-Maria Bammel (evang.).
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Schutzengelkirche in Eichstätt. Zelebrant: Bischof Gregor Maria Hanke.

MONTAG 5.4.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ARD: Evangelischer Gottesdienst** zum Ostermontag. Aus der Kreuzkirche in Hamburg-Kirchdorf. Zelebrant: Pastor Malte Detje.
 20.15 **BibelTV: Barabbas – Er lebte, weil Jesus starb.** Drama.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Patenschaften. Eine besondere Beziehung?
 10.00 **BR1: Hochamt** zum Osterfest aus der Pfarrkirche St. Josef in Weiden. Zelebrant: Pfarrer Markus Schmid.

DIENSTAG 6.4.

▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Wisch und weg. Wie man sich heute findet und verpasst.
 20.15 **3sat: Kommissar Maigret.** Die Falle. Krimi mit Rowan Atkinson.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Bischof Heiner Wilmer, Hildesheim (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 10. April.
 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Die Kunst, in der Freude zu leben. Mit Pater Dr. Johannes Maria Poblitzki CB.

MITTWOCH 7.4.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Mensch, Manager, Kardinal – Der Erzbischof von München und Freising, Reinhard Marx.
 20.15 **ARD: Gefangen.** Ein Polizist wird Zeuge eines schweren Unfalls. Drama.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Gott ist niemals weit entfernt. Das spirituelle Ringen des Musikers Nick Cave.
 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Hörspiel.** Eheleute, Friedensfreunde. Vom Wandel in einer Partnerschaft. Von Sabine Peters.

DONNERSTAG 8.4.

▼ Fernsehen

- 20.15 **3sat: Böden im Burnout.** Wie Chemie Bienen und Äcker bedroht. Doku.
 21.45 **HR: Engel fragt.** Nachhaltig leben: Bescheiße ich mich selbst?

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** FamilyHomes – unser Haus für Gott und Gäste öffnen. Mit Melanie Oetting, Gründerin von FamilyHomes.
 22.05 **Deutschlandfunk: Historische Aufnahmen.** Johannes Brahms: Konzert für Violine und Orchester D-Dur, opus 77. Ginette Neveu, Geige.

FREITAG 9.4.

▼ Fernsehen

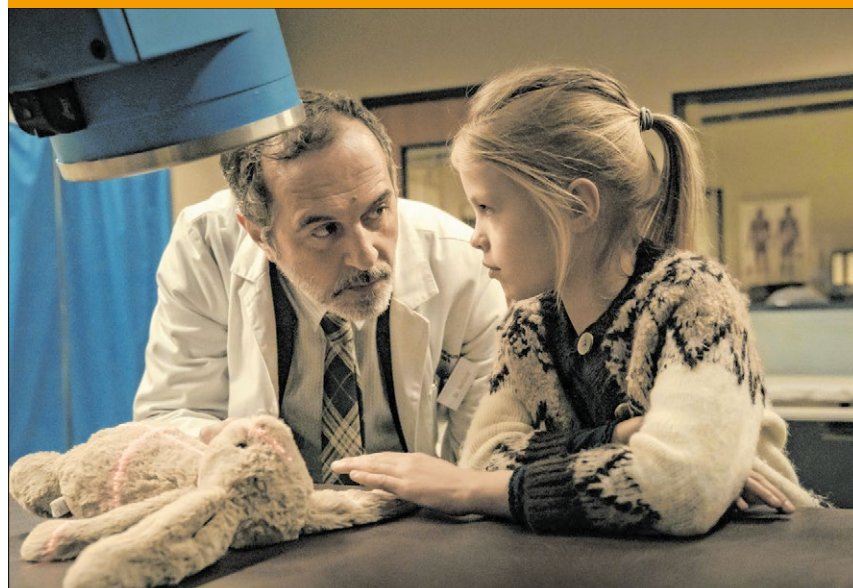
- 22.25 **RTL2: The Hateful 8.** Ein Kopfgeldjäger flieht vor einem schlimmen Schneesturm in einen Laden. Dort erwartet ihn eine illustre Gesellschaft. Western von Quentin Tarantino, USA 2015.

▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Alte Lieben. Liebesgeschichten aus Zeiten des Festnetztelefons. Von Fritz Tietz.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Für die Klinik und private Nöte

Auf einem Sachbuch basiert die Geschichte der neuen ZDF-Arztserie „Dr. Ballouz“ (ab 8.4., 20.15 Uhr): „Deutschland draußen. Das Leben des Dr. Amin Ballouz, Landarzt“ berichtet von einem 1976 aus dem Libanon in die DDR geflüchteten und dort ausgebildeten Mediziner und begleitet ihn in seinem beruflichen Alltag. In der sechsteiligen Serie kümmert sich der Oberarzt einer Klinik in der Uckermark (Merab Ninidze) neben seiner Arbeit hingebungsvoll um die privaten Nöte seiner Patienten (im Bild Mavie Meschkowski). Er ist einer der „Götter in Weiß“, ein Idealbild in einer Bilderbuch-Krankenhauswelt.

Foto: ZDF/Stefan Erhard



Zwischen Ideal und Notwendigkeit

Die Lebensgeschichte des bekannten christlichen Theologen und Widerstandskämpfers erzählt das Drama „Bonhoeffer – die letzte Stufe“ (Bibel-TV, 9.2., 20.15 Uhr). Von seinem Glauben angetrieben und um dem Naziregime entgegenzuwirken, begibt sich der überzeugte Christ Dietrich Bonhoeffer (Ulrich Tukur) in die deutsche Spionageabwehr. Mitten im Krieg ringt er zwischen den christlichen Idealen und der praktischen Notwendigkeit und kommt zu der Erkenntnis, dass es moralisch verwerflicher sei, böse zu sein als Böses zu tun. Eine Geschichte vom Ringen, Glauben und der Selbsthingabe. Foto: BibelTV

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
 Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
 Livestream: www.tvaktuell.com.

Erzählung

Wenn die Glocken schweigen ...

„Weißt du schon...?“ – „Die Glocken schlagen nicht mehr...“ – „Niemand weiß, warum...“ – so oder ähnlich konnte man die Menschen in der Stadt tuscheln hören. Selbst fremde Besucher merkten, dass etwas nicht stimmte. Es war ruhig geworden in der Weinstadt, seitdem vor einigen Wochen die Kirchturmglöckchen aufgehört hatten zu schlagen und es niemandem gelang, sie zu reparieren. Ein Defekt war nicht zu finden. Eigentlich sollte alles funktionieren. Aber die alten Glocken weigerten sich standhaft, ihren Dienst zu verrichten.

„Es passt zur Kirche“, munkelte man, denn in dem gotischen Bau war das Gemeindeleben eingeschlafen. Zwar kamen noch immer viele Besucher aus nah und fern, um die Bilder und Kunstgegenstände zu bewundern oder die regelmäßig stattfindenden Konzerte zu besuchen, aber eine Heilige Messe oder eine Andacht waren hier schon lange nicht mehr gefeiert worden. Dazu wurde jetzt die moderne Kirche in der Nachbargemeinde genutzt.

„Hm, ich verstehe das nicht“, brummte der Glockenbaumeister, als er einen weiteren Versuch unternahm, um die Anlage zu reparieren. „Ich kann keinen Defekt finden.“ Mit sorgenvollem Blick stand der Pfarrer daneben. In der Stadt sprach man über nichts anderes mehr.



„Es ist kein Wunder, dass die Glocken nicht schlagen, wenn hier keiner mehr betet“, platzte da die kleine Leonie heraus. Sie war die Tochter des Glockengießers und hatte vor kurzem ihren Dienst bei den Ministranten begonnen. Unwillig schüttelte ihr Vater den Kopf. Seit Leonie bei den Ministranten war, hatte sie sehr seltsame Ideen.

Der Pfarrer jedoch runzelte nachdenklich die Stirn. Die Worte der Kleinen schienen ihn sichtlich getroffen zu haben. Nach langem Schweigen meinte er: „Vielleicht hast du Recht.“ Leonie, die sich ganz sicher war, dass es stimmte, nickte zur Bekräftigung. Der Glockengießer sah die Beiden entgeistert an.

Wie konnte seine Leonie nur so mit dem Herrn Pfarrer sprechen?

Schon am darauffolgenden Tag traf sich eine Gruppe älterer Frauen in der Kirche, um den Rosenkranz zu beten. Doch die Glocken schwiegen. Am Freitag begann man, eine Kreuzwegandacht zu halten. Weiterhin verharrten die Glocken in Schweigen. „Das war es wohl nicht“, meinte der Pfarrer traurig.

Leonie, genervt von so viel Unverständnis, verdrehte die Augen und antwortete seufzend: „Es ist doch ganz einfach! Sie müssen hier wieder eine Heilige Messe feiern.“ Der Pfarrer musste lächeln ob so viel kindlichen Glaubens. „Aber“, meinte er, „ein Versuch kann ja

nicht schaden.“ So verkündete er im Pfarrbrief, dass man am Sonntag in der alten Stadtkirche eine Heilige Messe feiern würde.

Verwundert fragten sich die Bewohner der Stadt, was das wohl zu bedeuten habe. Sowohl der Pfarrgemeinderat als auch die Mitglieder des Liturgieausschusses redeten auf den Pfarrer ein, um ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Doch der Geistliche blieb dabei: Am Sonntag würde man in dieser Kirche eine Heilige Messe feiern!

Was keiner glauben mochte, geschah: Ohne ein menschliches Zutun konnte man an diesem Tag den Klang der Glocken bis weit über die Grenzen der Stadt hinaus hören, um die Gläubigen zur Messe zu rufen. Mancher meinte sogar, dass man die Glocken nie zuvor so schön hat läuten hören.

Vor Rührung und auch beschämt, wischte sich der Pfarrer eine Träne aus dem Auge. „Verzeih mir, Herr“, flüsterte er so leise, dass nur er und der Heiland es hören konnten. Dann feierte er in der Kirche, in der kein freier Platz mehr zu finden war, die wohl andächtigste Messe seit Langem. Er versprach, dass von nun an auch in dieser Kirche wieder regelmäßig Messfeiern stattfinden sollten.

Aus: Andrea Christ: *Gehalten im Netz der Liebe Gottes*, ISBN: 978-3746756561, 12,99 Euro

Sudoku

6	7	2			8	4	5
9		2	8		1	7	
1		6	7	5		3	
			9	2	3	7	8
		5	4	8	1		6
8	2	1		6	7		
2	7	8			5	9	
1	3				4	6	2
9	5	6	4		3	7	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 12.

			2		8	4	6	
1	8	4	6		5			
			3			1	7	
4		9		2				1
	3					7		6
2			5	6		9		
3	7	2						
	5				9		4	2
		8		5	2			3





Hingesehen

Hollywood plant einen Thriller um die Päpstliche Schweizergarde (Archivfoto) und eine versuchte Papst-Entführung. Laut US-Branchendienst Deadline.com soll der US-Regisseur und Drehbuchautor Randall Wallace Regie führen. Wallace schrieb unter anderem die Drehbücher zu den Filmen „Braveheart“ mit Mel Gibson und „Der Mann mit der Eisernen Maske“. Der Abenteuer-Thriller „The Swiss Guard“ handelt von der geplanten Entführung eines neuen Papstes, der sich eine Reform der Kurie auf die Fahnen geschrieben hat. Als die Kidnapper bereits in den Vatikan eingedrungen sind, kann sie nur noch eine junge Schweizergardistin aufhalten. Die Dreharbeiten sollen im Herbst in Rom beginnen; die Besetzung der Rollen ist noch unklar. KNA

Wirklich wahr

Eine Aachener Pfarrei hat einen Ostergruß (Symbolbild) an ihre 14 000 Mitglieder verschickt – und sich danach dafür entschuldigt. Leider sei die Karte „nur an die Haushaltsvorstände adressiert, das heißt bei Eheleuten in der Regel an den Ehemann“, erklärte die Pfarrei Sankt Gregor. Es sei „nur zu gut verständlich“, dass sich bei diesem nicht zeitgemäßen Verfahren besonders die weiblichen Gemeindemitglieder ausgeschlossen fühlten.



Der Grund sei technischer Art. Bei dem vom Bistum bereitgestellten Programm erscheine nur der Mann in der Tabelle. Die Namen der Partnerinnen müssten von Hand eingegeben werden, was bei einer fünfstelligen Zahl an Zusendungen nicht zu leisten sei, hieß es. Man habe bereits das Generalvikariat gebeten, das Problem zu beheben. Dieses wies darauf hin, die Technik lasse derzeit nur den Druck eines Vornamens zu. KNA

Zahl der Woche

704

– in so vielen verschiedenen Sprachen liegt jetzt eine eigene Bibelübersetzung vor. Dies geht aus der aktuellen Statistik des Weltverbands der Bibelgesellschaften mit Sitz im britischen Swindon hervor, teilte die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart mit.

Trotz der weltweiten Einschränkungen durch die Corona-Pandemie konnten im vergangenen Jahr Übersetzungsprojekte in 66 Sprachen fertiggestellt werden. Darunter waren 46 Sprachen mit einer Erstübersetzung der Bibel.

In 3435 Sprachen gibt es mittlerweile mindestens ein Buch der Bibel, in 1571 Sprachen davon schon das komplette Neue Testament. In knapp 4000 weiteren Sprachen gibt es bisher jedoch keine Übersetzung eines biblischen Buches. In den nächsten 20 Jahren seien Übersetzungsprojekte für Teil- oder Gesamtausgaben der Bibel in etwa 1200 Sprachen geplant, hieß es. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 36 vom 1.1.2021.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:

Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,
Leserservice: 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 28,05
Einzelnummer EUR 2,20

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welche Blume steht für die Auferstehung Christi?

- A. Rose
- B. Narzisse
- C. Tulpe
- D. Krokus

2. Welche Zweige sind im Osterstrauß beliebt?

- A. Birkenhundchen
- B. Kaktushörnchen
- C. Palmkätzchen
- D. Buchenhäschen

Lösung: 1 B 2 C

Fotos: KNA, Timo Klostermeier/pixelio.de

Ostern: Licht am Ende des Tunnels

Die Hoffnungsbotschaft der Auferstehung heißt: „Da komme ich durch – heil sogar“

Wenn vom „Licht am Ende des Tunnels“ die Rede ist, dann geht es um Hoffnung. Ein dunkler, enger Weg findet sein Ende und führt ins Licht. Etwas Belastendes wird leicht und geht gut aus. Neues tut sich auf. Es müssen gar keine wie auch immer zu bewertenden Nahtodererfahrungen sein, die mit ähnlichen Bildern beschrieben werden, sondern das Leben selber spielt so. Dazu gehören verfahrenere Beziehungen, die das Leben verdunkeln oder einengen; die Arbeit oder eine Aufgabe, die überfordert; eine schwere Erkrankung und aktuell sicherlich für viele die scheinbar nicht enden wollende Pandemie.

Das „Licht am Ende des Tunnels“ ist dann die große Hoffnung, durch- und rauszukommen, etwas zu überstehen und wieder im Licht zu sein, im Leben, frei und unbeschwert. „Da müssen wir jetzt durch“ höre ich in der letzten Zeit oft und sage es bisweilen selber. Nicht selten vermischen sich dabei Ergebung, Trotz, Geduld und doch auch Hoffnung.

Zwischen Geburt und Tod

Vielleicht passt aber auch diese Redewendung gar nicht mehr so recht zu unseren modernen, hellen und sicheren Tunneln, die konstruiert und gebaut werden. Sie brauchen eigentlich gar nicht mehr das Licht am Ende. Das scheint auch wie ein Bild zu sein für unsere Art, alles im Griff haben zu wollen, beherrschbar zu machen und sich so sicher zu fühlen. Wir machen das schon! Und dennoch will wohl keiner auch in „so“ einem Tunnel drinnen bleiben, sondern möchte heil durchkommen.

Vermutlich hängt es mit der ersten, wenn auch unbewussten, aber doch sehr elementaren Erfahrung unserer Geburt zusammen. Geboren werden ist zwar „das Licht der Welt erblicken“, aber ich muss zuerst einmal aus dem Dunkel raus, und da



Foto: Imago/imagebroker

▲ „Buona pasqua – frohe Ostern, guter Durchgang!“ Das Osterlicht ist für Christen die große Hoffnung „am Ende des Tunnels“.

muss jede und jeder durch. Und so bleibt es das ganze Leben lang. Ein Psychologe sagte einmal zu mir: Erst im Sterben sind wir wirklich für immer durch.

Ostern verbindet beides. Es ist das Durchkommen ins Licht. Es ist nie allein Licht, Glanz und Gloria, sondern Durchgang durch Leiden und Tod. Es wird nicht einfach etwas „erhellt“, irgendwie erträglich oder gar angenehm gemacht, sondern der Weg durchs Dunkel wird angenommen und gegangen.

Durch das Dunkel ins Licht

Das Wort „Pascha“ vom jüdischen Pessachfest her, der großen Erinnerungsfeier an die Befreiung des Volkes Gottes aus der Sklaverei in Ägypten, steht daher auch für Ostern und hat sich in manchen Sprachen wie im Italienischen erhalten. „Buona pasqua“ heißt aber dann eben nicht nur „frohe Ostern“, sondern „guter Durchgang“ – durch den Tod ins Leben, durch das Dunkel ins Licht.

Gott ergreift für sein Volk die Initiative, weil er das Elend in Ägypten gesehen und die laute Klage gehört hat (vgl. Ex 3,7). Er führt das Volk durch die Wüste und das Meer in

ein schönes und weites Land. Die Feier der Osternacht nimmt darauf immer wieder Bezug, besonders bei der Taufe. Denn sie ist Durchgang und Befreiung ins Licht, wie neu geboren werden.

Ein Funken Hoffnung

Ostern als den „guten Durchgang“ verdanken wir Gott. Er sieht die Not dieser Welt, er hört die Klage der Menschen. In der Auferweckung seines Sohnes führt er ihn aus dem Dunkel des Grabes ins Licht. Darin liegt für Christen die große Hoffnung am „Ende des Tunnels“.

In einem meiner Lieblingsosterlieder „O Licht der wunderbaren Nacht“ (GL 334) finde ich das wieder. „Du Funke aus des Grabes Stein“ nennt da Georg Thurmair das Osterlicht. Es trifft unsere Welt, und in diesem Licht darf jeder Mensch in Schuld und Leid auf Auferstehung hoffen. Was im Bild vom „Grabes Stein“ schwer, belastend und endgültig erscheint, wird zur Chance für einen Funken Hoffnung, der zum Licht wird.

In diesem Licht darf ich als Mensch für alles, was das Leben einengt und verdunkelt, auf Auferstehung hoffen. Dann heißt es

aber nicht einfach nur „da muss ich durch“, sondern dann kann ich voll Hoffnung sagen: „Da komme ich durch – heil sogar.“



Kontakt:

Unser Autor Dekan Dr. Thomas Vogl ist Stadtpfarrer in Waldsassen und Prediger bei den Morgenfeiern des Bayerischen Rundfunks. Seine Adresse: Basilikaplatz 6, 95652 Waldsassen
E-Mail: pfarrer@pfarrei-waldsassen.de

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für die Schwestern Maria e.V., Ettlingen. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt von Optik Degle GmbH, Augsburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.



Wer immer bei Gott sein will, muss viel beten und viel lesen. Wenn wir beten, sprechen wir mit Gott, wenn wir lesen, spricht Gott mit uns.
 Isidor von Sevilla

**— DIE —
 B I B E L
 L E B E N
 TAG FÜR TAG**

Ostersonntag, 4. April
Hochfest der Auferstehung des Herrn
Euer Leben ist mit Christus verborgen in Gott. (Kol 3,3)

Es geht um das neue, unsterbliche Leben: Es ist verborgen. Wir leben es jetzt schon, und wissen doch nur wenig davon, müssen immer neu danach suchen, und jedes Mal, wenn wir es entdecken, haben wir doch nicht begriffen. Gott hütet das Geheimnis. Wir kennen es nur aus dem Glauben an sein Wort.

Ostermontag, 5. April
Darum freut sich mein Herz und frohlockt meine Zunge und auch mein Leib wird in Hoffnung wohnen. (Apg 2,26)

Das Herz ist der verborgene Sitz des Lebens, das Leib und Seele verbindet. Das neue Leben ist stärker als der Tod. Darum greift der Osterjubel vom Herz auf den Leib über. Allerdings muss bei uns zuerst die Seele aus der Sünde auferstehen – bei Jesus war das nicht nötig, weil er ohne Sünde ist.

Dienstag, 6. April
Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden. (Apg 2,38)

Auch nach Ostern ist noch von Umkehr die Rede. Leben ist Bewegung, und die Richtung muss stimmen. Umkehr heißt: nicht mehr glauben, dass man schon alles hat und alles kann, sondern suchen und den Namen Jesu Christi wirken lassen.

Mittwoch, 7. April
Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater. (Joh 20,17)

Maria Magdalena, ehemalige Prostituierte, sucht ... Sie weint. Dann steht Jesus da, ruft sie beim Namen und schenkt ihr eine Bezugsperson – seinen geliebten Vater. Er ist der Schöpfer des Lebens, das

Paradies gehört ihm. Er ist mein Vater und dein Vater, du bist jetzt seine Tochter, alles was sein ist, ist dein. Magdalena steht für alle Erlösten.

Donnerstag, 8. April
Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben. (Lk 24,25)

Mit der Osterbotschaft gibt es ein Problem. Sie ist zwar tiefgründig und schön, aber eben auch anspruchsvoll, denn das neue Leben ist mehr, als wir begreifen können. Die frohe Botschaft passt nicht in irgendeine kleine Leerstelle, die im Alltag noch frei ist, sie will uns ganz.

Freitag, 9. April
Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. (Joh 21,12)

Warum wagen sie nicht zu fragen? Sie schweigen, um das Geheimnis in sich aufzunehmen. Dieser

Jesus, den sie kennen, ist der Herr, unser Gott. Die Hoffnung, die er schenkt, ist nicht irgendeine menschliche Hoffnung. Sie kommt von Gott.

Samstag, 10. April
Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben. (Apg 4,20)

Warum nicht? Schweigen wäre einfacher, denn die Botschaft Jesu stößt gelegentlich auf Widerstand. Das hat auch Petrus am eigenen Leib erlebt, als er Jesus drei Mal verleugnete. Aber nun kann er nicht mehr schweigen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ist stärker als alle Hemmungen.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.

Glauben erleben

- ▶ **Jakobsweg individuell**
 Nach Santiago durch die Schweiz, Frankreich, Spanien oder Portugal – wir planen Ihren individuellen Pilgerweg für Sie!
- ▶ **Auf dem Münchner Jakobsweg**
 5-tägige Wanderreise von Andechs nach Kempten 18.09.–22.09.2021 | Preis p.P. im DZ ab € 662,-
 5-tägige Wanderreise von Kempten nach Bregenz 22.09.–26.09.2021 | Preis p.P. im DZ ab € 679,-
- ▶ **Assisi – in die Heimat des hl. Franziskus**
 7-tägige Busreise | 18.09.–24.09.2021
 Preis p.P. im DZ ab € 895,-
- ▶ **Kroatien und Medjugorje**
 6-tägige Flugreise | 05.09.–10.09.2021
 Preis p.P. im DZ ab € 1.115,-

bayerisches pilgerbüro **bp**

Buchen & Gewinnen!

Jetzt eine dieser Reisen buchen und mit etwas Glück einen Gutschein in Höhe von € 250,- für Ihre nächste Reise mit uns gewinnen!*

(*Buchungscode: bp2021; Aktion gilt bis zum 30.04.2021; Gutschein ist übertragbar)

Information & Beratung: Bayerisches Pilgerbüro | Dachauer Straße 9 | 80335 München | Telefon 089 / 54 58 11- 0 | E-Mail: info@pilgerreisen.de | www.pilgerreisen.de